Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke.

№ 185. Halle, Dienstag den 10. August. (Mit Beilagen.) 1880.

** Die Stellung der Parteien.

I.

Berlin, 8. August.

Seitdem der Reichskanzler am 8. Mai d. J. sich an der Reichstagsdebatte betheiligt, „um," wie er wörtlich sagte, „Zeugniß" abzulegen für die nationalen Bestrebungen und gegen die partikularistischen und Parteibestrebungen, die der Entwicklung des Reichs entgegenstehen" und erklärt hatte, daß diese Bestrebungen die Regierung in die Nothwendigkeit drängen könnten, mit einer konservativ-klerikalen Mehrheit sich zu verständigen, eine Constellation, unter der ihm Kanzler zu bleiben unmöglich sei und gegen die sodann als Abgeordneter zu kämpfen, er für seine Pflicht halte, sind die Parteiverhältnisse mehr denn früher Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden. Die bei fast jedem Gesetz wechselnde Majorität, die Thatsache, daß zur Zeit weder im Reichstag noch im Landtag die Parteien, die bislang den parlamentarischen Hauptfaktor bei dem Zustandekommen der Gesetze bildeten, die ihnen gebührende Stellung einnehmen, das Zusammengehen der heterogensten Elemente, vor allem auf der Seite, die ein ablehnendes Votum bei dem Antikulturkampfgesetz in die Wagschale warfen, während die durch zwei Stimmen bedingte Majorität aus ganz verschiedenen Gründen der Vorlage zustimmte, und manch' andere Erscheinungen haben dann zur Evidenz gezeigt, daß unsere Parteiverhältnisse an jener verhängnißvollen Verworrenheit leiden, die dadurch, daß der Gedanke, alle liberalen Parteien in eine große liberale aufgehen zu lassen, von der einen Seite mit Eifer verfochten, von der anderen als Unmöglichkeit bezeichnet und bekämpft wird, und dadurch, daß der numerisch kleinere Theil der Nationalliberalen, der bei der Abstimmung über das Kirchengesetz sich in der Minderzahl befand, die heftigsten Angriffe gegen ihre Parteigenossen richteten, weil diese aus einer Frage der Taktik keine Prinzipienfrage machen wollten, nichts weniger als gehoben ist. Es ist dies ein Uebel, das der Heilung dringend bedarf, und auf die hinzuwirken Pflicht der Presse ist, der unsere parlamentarischen Einrichtungen und die Interessen des Vaterlandes am Herzen liegen, mag sie, sonst eine politische Richtung vertreten, welche sie will.

Dieser Krankheit kann wirksam nur entgegengetreten werden, wenn man ihre Ursachen, ihren Anlaß erforscht. Wie ist es zunächst möglich, daß die Bildung einer konservativ-klerikalen Mehrheit dem Lande drohen kann?

Die klerikale Partei setzt sich aus den Elementen zusammen, die die Herrschaft der Kirche über den Staat anstreben. Ihre parlamentarische Vertretung findet sie in der ultramontanen Partei und der äußersten orthodoxen Rechten, ohne daß zur Zeit bereits eine Amalgamirung beider stattgefunden hätte. Die Ultramontanen bilden nahezu ein Viertel der gesammten Landesvertretung, während die Orthodoxkonservativen, die bis zu dieser Session nur, wie eines ihrer Mitglieder sich in der letzten Landtagssession ausdrückte, „ein kleines Häuflein" — noch nicht zehn — „ihrer hervorragenden Sterne" in den Landtag hatte senden können, nur als Fraktion innerhalb der großen konservativen Partei, über die sie aber einen bedeutenden Einfluß sich verschafft hat, besteht. Die ultramontane Partei, die die eifrigste Gegnerin des Zustandekommens des Deutschen Reichs wurde, als sie empfand, daß sich das junge Reich nicht als Podium zur Erreichung des päpstlichen Strebens nach der Weltherrschaft würde gebrauchen lassen, setzt sich aus Römlingen, Partikularisten, Welfen und anderen Gegnern der Neugestaltung Deutschlands zusammen. Sie ist der natürliche Feind der liberalen und freikonservativen Parteien, da ohne das Durchdringen der Ideen dieser die Wiedervereinigung des Deutschen Reichs unter Fürsten aus dem protestantischen Hause der Hohenzollern nicht möglich gewesen wäre.

In der Taktik ihres Kampfes gegen das Reich haben sie eine Veränderung vorgenommen, nachdem sie eingesehen hatten, daß das Bestehen eines einigen Deutschlands doch mehr als eine in der Weltgeschichte schnell vorübergehende Episode sei. Von nun an galt es nicht mehr direkt das Bestehen des Reichs anzugreifen, sondern die Macht des Reichs nach Möglichkeit zu schwächen und in dem so geschwächten Reich die Herrschaft oder zunächst selbst möglichst Macht zu erlangen. Als günstigste Zeit zu dieser Taktik wurde der Augenblick gewählt, wo in der Wirthschaftsfrage ein großer Theil der liberalen Partei die vom Reichskanzler intendirten Wege nicht betreten zu können erklärte. Von der Regierung hoffte man dann für das „Entgegenkommen" belohnt zu werden, während man der konservativen Partei sich als Mitkämpen gegen die Liberalen anbot. Welche Gründe die Konservativen bewegen kann und zum Theil auch bereits bewogen hat, diesem Anerbieten entgegenzukommen, wird uns im nächsten Artikel beschäftigen.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 8. August. Die englische Post vom 7. August früh, planmäßig in Verviers um 8. Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Maschine zwischen Langerwehe und Düren schadhaft geworden.

Wien, 8. August. (Post.) Nach der neuen freien Presse überreichte vorgestern Graf Hatzfeldt in Konstantinopel als Doyen der dortigen Vertreter der Großmächte einen Annex zur Kollektivnote über die montenegrinische Grenzfrage. Der Annex enthält eine von den Mächten vorgeschlagene Grenzlage für den Fall, daß die Pforte der Cession des Dulcignobezirks zustimmt. Die Presse meldet: Rumänien versichert, daß es niemals beabsichtigt habe, in der Donaufrage sich England und Rußland anzuschließen. Zwischen den Großmächten sind die Grundzüge einer neuen Kollektivnote angeblich bereits vereinbart, welche die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote betreffs der griechischen Frage zu widerlegen bestimmt ist. Fürst Karl von Rumänien verläßt Dienstag Bukarest und besucht den österreichischen Kaiser in Ischl, sodann wird sich derselbe ans deutsche Hoflager begeben.

Ischl, 7. August. Fürst Milan von Serbien ist heute Abend hier eingetroffen und im Hotel zur Kaiserin Elisabeth abgestiegen. Der Fürst wird drei Wochen zum Gebrauch der Kur hierbleiben.

Paris, 7. August. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des Grafen de Montebello zum Geschäftsträger Frankreichs in München an Stelle des Grafen Lefèbvre de Béhaine, der als Gesandter nach dem Haag geht. Der französische Gesandte im Haag, Tiby, ist aus Gesundheitsrücksichten zur Disposition gestellt worden. Der französische Gesandte zu Belgrad, Baron des Michels, ist zum Gesandten in Athen, Graf de Canclaux zum Gesandten in Belgrad ernannt worden.

— 8. August. Der Präsident Grévy, der Kammerpräsident Gambetta, Senatspräsident Léon Say und die Minister Jaureguiberry, Varroy und Constans sind, begleitet von ihren Kabinetchefs und ihren Privatsekretären, heute Vormittag nach Cherbourg abgereist.

Kopenhagen, 7. August. Der bisherige Ministerresident in Washington, von Hegermann-Lindencrone, ist zum dänischen Gesandten in Rom, zu seinem Nachfolger in Washington ist das Mitglied des Folkethings, Bille, ernannt worden.

Bukarest, 8. August. Nach erfolgter Wahl resp. Ernennung der Mitglieder des Direktoriums der Nationalbank hat der Verwaltungsrath der letzteren nunmehr beschlossen, daß der Restbetrag der Einzahlungen seitens der Aktionäre in drei Raten und zwar in der Mitte der Monate Oktober, November und Dezember d. J. zu geschehen und daß die Bank ihre Thätigkeit mit dem 2. Januar k. J. zu beginnen habe. — Der Gemeinderath von Bukarest ist mit der Feststellung von Plänen behufs Regulirung der Dumbowitza, sowie zur Kanalisirung der Hauptstadt und Versorgung derselben mit Trinkwasser beschäftigt. Die Ausführung der ersten dieser Unternehmungen soll am 20. September im Licitationswege vergeben werden.

Sofia, 8. August. Das Budget für die Ausgaben beziffert sich im diesjährigen Staatshaushaltsetat Bulgariens auf 27,306,267 Frcs., von welcher Summe 11,250,000 Frcs. auf das Kriegsbudget entfallen. Der gegen das vergangene Etatsjahr erforderlich gewordene Mehrbedarf von 4 Millionen soll durch eine Erhöhung der Zölle, sowie der Salz- und Tabaksteuer, ingleichen durch Einführung neuer Zölle an der rumelischen und macedonischen Grenze gedeckt werden.

London, 7. August. Das Unterhaus erledigte im weiteren Verlaufe seiner gestrigen Sitzung die Spezialberathung der Bill betreffend die Haftpflicht der Arbeitgeber.

New-York, 7. August. Dr. Tanner hat seine freiwillige vierzigtägige Fastenzeit heute Mittag glücklich zu Ende geführt.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Die Enthüllungen der „Grenzboten" über ein anglo-russisches Zusammengehen in Sachen der Donaukommission gegen Oesterreich erregen die größte Sensation.

11]

Aus Trümmern erblüht.

Original-Novelle von H. Steinau.

(Fortsetzung und Schluß.)

Sie nickte in auffallender Verwirrung. Des Grafen Blicke ruhten mit lebhafter Bewunderung auf dem lieblichen Gesicht.

„Das ist also Ihr so tapfer vertheidigtes Heiligthum?" fragte Hartmut sich umsehend; „aber sagen Sie mir, Margot, warum entfernten Sie sich nicht, als Sie die Schläge der Hacke vernahmen, ängstigte Sie das ungewohnte Geräusch nicht?"

„Zuerst war ich sehr erschrocken! Dann aber fiel mir ein, daß der Onkel von Reparaturen gesprochen habe, die im Thurm zu unternehmen seien, da wunderte ich mich wohl über die frühe Stunde, in der die Leute arbeiteten, aber ich dachte nicht weiter darüber nach, ich merkte erst wieder auf das Pochen, als es dort in der Nische zu bröckeln anfing, ich sprang auf und wollte meine Blätter, die dort lagen, fortnehmen, da sah es aus, als wankte die ganze Wand, dann wurde es dunkel vor mir, und ich sah und hörte nichts mehr!"

„Liebes Fräulein," sagte der Graf mit eigenem Lächeln, „so sehr ich Ihren Unfall auch beklage, so ist es doch eine gütige Fügung des Geschicks, daß es beim Auffinden des Rabenhorst-Schatzes ein lebendes Wesen Richterin zwischen mir und diesem verehrten Herrn Professor sein läßt; ehe Sie weiter erklären, was das Alles hier bedeutet, entscheiden Sie zwischen uns. Als wir gestern die Bedingungen, unter welchen wir das Wagniß der Schatzhebung allein beginnen wollten, abschlossen, legte er im Voraus Beschlag auf alle Papiere und Schriften, die sich finden würden. Da sehe ich eine beträchtliche Anzahl, soll er sie haben?"

Margot warf einen raschen befangenen Blick nach dem Tisch, dann sah sie den Professor ängstlich bittend an, er lächelte ihr beruhigend zu und es mußte ein wunderbarer Zauber in dem treu ernsten Ausdruck seiner Augen liegen, sie nickte beinahe schelmisch bejahend

„Also das ist abgemacht!" fuhr der Graf fort, „nun kommt mein Anspruch: mir sollte Alles gehören, was sich Werthvolles hinter der Thür fände!"

„Dies Gemach ist ganz leer!" sagte sie zögernd.

„Daß ich nicht wüßte!"

„Sie können doch unmöglich dem Tisch und Stuhl besonderen Werth zumessen?" ging sie scherzend in seinen heiteren Ton ein.

„Denen nicht, obzleich es wahre Kabinetstücke zu sein scheinen, aber — Ihnen selbst!"

Margot erglühte, der Graf aber fuhr fort: „Ich war gleich der Ansicht, daß die vorgeschlagene Theilung sehr ungerecht sei, so bin ich denn auch jetzt, freilich mehr uneigennützig als klug, noch bereit, mit ihm zu tauschen." Des Sprechenden Stimme wurde bewegt. „Lassen Sie mir das todte Papier, Hartmut — und nehmen Sie den Schatz, der Ihnen gebührt! — Kommt jetzt Bergholz, wir wollen im Schloßhof unter dem Fliedergebüsch warten, bis uns Fräulein Margot erzählt, was es mit unserer Entdeckung eigentlich für eine Bewandniß hat!"

Er zeigte, als Bergholz zögern wollte, gebieterisch nach der Oeffnung; dieser fügte sich, in der Kirche aber wandte er sich trotzig entschlossen um.

„Sie ist meine Nichte, und ich will nicht . . . ."

„Schweigt!" herrschte ihn der Graf unwillig an, „es giebt Rechte des Herzens, die lauter sprechen, als Bande des Blutes, Ihr werdet Euch fügen oder — Ihr seid hier die letzte Stunde Burgverwalter gewesen!"

Margot stand wie im Traum. Sie sah nach der Stelle, wo der Onkel und der Graf verschwunden waren, dann wandte sie langsam den Kopf und blickte in das Gesicht des Professors, das mit ernst fragendem Ausdruck auf sie gerichtet war.

„Margot, habe ich wirklich einen Schatz gefunden, ist es denn wahr, daß ich ihn behalten darf?" fragte er mit bebender Stimme.

„Behalten?" Eine jähe Gluth übergoß ihr Gesicht, dann senkte sie die Augen im plötzlichen Verstehen.

Es mußte eine überzeugende Antwort in ihrem Schweigen liegen, denn sie fühlte gleich darauf einen stürmischen Herzschlag an dem ihren, fühlte, wie sich zwei Lippen inbrünstig auf ihre Stirne senkten, und eine Hand wieder und immer wieder schmeichelnd über ihre Haarwellen strich.

„Margot, mein Kind, mein Lieb, ist es denn wahr, Du willst dem alten Mann gehören?"

Sie sah zu ihm auf und nickte mit einem so seligen Lächeln, daß er sie an sich preßte.

„Ich kann's ja nicht glauben," sein Auge forschte prüfend in ihrem Gesicht. „Margot, Du willst mich lieb haben? — Du, das blühende Mädchen den alten, häßlichen, verwachsenen Mann?"

Sie schüttelte beinah unwillig den Kopf und legte ihre Hand mit bittender Geberde auf seinen Mund. „Sagen Sie das nicht wieder, niemals", flüsterte sie, „ich habe den alten, häßlichen, verwachsenen Mann lieb, ach so lieb, ich bin so stolz auf sein frisches, grades Herz, auf seinen lichtvoll, klaren Geist, daß ich mich schämte, ihm nichts zu bringen als mein Gesicht! Ich werde mit ganzer Kraft ringen müssen, nur halb so gut und klug zu werden, als er," ihre Blicke ruhten mit glücklichem Stolz auf ihm, bis sie in unbeschreiblicher Weichheit schmolzen, „aber ich will Dich vergessen machen, daß Du je vereinsamt warst, geliebter Mann", flüsterte sie mit hervorbrechender Innigkeit und verbarg ihren Kopf von Neuem an seiner Brust.

„Dafür segne Gott Dich, mein Liebling!"

Eine Minute war es still in dem Gewölbe, durch welches die jetzt höher gestiegene Sonne vereinzelte Strahlen als segnende Boten zu senden schien; sie spielten zitternd über zwei zum festen Bunde in einander gelegte Hände.

Da fuhr der Professor plötzlich auf, sein Blick hatte den Schreibtisch gestreift.

„Margot, der Vetter!"

„Ach der Vetter!" lachte sie mit komischem Entsetzen, „an den hatte ich gar nicht mehr gedacht!"

Er sah sie beinah ängstlich fragend an; sie verstand seinen Blick nicht, lief, sich aus seinen Armen lösend, zum Tisch, raffte sämmtliche dort liegende Papiere zusammen und legte sie auf seinen Schooß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0001

Der strömende Regen und die stürmische See haben die großartigen Fest-Vorbereitungen in Cherbourg zwecks Empfang des Präsidenten Grevy gestört. In allen Gassen steht man Triumphbogen und Fahnenstangen. Privat-Komités sammeln für Illumination, wie bei dem Pariser Julifest. Der Hafen ist wegen der gelegten Torpillen gesperrt. — Der Gemeinderath von Cherbourg hat mit Einstimmigkeit weniger einer Stimme beschlossen, den Vice-Admiral Ribourt nicht zum Festmahle einzuladen, welches am nächsten Montag zu Ehren Grevys im Stadthause gehalten wird. Der Deputirte la Vieille traf am 5. in Cherbourg ein und wurde von einer großen Menge Menschen mit Hochrufen empfangen. Der Deputirte hielt eine kurze Rede, worin er aufforderte, die letzten Zwischenfälle der Vergessenheit anheimzugeben und den Präsidenten der Republik mit Begeisterung zu empfangen. — Der päpstliche Nuncius hatte am 5. d. eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern. D'Aunay, erster Botschaftssecretär beim Vatican, ersetzt den zum Gesandten in München ernannten ersten Botschaftssecretär in London, Grafen Montebello. Präsident Grevy reist am Sonntag Morgen nach Cherbourg ab; die Westbahngesellschaft giebt in Mésidon ihm zu Ehren ein großes Frühstück. Wie verlautet, wird Grevy in Cherbourg eine längere Rede halten, worin er die treffliche Lage, in der sich Frankreich jetzt befinde, betonen wird. Der „Reveil Social", das Organ Louis Blancs, der schlechte Geschäfte gemacht, wird am 14. d. öffentlich versteigert werden. — In Bordeaux nahm der Cardinal-Erzbischof Donnet den Vorsitz bei der Preisvertheilung in der Jesuitenschule von Tivoli ein. Der erste Präsident des Appellhofes wohnte der Feier an. Der Rector kündigte die Wiedereröffnung der Anstalt für den October an und setzte hinzu, „die Schule werde fortfahren, Christen und Franzosen zu bilden ad majorem dei gloriam". — Der Pariser Gemeinderath hat dreitausend Franken Reisezuschuß den Arbeiterkammern bewilligt, um fünfzehn Delegirte zum Arbeiterkongreß nach Havre zu senden. — Die Zeitung „Tribouet", die schon ungefähr 25 mal verurtheilt wurde, weil sie von der Censur nicht genehmigte Zeichnungen veröffentlichte, wurde am 6. wegen desselben Vergehens bei allen Zeitungsverkäufern mit Beschlag belegt. Ihre Zerrbilder hatten vornehmlich Grévy, Gambetta und Say zum Gegenstande. — Den drei Armeecorps, welche diesen Herbst die großen Manöver machen, werden Felddruckereien beigegeben werden. Es ist hier der erste Versuch, den man in dieser Beziehung macht.

Aus London wird geschrieben: Dem gesetzgebenden Körper von Jersey ist im Hinblick auf die erwartete Ankunft der französischen Jesuiten ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher die Bestimmungen einer Parlamentsacte Georgs IV. gegen die Niederlassung von Jesuiten in England einzuschärfen bezweckt. Die erwähnte Parlamentsacte verfügt die Verbannung eingewanderter Jesuiten und untersagt die Eröffnung von Jesuitenschulen ohne Erlaubniß der Legislatur bei einer Geldstrafe von 50 L.

Ein Handschreiben des Papstes an den Kardinal-Erzbischof von Mecheln dankt dafür, daß die belgischen Bischöfe mit ihm gemeinschaftlich gegen die der Kirche gethane Unbill protestiren und belobt sie, daß sie den Geist der Mäßigung und christlicher Klugheit beobachten. Gleichzeitig feuert aber das Handschreiben die Bischöfe an, auch ferner ihren „heiligen Eifer" zu bethätigen.

Das Madriber Kabinet erhielt sehr alarmirende Nachrichten über eine Revolution in Marokko, welche sich bis an die Mauern der Residenz Fez erstreckt. Die katholische Mission und die Juden seien in großer Gefahr.

Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Der Kriegsminister will die 120 Bataillone der europäischen Türkei auf einen Bestand von nahezu hunderttausend Mann bringen. — Tausende von Prizrender, Ipeker und Djakovaer Albanesen werden nach dem Dulcigno-Gebiet dirigirt.

Die Räumung Kabuls erfolgt auf Grund eines Abkommens mit Abdurrahman, welches vor Burrows' Niederlage getroffen worden und an welchem die Regierung trotz der letzteren festhalten will. Die betreffenden Truppen bleiben einstweilen in Gandamak als Beobachtungscorps. Die Marschverproviantirung der unter Roberts gen Kandahar rückenden Abtheilungen wird durch Abdurrahman erleichtert. General Primrose in Kandahar hat 3500 Mann Fußvolk, 1000 Mann Reiterei und 15 Geschütze. Der Feind hat sich bis zum 3. d. noch nicht gezeigt. Burrows hat zwei Fahnen verloren. — Lefevre, Mitglied der englischen Admiralität, nimmt auf einer Admiralitätsyacht an der Flottenschau in Cherbourg theil.

Der am Dienstag in Petersburg eingetroffene japanesische Botschafter Fürst Janagiwara zählt nach dem „Golos" erst 31 Jahre, nimmt aber ungeachtet seiner Jugend bereits eine der höchsten Rangstufen in Japan ein. Bereits 1875 wurde er mit einer Mission nach Peking betraut, führte die ihm gewordene Aufgabe glänzend aus und wurde in Folge dessen zum beständigen Botschafter in Peking ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zum Jahre 1878 verblieb. Janagiwara stammt aus der alten Residenz Japans, Miako.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. August.

— Der Amtsrichter Grabau in Prettin ist an das Amtsgericht in Schönebeck versetzt.

— Kaiser Wilhelm wird, wie man aus Gastein meldet, am Montag Abend 7¾ Uhr in Aussee eintreffen und in Frischmuth's „Gasthof am See" in Alt-Aussee übernachten. Am 10. d. Vormittags 11 Uhr wird Se. Majestät die Reise nach Ischl fortsetzen. Auf der Fahrt dorthin wird in Obertraun, wohin der Kaiser von Oesterreich dem deutschen Kaiser entgegenfährt, um 11 Uhr 20 Min. die erste Begegnung der beiden Majestäten stattfinden.

— Sicheren Nachrichten zufolge wird der Kaiser am 12. d. M. Vormittags 8¼ Uhr auf der Station Großbeeren der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ankommen und von da mittelst Equipage sich nach Schloß Babelsberg begeben. — Man schreibt der „Wiener A. Z." aus Gastein 5. d.: „Das Aussehen des deutschen Kaisers ist vortrefflich; der Kaiser macht, wenn dies das Wetter zuläßt, täglich seine Morgen-Promenade am sogenannten Kaiserwege, bei welcher Gelegenheit immer ein oder der andere Kurgast sich einer Ansprache zu erfreuen hat. Die Vorsichtsmaßregeln werden in der diskretesten und die Kurgäste nicht im mindesten belästigenden Weise geübt und sind nur den Einheimischen erkennbar. Der Kaiser besucht häufig den Salon der hier anwesenden Gräfin Lehndorf, wo bereits zweimal Theater gespielt und auch dem Tanzvergnügen gehuldigt wurde; gestern wurde einem Wiener-Neustädter die Ehre zu Theil, sich vor dem Kaiser und Gefolge produziren zu dürfen, und zwar in einer seltsamen „Kunst", nämlich im Nachahmen von verschiedenen Vogelstimmen, was derselbe in so ausgezeichneter Weise produzirte, daß er nebst einem kaiserlichen Geschenke auch reichen Beifall erwarb. An Zerstreuungen für die Badegäste bei schlechtem Wetter, außer den Produktionen der hiesigen Kur-Kapelle, giebt es gar nichts. Wir befinden uns hier zur Abwechselung im Winter; die Berggipfel sind bis weit herab in Schnee gehüllt, dazu eine Temperatur von höchstens 7 bis 8 Grad Wärme; alles geht in Mäntel eingehüllt umher.

— Die Taufe des dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht am 12. Juli auf Schloß Camenz in Schlesien geborenen Prinzen findet am 17. August daselbst statt. Unser Kronprinz wird sich, wie man hört, an dem Tage dorthin begeben, um dem Taufakte beizuwohnen. Ob unser Kaiser auch dorthin reisen wird, ist noch unbestimmt.

— Am 13. d. begehen der General der Kavallerie Baron v. Rheinbaben, General-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungs-Wesens, der General der Infanterie v. Groß gen. v. Schwarzhoff, kommandirender General des 3. Armee-Corps, der General der Infanterie v. Pritzelwitz, Gouverneur von Mainz, und General-Lieutenant v. Wulffen, Commandant von Breslau, ihr 50jähriges Militär-Dienst-Jubiläum.

— Wie aus München gemeldet wird, hat der König von Bayern 27 Officieren der preußischen Armee den Militär-Verdienstorden verliehen, darunter das Großkomthurkreuz den Generalmajoren Mischke, v. Schlichting, v. Görne und Roerdanz.

— Ueber die mannigfach umlaufenden Gerüchte betreffend die Abkommandirung deutscher Offiziere nach der Türkei ist das „B. T." in der Lage, folgende authentische Daten zu geben. Es werden vier Offiziere abgesandt werden, nämlich je einer vom Generalstabe, von der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie. Die Herren sollen derart in der Anciennität verbleiben, daß sie nach Rückkehr von ihrem Kommando als Majors in der Armee wieder angestellt werden können. Dieselben werden bei uns als Majors à la suite der Armee geführt und ihre Wiedereinrangirung ist ihnen somit gesichert. Mit der türkischen Regierung schließt jeder Einzelne durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes einen dreijährigen Kontrakt ab, in welchem Zahlung des sehr hohen Gehaltes, event. Pension und Wittwenpension gewährleistet ist. Die betreffenden Offiziere sind bereits dem Kaiser in Vorschlag gebracht. Jedenfalls steht den Herren ein interessantes Kommando bevor. Möge es ihnen in der Türkei, wo sie nur in den Kommissions-Sitzungen und Bureaus des Kriegs-Ministeriums Verwendung finden werden, gut ergehen! Jedenfalls stehen sie unter dem Schutze des Auswärtigen Amtes und ihre Lage wird daher keine allzu schwierige sein. Immerhin dürften sie gegen manche veraltete und halbbarbarische Sitten und Gebräuche anzukämpfen haben.

— Von gut unterrichteter Seite erfährt das „D. M.-Bl.", daß der Entwurf der Antwort der Großmächte auf den die Beschlüsse der Berliner Konferenz ablehnenden Bescheid der Pforte bereits im Auswärtigen Amt festgestellt ist. Da die Verhandlungen zur endgiltigen Feststellung der Note zwischen den betheiligten Regierungen aber schriftlich und nicht telegraphisch gepflogen werden, so dürfte das Aktenstück so bald schwerlich nach Konstantinopel abgesandt werden.

— Im Vatikan hofft man, daß die preußische Regierung und Volksvertretung alsbald zu der Ueberzeugung gelangen werden, wie durchaus berechtigt die Forderungen der Zentrumspartei, nämlich die völlige Aufhebung der Maigesetze, seien. Es ist nämlich zu Händen des Vorsitzenden der bekannten in Köln stattgehabten großen Versammlung der rheinischen Zentrumspartei des Frhrn. v. Loë folgendes Schreiben des Kardinalsekretärs Nina zugegangen:

„Der Brief, welchen Ew. Gnaden mir unter dem 19. Juli zugesandt, ist von mir unverzüglich dem heiligen Vater, welcher mit großer Herzensfreude von dem Inhalte desselben Kenntniß genommen, zugestellt werden. Hoffen wir zu Gott, daß die Haltung jener Katholiken, wie sie aus Ihrer Mittheilung sich ergiebt, endlich ihr Ziel erreichen und daß die Gesetzgeber des Landes die Billigkeit ihrer Wünsche erkennen werden. Für diesen Zweck fleht der heilige Vater inbrünstig zum Herrn, er möge deren Geist erleuchten zum Nutzen, nicht blos der Katholiken, sondern aller Unterthanen des Reiches ohne Unterschied."

— Von dem Sozialistenführer Hasselmann geht der „Tribüne" folgende Berichtigung zu.

„Die von der „Tribüne" gebrachte Nachricht [A. d. Red.: dieselbe war von uns mit Quellenangabe reproducirt], daß ich mit Hinterlassung bedeutender Schulden nach Amerika flüchtig geworden sei", ist gänzlich erfunden. Wegen des auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgten Verbots des von mir redigirten „Hamburg-Altonaer freien Volksblattes" und aus sonstigen politischen Gründen mache ich gegenwärtig eine Rundreise, lediglich zu politischen Zwecken. Dieser Umstand hat gewisse, von mir in letzter Zeit scharf charakterisirte Persönlichkeiten veranlaßt, böswilliger Weise jenes Gerücht auszusprengen. Ebenso aus der Luft gegriffen, wie die Hauptsache, sind die angeblichen Nebenumstände. So habe ich durchaus keine Privatschulden. Ich leiste allerdings für die von einem Freunde verlegten Zeitschriften Bürgschaft: diese werden aber in meiner Abwesenheit weiter geführt. Und sollten dieselben unerwartet, z. B. durch ein Verbot auf Grund des Socialistengesetzes unterbrückt werden, so käme zunächst in Betracht, ob die vorhandenen Verpflichtungen nicht vollauf durch die ausstehenden Gutaben gedeckt würden. Erst wenn die Liquidation dann ein Deficit ergäbe, würde ich als Bürge regreßpflichtig und dann auch erbötig sein, die Summe, welche übrigens auch nicht annähernd der in den Zeitungen genannten hohen Schuldenlast gleich kommen könnte, zu zahlen. Es sei noch erwähnt, daß Arbeiter mit kleinen Beträgen nicht in Mitleidenschaft kommen können, da sich die ganze Summe der von Arbeitern eingeschossenen Beiträge à 5 Mark nur auf 110 Mark beläuft, die wohl Keiner für

---

„Da", sagte sie, „das sollte der Vetter haben, nimm Du es jetzt!"

Er athmete auf, warf einen Blick auf das Geschriebene und sagte erstaunt: „Eine Geschichte vom Grafen Gottfried!"

„O bitte recht sehr, Du verwechselst Wirklichkeit und Dichtung, mein Held heißt Prinz Friedrich!" — Bitte, bitte, erst höre mich an," fuhr sie fort, als seine Augen sich voll Spannung auf die Blätter senkten, und seine beiden Hände in die ihrigen nehmend, erzählte sie mit möglichster Kürze, wie sie seit ihrer Ankunft im Hause des Onkels unter seiner rauhen Härte gelitten habe und wie er sie zu einer baldigen Verheirathung habe zwingen wollen.

„Ich hatte auf Erden keine Zufluchtsstätte als sein Haus," fuhr sie fort, „eine Freundin meiner Mutter in Berlin hätte mich gern aufgenommen, aber sie ist Wittwe und lebt selbst von ihrer Hände Arbeit, eine dienende Stellung unter Fremden wollte mir der Onkel nicht anzunehmen erlauben, die Leute würden darüber sprechen, sagte er, und als ich ihn bat, mich Lehrerin werden zu lassen, wies er mich noch rauher zurück. Da fand ich an einem stillen Sonntag-Nachmittag, ich war allein zu Hause, die alte Chronik auf dem zufällig offen gebliebenen Schreibtisch des Onkels, ich blätterte darin, bis dieser Brief — derselbe, nach welchem Du mich gestern fragtest, und um den ich mich so sehr gezängstigt habe — mir in die Hände fiel. Er enthält ein Bruchstück der Geschichte des Grafen Gottfried, der in den wilden Zeiten des dreißigjährigen Krieges, ein Mädchen niederen Standes, scheint es, geliebt und zum Schutz vor den wilden Horden mit ihrer Mutter hierher geflüchtet hat. Sie muß ein liebliches Geschöpf gewesen sein, — der Brief spricht mit Ausdrücken leidenschaftlicher Zärtlichkeit von ihr, er erzählt noch, wie der Graf sich von ihr trennen mußte, weil seine Pflicht ihn nach kurzer Ruhe wieder auf den Kampfplatz rief, wie aber Alles vorbereitet war, den Ehebund zu segnen, sobald er zurückkehren würde! — Damit ist der Brief zu Ende. Ich aber konnte ihn nicht vergessen, bei Tage dachte ich an Graf Gottfried und sein Lieb, Nachts träumte ich von ihnen, ich las mit erwachtem Verständniß wieder und wieder in den schwermüthigen Zügen im Ahnensaal, füllte den leeren Rahmen neben ihm mit den wechselnsten Gestalten, bis meine Phantasie endlich aus dem vorhandenen Stoff eine ganze Geschichte gewebt hatte. Da hörte ich unten in der Forelle, daß Anna's Vetter, den ich dort oft gesehen, jetzt eine Stellung in einer großen Verlagsbuchhandlung habe, und augenblicklich war mein Entschluß gefaßt, ich schrieb meine Geschichte nieder und schickte sie Anna's Vetter zur Beurtheilung, er gab mir im Auftrage seines Chefs einige freundliche Winke, die ich befolgte und — die Antwort war günstig. Das ist der Schluß!" schloß sie mit einem Blick auf die vor ihm liegenden Blätter, „den wollte ich dem Vetter Anna's heute selbst überreichen, da er auf einer Geschäftsreise durch Liebenau kommen wollte. Ach, wenn Du wüßtest, wie schwer es mir geworden ist, mein Geheimniß vor dem Onkel zu hüten, wie ich gelebt und geathmet habe in der einzigen Hoffnung, durch glücklichen Erfolg nach und nach die Mittel zu gewinnen, mich als Lehrerin von ihm unabhängig machen zu können, und wie ich doch von Zeit zu Zeit so muthlos und verzagt war, als könne es niemals anders — besser werden, Du würdest es erklärlich finden, daß ich mich so sehr auf den Vetter gefreut habe!" — —

„Mein tapferes Mädchen!" — Er schwieg bewegt. — „Sage mir, wie hast Du die Geschichte vom Grafen Gottfried enden lassen?" fragte er plötzlich.

Sie erröthete leicht. „Der leere Rahmen in der Burg deutete auf ein trauriges Ende, da habe ich den Prinzen in der Schlacht um's Leben kommen lassen, das liebliche Mädchen aber wurde von seinen hochmüthigen Verwandten verstoßen, sie mußte das Schloß verlassen, suchte den Ort, wo er gefallen war und verbrachte dort ihre traurigen Tage." —

Der Professor nickte still vor sich hin und sah sie liebevoll an. „Den wahren Ausgang konnte auch Dein reines Herz nicht finden!" sagte er leise, mehr für sich.

Sie erröthete noch tiefer. „Du hast mich nicht aussprechen lassen, — ich habe den Schluß geändert — er erschien mir so — sehr traurig. Die Nachricht von des Prinzen Tode war nur ein Gerücht, die Verstoßene findet ihn auf, pflegt ihn und sie werden Beide sehr glücklich! — Den leeren Rahmen kann ich nun freilich nicht gebrauchen, aber es ist doch besser und schöner so, ich konnte den armen Grafen (Prinzen) nicht so unglücklich werden lassen."

„Aber er starb ja, Margot!"

„Fern von seinem Lieb', mit der Sehnsucht nach ihr im Herzen und sie — leben ohne ihn, nein — es ging nicht, — wirklich nicht!" sagte sie innig betheuernd.

Ein warhaft sonniges Lächeln flog über Hartmuts Gesicht. „Einen aufrichtigeren Bewunderer als mich wird Dein Schluß schwerlich finden, Herzchen," sagte er weich, „er ist mir ein lieber Freund, der mir eine glückliche Gewißheit bringt! Uebrigens ist selbst der erste, von Dir gewählte Ausgang noch nicht halb so traurig, als die harte Wirklichkeit. Es existirt ein Vermächtniß des Grafen Gottfried, welches mir gestern zu Händen kam. Hier in diesem ruinenhaften Theil der Burg muß das Mädchen mit ihrer Mutter gelebt haben. — Die Mutter starb — und der Graf ließ die Pforte, welche zu ihrer Wohnung führte, vermauern, weil die Geliebte, seinen Kuß auf den Lippen, mit einem schurkischen Buben floh. Derselbe Maler, der das holde Gesicht auf die Leinewand fesseln sollte, welcher der leere Rahmen heute noch harrt, bethörte sie. Sieh Dich um, Margot, des Grafen Fluch ist erfüllt; zu Trümmern sind die Hallen und Räume verfallen, die ein Weib entweihte, als sie mit der Liebe frevelhaftes Spiel trieb! Aber was das eine hier sündigte, hat ein anderes gesühnt, das auf dieser Stelle duldend und hoffend arbeitete, um sich selbst treu zu bleiben! Ich glaube, Margot, Graf Gottfrieds Liebessegen ist auf Dich gefallen und hat Dich bezaubert, Du könntest doch sonst unmöglich den häßlichen, alten Mann lieb haben!" sagte er gedankenvoll. — „Sei gut, Margot, ich will es nun gewiß nicht wieder aussprechen!" bat er rasch, als sie die feinen Augenbrauen leicht zusammenzog. — „Komm, wir dürfen die Anderen nicht allzu lange warten lassen!" ermannte er sich endlich, „ich bin dem Grafen Dank schuldig; wer weiß, ob ich meinen Schatz jemals entdeckt hätte, wenn er ihn mir nicht hätte heben helfen! Auch muß ich Dich von Deinem Onkel erbitten, und das je eher, desto lieber!"

Sie folgte ihm schweigend, bis sie vor dem Grafen standen, der ihnen entgegenkam.

„Ich wüßte mich kaum zu entsinnen, je so herzlichen Antheil an dem Glück eines Brautpaares genommen zu haben, als an dem Ihren!" sagte er, Margot die Hand reichend, „auch Euch gratulire ich. Bergholz, in bessere Hände konntet Ihr Eure Nichte nicht legen."

„So haben Sie nichts gegen meine Werbung um Margot einzuwenden?" wandte sich Hartmut, der des jungen Mädchens Hand faßte, mit freundlicher Bitte an den Burgerwalter.

„Würde mir wenig nutzen!" sagte dieser kurz und mürrisch, „es ist einmal geschehen, meinetwegen nehmen Sie das Mädel, aber das sage ich Ihnen, sie besitzt keinen rothen Heller, und daß ich ihr jetzt, wo sie meinen Wünschen entgegenhandelt, nicht noch mein bischen sauer Erspartes nachwerfen werde, ist selbstverständlich."

„Ich habe nichts verlangt, als Ihre Nichte," sagte Hartmut ernst, indem er die erglühende Margot an sich zog.

„So, das wäre abgemacht!" rief der junge Graf heiter, um dem peinlichen Gespräch eine andere Wendung zu geben. „Jetzt kommen Sie, liebster Professor, setzen Sie sich mit mir unter dieses köstlich duftende Fliederdach." Er zog seine Uhr. „Es ist beinah sieben, wie meinen Sie, Fräulein Margot, ist es zu grausam, Sie jetzt um eine Tasse Kaffee zu bitten?"

Sie löste ihre Hand aus der Hartmuts, der sie lächelnd freigab und sich zu dem jungen Grafen setzte. — Als sie mit dem duftenden Trank zurückkehrte, küßte ihr der Graf dankend die Hand. Es lag eine tiefe Meinung in dieser einfachen Handlung, — der Professor hatte ihm soeben die Geschichte seines aus Trümmern erblühten Glücks erzählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0002

gefährdet halten wird. Die Urheber der boshaften Verleumdung behalte ich mir vor, gerichtlich zu belangen. Alle Zeitungen ersuche ich um Abdruck dieser Berichtigung.

W. Hasselmann,
Reichstags-Abgeordneter.

Lokales.

Halle, den 9. August.

Die dem Herrn Direktor Dr. Adler und Professor Dr. Muff von ihren alten Schülern gewidmeten Adressen sind in kunstvoller und sinniger Weise von dem Universitätszeichenlehrer, Hrn. Schenk, gezeichnet und werden, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, heute Mittag 1 Uhr überreicht. Die Adresse an Hrn. Director Adler hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrter Herr Direktor!

Mit der Niederlegung des Direktorats der Frankeschen Stiftungen löst sich äußerlich das letzte Band, das Sie an die Latina knüpft.

Die alten Schüler, die unter Ihrem Rektorate der Segnungen der Schule genießen durften, fühlen sich getrieben, Ihnen beim Scheiden ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Der Dank, den wir der Schule schulden, die uns unsere wissenschaftliche Bildung gab, gebührt zunächst Ihnen. Haben Sie doch in der langen Zeit Ihres gesegneten Wirkens die gesammte geistige und sittliche Ausbildung jedes Einzelnen mit hingebender Sorgfalt und Liebe überwacht.

Einem verehrten Lehrer gegenüber bleibt der Schüler stets in der Schuld, denn jener hat ihm das Beste gegeben, was er besaß. Diese Schuld erkennen wir dankbar an und streben nicht danach, sie abzutragen, da wir wissen, daß Sie gerne solche Schuldner haben.

Als ein Zeichen dieser Gesinnung bitten wir Sie diese Adresse anzunehmen.

die Ihnen als Ausdruck ihrer unwandelbaren Verehrung und Dankbarkeit widmen
die alten Schüler der Latina.

Die Adresse an Herrn Professor Muff lautet:

Hochverehrter Herr Professor!

Die Nachricht, daß Sie aus dem Lehrerkreise der Latina scheiden werden, hat bei Ihren alten Schülern schmerzliches Bedauern erweckt. Die Anregungen, die Sie uns gaben, wirken noch jenseits der Schule, auf der Universität und im Leben mächtig fort; vielleicht haben wir erst in späteren Jahren beurtheilen gelernt, was wir alles Ihnen verdanken. Es erwacht in uns die Erinnerung an vergangene Stunden, in denen Sie durch die flammende Kraft einer begeisternden Persönlichkeit uns hingerissen und allem Aechten und Schönen in Kunst und Wissenschaft unser Auge erschlossen. Die Begeisterung für die Ideale antiker und moderner Geistesbildung, die Sie entfachten, glüht in uns fort, und so fühlen wir uns Ihnen verbunden durch das stärkste Band, das Männer an einander knüpfen kann, durch die Gemeinsamkeit geistiger Ideale.

Sie waren in unserm Verhältniß des gebende Theil und werden es bleiben. Daß aber der Dank gegen den reichspendenden Geber in uns fortlebt, möchten wir jetzt, wo Sie von uns scheiden, Ihnen durch einige schlichte Worte ausdrücken. Mit dem Danke für das Vergangene verschlingen sich unsere Wünsche, die Ihnen folgen in eine vielverheißende, hoffnungsreiche Zukunft, um sie segnend aus der alten Heimath in die neue Lebensstellung zu geleiten. In dieser Gesinnung widmen Ihnen diese Adresse als Zeichen fortlebender Begeisterung und dankbarer Liebe.

Ihre alten Schüler.

Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen auf vielseitigen Wunsch die auf dem Festkommers vorgetragene Bierzeitung nebst Kommersbericht in Druck erschienen und käuflich zu erwerben sein.

— Die Frequenz des gestern Morgen 6 Uhr 50 Min. von hier nach Kösen abgelassenen Extrazuges war, wohl des ungünstigen Wetters wegen, eine nur geringe, denn es fuhren von hier aus höchstens 100 Personen. — Gestern Morgen gegen 7 Uhr kamen die Theilnehmer der vom Leipziger Sängerbund veranstalteten Sängerfahrt per Extrazug hier an, der Gesangverein Germania mit Fahne, der Gesangverein Wohlgemuth mit Standarte. Vom Bahnhofe wurden dieselben von einem Musikchor abgeholt und unter den lustigen Klängen eines Marsches setzte sich der stattliche Zug (circa 400 Personen) in Bewegung, zunächst nach dem Landungsplatze des Dampfers, um von da nach der Rabeninsel zu fahren. Nachmittags wurde das Saalthal Giebichenstein, Wittekind u. s. w. besucht, und gegen 9 Uhr die Heimreise wieder angetreten.

— Der Domplatz wird von heute an für Fuhrwerk gesperrt sein, da die seit langer Zeit nothwendig gewordene Neupflasterung desselben vorgenommen wird. Man sieht aus den kürzlich getroffenen Maßnahmen, daß man ernstlich bemüht ist, den berechtigten Wünschen des Publikums in Betreff der Kanalisirung, Neupflasterung 2c. nachzukommen.

Kleinere Mittheilungen.

[Eine Heimfehr mit Hindernissen] schildert die „Post" wie folgt: Ein Beamter kehrte mit seiner Familie heim von der Reise — die Wohnung ist verschlossen! Wo ist das Dienstmädchen? Im Krankenhaus! Ist das neue Stubenmädchen nicht gekommen? Nein, sie hat sich verlobt und will nicht mehr dienen! — Der Schlosser muß der Familie, dem großen Koffer, dem kleinen Koffer, den Schirmen und den dreißig durchaus nothwendigen kleinen Schachteln und Packeten der Hausthür die Pforte öffnen. Endlich Ruhe! Ach nein! Nach wenigen Minuten erhielt der etwas verstimmte Hausherr eine gerichtliche Strafverfügung da er während seiner Abwesenheit einen Termin versäumt, dessen schriftliche Anzeige die Köchin nicht gemeldet, weil sie dieselbe wegen der unerwarteten Unterbrechung ihrer Unterhaltung mit der vis militaris als „zu dämlich" unter den Herd geworfen hatte.

[Das Hungern droht epidemisch zu werden.] In Paris sind zwei Studenten der Medizin eine Wette eingegangen, um das Hunger-Experiment des Dr. Tanner zu wiederholen. Wer von den beiden Studenten zuerst vor Ablauf der 40 Tage zur Speise seine Zuflucht nimmt, bezahlt dem andern 500 Frcs.

[Eine drastische Cur.] Rheumatismus durch eine Schwitzcur im Backofen zu heilen, hat, allerdings ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen, die heilige Einfalt einiger guten Frauen in Niederesslingen in Kurhessen versucht. Eine noch junge Frau zu Niederesslingen, welche schon seit einem Jahre so stark an Rheumatismus leidet, daß sie das Bett nicht verlassen kann, war nämlich auf Anrathen einer Nachbarin bereit, sich der Radicalcur zu unterziehen, welche in „Schwitzen im Backofen" besteht und der Rathgeberin auch geholfen haben sollte. Eines Tages wurde dann die Kranke von vier Frauen, nachdem eben das gebackene Brod herausgenommen, in den noch heißen Backofen mit den Beinen zuerst geschoben, so daß der Kopf außerhalb auf einem gebrachten Kissen ruhte. Nach einer Viertelstunde wurde die Arme bestimmungslos, welche Situation die Umstehenden für einen sanften Schlaf hielten. In diesem Zustande wurde dieselbe, nachdem sie eine halbe Stunde in dem Schwitzbade zugebracht hatte, in ihr Bett zurückgebracht, wo dann einige Zeit nachher die Besinnung wieder eintrat. Nun ist leider Heilung nicht eingetreten, wohl aber hat die Aermste bis heute noch unsäglische Schmerzen von den nicht unerheblichen Brandwunden an Beinen und Füßen.

Fest-Liedertafel des Provinzial-Quartetts.

Die Fest-Liedertafel des Provinzial-Quartetts fand am Sonnabend in dem sehr geschmackvoll dekorirten Saale des Stadtschützenhauses, der die erschienenen Sänger und das stattliche Auditorium kaum aufzunehmen vermochte, statt. Kurz nach 8 Uhr Abends begrüßte der Verein „Sang und Klang" mit dem äußerst zart und sauber vorgetragenen Liede „Grüß Gott" seine Gäste. Hierauf rief der Vorsitzende des genannten Vereins, Herr Drechsler, indem er sich besonders an die Nordhäuser Liedertafel wandte, den auswärtigen Sängern nochmals ein herzliches Willkommen zu, deutete darauf hin, daß das am 11. Februar 1877 gegründete Provinzial-Quartett, welches grüne und blühe, nunmehr seine vierte Zusammenkunft feiere, erinnerte an die Tage von Magdeburg, Aschersleben und Naumburg und brachte, nachdem er den Wunsch ausgesprochen, daß der Verlauf des Festes ein allseitig befriedigender sein möge, ein Hoch auf das Provinzial-Quartett aus, in welches die anwesenden Sänger freudig und harmonisch einstimmten. Nun wurde das aufgestellte Programm mit einem Festgesange vom Tischrch eröffnet. Es folgten Solo-Vorträge der einzelnen Liedertafeln und mit dem Chorliede „Wohlauf in Gottes schöne Welt", einer von R. Palme arrangirten Volksweise, endete der erste Theil. Die zum Vortrage gebrachten Piecen zeugten durchweg von dem anerkennenswerthen Streben der Vortragenden und von dem unverkennbaren Verständniß der Aufgabe, welche sich die Sänger gestellt hatten. Das Auditorium wandte den Vorträgen seine volle Aufmerksamkeit zu und spendete nach jeder Programm-Nummer rauschenden Beifall. Vorzugsweise waren es die Gesänge der Aschersleben und Nordhäuser Liedertafel, die unser ganzes Interesse in Anspruch nahmen. Erstere trug das Lied „Offian" von Beschnitt ganz vortrefflich nuancirt, letztere „Jung Werner" mit großer Sicherheit vor. — Wir verließen nach Schluß des ersten Theiles gegen 10 Uhr die Luft im Saale war so drückend, daß wir den Gesängen nicht mehr die gebührende Aufmerksamkeit hätten zuwenden können) das Stadtschützenhaus mit dem herzlichen Wunsche, daß das mehrere Tage andauernde Fest zur vollen Zufriedenheit seiner Theilnehmer und begünstigt von gutem Wetter verlaufen möge.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

□ **Aus der Provinz,** 8. August. Am Freitage fanden Arbeiter in einem Walde bei Kösen einen im Todeskampfe liegenden Mann, der nach seiner sofort ausgeführten Ueberführung nach der Stadt, und obgleich ärztliche Hülfe geleistet wurde, dennoch verstarb. Nach den Papieren, welche der Verstorbene bei sich führte, stammt derselbe aus Raschau im Schwarzburg'schen, ist Schmied und heißt Weitert. Als Todesursache wird eine Herzlähmung angenommen.

β **Quedlinburg,** 8. August. Von dem großen Loose der preußischen Classenlotterie, welches in die Collecte von Sußmann in Halberstadt auf Nr. 68 127 gefallen ist, ist ein Viertel nach Quedlinburg gekommen. Die drei glücklichen Gewinner, welche zu gleichen Theilen an dem Gewinne participiren, sind ein Schlosser, ein Handelsmann und ein Uhrmacher.

‖ **Wolmirstedt,** 8. August. Am 4. d. Mts. ist in dem Dorfe Elben am hellen Tage ein recht frecher Diebstahl mittelst Einbruchs in zwei verschiedene Wohnungen verübt worden. Der Dieb, von welchem anzunehmen ist, daß er mit den Verhältnissen der Bestohlenen vertraut gewesen sein muß, ist mit seiner nicht unbeträchtlichen Beute an Geld und anderen Werthgegenständen entkommen. Kleidungsstücke, die der Dieb schon bis auf den Hof geschleppt hatte, sind, weil sie hätten leicht zur Entreckung führen können, dort liegen geblieben. — Am 6. stieg in dem Dorfe Hohenwarsleben ein Schüler der schwarzen Kunst zum dritten Male ohne Hülfe in den Schornstein. Da dem Anfänger das sogenannte Eisen auf der Schulter hinderlich war, legte er dasselbe auf den Herd und ging mit dem Besen an die Arbeit. Die in der Küche beschäftigte Frau legte inzwischen unbewußt das Eisen an die Erde. — Der zurückkehrende Lehrling, nichts ahnend, überspringt den Herd und geräth mit dem rechten Fuß bis an die Mittelfußknochen in das Eisen. Der Betreffende ist sofort nach hier geschafft worden.

† Professor Jansen aus Düsseldorf ist mit seinen elf Wandgemälden im Rathhaussaal zu Erfurt so weit vorgeschritten, daß die Abnahme Anfang 1882 stattfinden kann. Gegenwärtig ist ein anderer Maler aus Hannover mit der Ausmalung der Stichkappen und Zwickelfelder mit allegorischen Darstellungen beschäftigt.

† An der anthropologischen Ausstellung in Berlin, welche rie in Deutschland gemachten Funde in einer bisher unerreichten Vollständigkeit zeigt, hat sich auch unsere Provinz sehr reichhaltig betheiligt, ebenso wie die von ihr eingeschlossenen anhaltischen Länder. Von öffentlichen Sammlungen und Vereinen haben sich durch Beschickung der Ausstellung betheiligt diejenige des Geschichts- und Alterthumsvereins in Erfurt, das anatomische Institut der Universität Halle, das mineralogische (akademische) Museum daselbst, der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthumsverein in Halle, die Alterthumssammlung des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen unter Verwaltung des Landesdirectoriums der Provinz in Merseburg, die Alterthumssammlung der Stadtgemeinde Quedlinburg, der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte, der Literarische Verein in Stendal, der Verein für Natur- und Alterthumskunde in Weißenfels, endlich in Anhalt der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Kreises Bernburg. Von Privatsammlern haben Einsendungen gemacht die Herren Lehrer Rabe in Biere, Oberpreiger Müller in Calbe a. d. M., Dr. Ziesche in Halberstadt, Oberpostdirektor Warnecke in Halle a. d. S., Kaufmann Potzeldt ebenda, Hauptmann v. Graba in Magdeburg (der diese Stadt ganz allein auf der Ausstellung repräsentirt), Kaufmann Ernst in Schleben, Rittergutsbesitzer v. Alvensleben in Schollenne, Frh. v. d. Busche-Streithorst in Thale und Dr. M. Fränkel in Bernburg. Die ausgestellten Objekte sind alte Stein- und Bronzegeräthe, Zähne und Knochenüberreste oder aus ihnen gearbeitete Gegenstände, Schädel, Thongefäße, Urnen, Kinderklappern, Gegenstände aus Horn, Goldschmuckzaden (namentlich Finger-, Arm- und Ohrringe) Glasperlen, Armspangen, Silberschmuck, Bracteaten, endlich Karten, literarische Hülfsmittel, Abbildungen von Hünen-, Kegel- u. a. Gräbern.

Kunst und Wissenschaft.

Die zur Ausschußsitzung der „Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland" in Berlin anwesenden Delegirten der geographischen Gesellschaften Deutschlands vereinigten sich am Sonnabend im kleinen Saale des Archt'schen Hotels zu Berlin zu einer Besprechung über die projektirte Vereinigung aller geographischen Gesellschaften zu einem Deutschen Geographenbund. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Dr. Nachtigal, Prof. Zöpprit, Dr. Marthe, Prof. Kirchhoff (Halle) u. A. betheiligten, wurde der Antrag Zöpprit, auf vorläufige Begründung einer lockern Vereinigung mit gemeinsamer Jahresversammlung angenommen. Die erste Jahresversammlung soll zu Pfingsten 1881 zu Berlin abgehalten werden. — Der Berathung hatten 22 Delegirte beigewohnt

— Der Kronprinz hat, wie wir einem Prager Blatte entnehmen, sein Erscheinen bei dem diesjährigen Hausdorf-Bankett, das am 28. August in Berlin zu Ehren der zehntausendsten entzifferten Ziegel-Inschrift stattfindet, zugesagt Hausdorf ist einer der berühmtesten Assyrologen und lebt in Böhmen.

Lotterie.

Bei der am 7. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 162. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 ℳ auf Nr. 24 255.

7 Gewinne von 6000 ℳ auf Nr. 1375. 1616. 13 872. 38 945. 74 950. 79 106. 82 859.

30 Gewinne von 3000 ℳ auf Nr. 880. 1789. 2892. 6720. 7317. 9410. 9609. 14 040. 14 539. 14 924. 17 358. 17 770. 20 315. 22 481. 25 916. 34 777. 37 349. 38 671. 39 424 45 840. 54 342. 54 889. 62 560. 66 844. 74 050. 75 682. 78 498. 80 045. 80 064. 94 274.

38 Gewinne von 1500 ℳ auf Nr. 6655. 7348. 13 056. 14 779. 14 862. 15 582. 15 962. 17 704. 19 973. 20 228. 20 732. 23 620. 24 527. 25 604. 29 264. 30 510. 35 825. 38 634. 41 301. 44 857. 45 435. 46 382. 47 455. 48 818. 49 861. 50 928. 54 524. 54 630. 68 195. 69 719. 72 227. 74 058. 75 555. 76 555. 77 310. 77 340. 79 139 91 422.

62 Gewinne von 600 ℳ auf Nr. 943. 2360. 4419. 5036. 5649. 11 752. 12 930. 16 341. 17 584. 17 706. 18 039. 18 359. 18 827. 19 010. 20 178. 21 208. 23 330. 25 420. 27 593. 27 742. 30 661. 30 831. 31 437. 33 756. 35 664. 35 705. 36 405. 37 790. 39 585. 43 336 44 783. 45 732. 46 428. 47 226 47 678 47 868. 49 839. 50 921. 51 797. 54 206. 54 272. 54 621. 57 277. 58 493. 60 321. 62 013. 62 850. 63 833. 67 612. 71 147. 71 181. 76 244. 82 138. 82 144. 83 563. 85 515. 91 590. 92 068. 92 157. 92 563. 92 929. 94 096.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 8. August.

Während im Westen das Barometer wieder ziemlich rasch gestiegen ist, dauert bei trübem vielfach regnerischem Wetter und sinkender Temperatur über Central-Europa die Abnahme des Luftdruckes fort. Ein Gebiet niedrigen Luftdrucks über dem Nordseegebiete veranlaßt in Verbindung mit dem hohen Luftdruck im Südwesten am Kanal stellenweise steife und stürmische südwestliche Winde. Seit gestern sind in Deutschland fast überall Niederschläge gefallen, beträchtliche Mengen in Bayern. Norwegen und Nordwest-Rußland sind außergewöhnlich warm.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: in Haparanda + 18, Petersburg + 19, Hamburg + 15, Memel + 19, Paris + 15, Karlsruhe + 16, München + 15, Leipzig + 16, Berlin + 17.

Börsenberichte.

Berlin, d. 7. August. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in wenig fester und verlief in schwacher Haltung; die Course setzten auf spekulativem Gebiet durchschnittlich matter ein und mußten auch im Verlaufe des Verkehrs theilweise noch etwas nachgeben. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen waren gleichfalls zumeist schwächer und die sonst vorliegenden Meldungen boten keine geschäftliche Anregung dar. Der Verkehr entwickelte sich denn auch sehr schwerfällig und auf allen Gebieten war Lustlosigkeit vorherrschend — Der Kapitalsmarkt erwies sich fest für heimische solide Anlagen, während fremde festen Zins tragende Papiere, welche mehr den Bewegungen des Spekulationsmarktes folgten, sich meist etwas niedriger stellten. Die Kaffawerthe der übrigen Geschäftszweige waren in den Coursen wenig verändert und geschäftlich wenig beachtet. — Auf internationalem Gebiet waren Creditactien und Franzosen weichend und mäßig lebhaft; Lombarden still. — Von den fremden Fonds erscheinen Russische Anleihen und Oesterreichische Renten matter; Ungarische Goldrente abgeschwächt und wie die ersteren ruhig. — Deutsche und Preußische Staatsfonds wiesen bei recht fester Tendenz ruhiges Geschäft auf; Pfand- und Rentenbriefe behauptet; inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und still. — Eisenbahnactien waren wenig fest und sehr ruhig; inländische spekulative Bahnen schwächer, besonders Schlesische Devisen und Bergische weichend und ruhig. — Bankactien weichend und still; selbst die Hauptpapiere wie Diskonto-Commandit-Antheile, Deutsche Bank 2c. wenig lebhaft. Industriepapiere ruhiger als in den letzten Tagen. Montanwerthe abgeschwächt, Laurahütte und Stammes-Prioritäten der Dortmunder Union etwas niedriger und ruhig.

Course am 2½ Uhr. Tendenz: Schwach — Lombarden 141,00 Franzosen 482,50, Creditactien 469,50, Dortmunder Stamm-Prioritäten 95,87, Laurahütte 125,37, Deutsche Bank 141,50, Diskonto-Commandit 174,92, Bergische 117,25, Cöln-Mindener 149,00, Mainzer 104,25, Rheinische 140,25, Oberschlesische 191,50, Galizier 118,12 Rumänier Rente 91,00 Oesterr. Papierrente 62,00, Oesterr. Silberrente 63,12, Italiener 84,25, Russen alte 90,00, Russen neue 92,25, Oesterr. Goldrente 75,25. Ungar. Goldrente 92,87, Russische Noten 213,00, II. Orient 60,37, III. Orient 60,00, Rumän. Obl. —, 1860er Loose —

Deutsche Reichsanleihe 4% 100,90 bz. Consolid. Preuß. Anleihe 4½% 105,70 bz. Consolid. Preuß. Anleihe 4% 101,00 bz. Staats-Anleihe 4% 100,60 bz. Staats-Anleihe 1852 4% 100,60 bz. Staats-Anleihe 1853 4% 100,60 bz. Staatsschuldscheine 3½% 98,10 bz.

Magdeburger Börse, den 7. August.

Amsterdam t. S.	169,25 B	Magdeburger Hagelversich.	150,00 B
do. 2 Monat	—	do. Lebensversi.	340,00 B
Paris 8 Tage	80,90 G	do. Rückversi.	— —
London 8 Tage	20,495 B	do. Wasser-Assur.	— —
do. 3 Monat	—	do. Allgem. Gas.	120,50 G
Cons. 4½% Anleihe	105,75 B	do. Bankverein	83,25 G
do. 4% Anleihe	101,00 B	do. Privatbank	112,00 B
Reichs-Anleihe 4%	100,90 G	do. Bankant.	76,50 B
Dampfschiffahrt 4%	163,00 G	do. Bergwerk	— —
do. 3½% Pr.	103,75 G	do. do. Stpr.	— —
Magdeburg-Halberstadt	148,90 G	do. Spirit	10,00 B
do. 3½% Stpr. B.	92,00 G	do. Theater 3½%	78,00 G
do. 3½% Stpr. C.	125,80 G	do. Bedenfabik	92,00 G
do. 4% Obligationen	99,50 G	Neustadt-Brauerei	137,25 B
do. 4½% Obl. 1. u.	102,60 B	Benckel & co.	— —
do. 4½% Obl. 2. u.	102,00 B	Karst. cons. Bergwerk	— —
do. 4½% Obl. 3. u.	102,50 G	Chemische Fabrik Buckau	168,00 B
Magdeburg-Leipzig 4½%	— —	do. Pr.-Obl. 5%	104,00 B
do. 4%	— —	Dessauer Gas	— —
Magdeburg-Wittenbg. 3%	85,00 B	Gizengrube Nienburg	61,00 B
do. 4½%	102,00 G	Marie, cons. Bergwerk	— —
Magdeb. Stadt-C. 4½%	102,75 B	Quedenburger Maschinenfb.	164,00 B
do. 4%	100,10 B	Speditions-Com. Fritsche	— —
do. Allgem. Versicherg.	350,00 B	Magdeburger Straßenb.	123,25 B
do. Feuerversi.	2700,00 B		

Marktberichte.

Magdeburg, d. 7. August. Landweizen 223—228 ℳ, Rauhweizen 212—218 ℳ, Roggen 190—208 ℳ, Chevaliergerste —, Landgerste —, Hafer 154—168 ℳ pr. 1000 kg. **Magdeburger Börse,** d. 7. August. Kartoffelspiritus pr. 10,000 Literprocent loco ohne Faß 62,50 ℳ

Nordhausen, d. 7. August. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 23 ℳ 53 ₰ bis 22 ℳ 94 ₰. Roggen 22 ℳ 2 ₰ bis 21 ℳ 43 ₰. Gerste 18 ℳ 67 ₰ bis 17 ℳ 67 ₰. Hafer 16 ℳ — ₰ bis 15 ℳ — ₰.

Leipziger Produktenbörse d. 7. August. Weizen pr. 1000 Kg. netto loco 226—232 ℳ bz.; ruhig. Roggen pr. 1000 Kg. netto loco hiesiger 210—215 ℳ bz., russischer 190—200 ℳ bz.; fest. Gerste pr. 1000 Kg. netto, neue fremde ohne Handel. Hafer pr. 1000 Kg. netto loco hiesiger 156—160 ℳ bz., russischer 148—150 ℳ bz. u. Bf. Mais pr. 1000 Kg. netto loco rumänischer 155 ℳ bz., amerikanischer 133—134 ℳ bz. Raps pr. 1000 Kilo netto loco 245—255 ℳ bz. Rapskuchen pr. 100 Kg. netto loco 14 ℳ Bf. Rüböl pr. 100 Kg. netto loco 56,50 ℳ bz. pr. August/September 56,50 ℳ Bf., pr. September/October 56,50 ℳ Bf., pr. October/November 57 ℳ Bf.; ruhig. Spiritus pr. 10,000 Liter Procent ohne Faß loco 61 ℳ Gd.; sehr gewichen.

Liverpool, d. 7. August. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen Unverändert. Middl. amerikanische August-Lieferung $6^{22}/_{32}$ d.

Petroleum. Berlin, d. 7. August. Loco 28,6 ℳ bz., pr. Aug. — ℳ bz. — Hamburg: Fest. Standard white loco 9,30 Bf. 9,15 Gd., pr. Aug. 9,15 Gd., pr. September/December 9,40 Gd. — Bremen (Schlußbericht) fest. Standard white loco 9,25 Bf., pr. September/December 9,50 Bf. — Antwerpen. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22 bz., 22½ Bf., pr. September 23 bz., 23¼ Bf., pr. September/December 23½ Bf. Fest. — New-York (d. 7. Aug.): Petroleum in New-York 9 Gd., do. in Philadelphia 8⅞ Gd., rohes Petroleum 7, Pipe line Certificats — D. 94 C. — Wechsel auf London in Gold 4 D. $82^1/_2$ C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Kratha) am 8. August Abends am neuen Unterhaupt 1,84, am 9. August Morgens am neuen Unterhaupt 1,84 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg war am 7. August 1,20 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 7. August 1,36 Meter, am 8. August 1,90 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 7. August. Am Pegel 1,03 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 7. August 106 Centimeter unter 0.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0003

Bekanntmachungen.

Grude-Koch-Maschinen,
bewährte Constructionen.

Grude-Coak,
beste Qualität.

Halle a/S. Leipzigerplatz 1a. **Sachse & Co.**

Bekanntmachung.

Bei der nachgenannten Anstalt ist die neu creirte Stelle eines **Maschinenmeisters** mit einem Baareinkommen bis zu 1200 Mark jährlich, **Beköstigung** am 2ten Tische, **freier Wäsche, Arznei, Familien-Wohnung, Heizung** und **Licht** zu besetzen.

Geeignete Bewerber mit guten **Qualifications-** und **Führungs-Zeugnissen** wollen sich dem unterzeichneten **Direktor** baldigst persönlich vorstellen.

Provinzial-Irren-Anstalt Nietleben bei **Halle a/S.,**
den **3. August** 1880. **Der Direktor Hitzig.**

Submission.

Unter Bezugnahme auf die am **29.** und **30. Juli c.** geschehene Ausschreibung der Herstellung des **Lindenstraßen-Canals** und der Lieferung der zugehörigen **Mauersteine und Keilziegel** wird hierdurch noch bekannt gegeben, daß, unbeschadet des Abschlusses über die ganze Arbeit und ganze Lieferung, der Canal **in diesem Jahre nur vom Steinwege bis zur Südstraße** (Straße nach der Pfännerhöhe) erbaut werden und die diesjährige Lieferung von Mauersteinen und Keilziegeln sich nur auf dieses Stück beziehen soll.

Im nächsten Frühjahr ist der Rest der Arbeit und Lieferung auszuführen.

Halle, den 7. August 1880. **Der Stadtbaurath.**

Nord-Ostsee-Hannover-Thüringischer Verbands-Güterverkehr.

Die durch Nachtrag V zum Verbands-Gütertarif der Deutschen Eisenbahn-Verbände **Theil I** mit dem 1. August bezw. 1. October c. in Kraft tretenden Aenderungen der Zusatzbestimmungen zum Betriebs-Reglement, des **Betriebs**-Reglements selbst und der allgemeinen Tarifvorschriften nebst Güterklassifikation, finden mit den gleichen Tagen auch für den Nord-Ostsee-Hannover-Thüringischen Verbands-Güterverkehr Anwendung.

Erfurt, den 4. August 1880.

Namens der Verbands-Verwaltungen:
Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Haber'sche Dauer-Farben-Pasta

am 17. Juni 1880 zum Patent eingereicht!
ist ein mit rother, violetter, blauer oder schwarzer Farbe gesättigtes
Stempelkissen
welches jahrelang benützt werden kann, **ohne dass die Farbe erneuert werden braucht!** Ist daher bequemer und **viel billiger** als Anwendung von Stempelfarbe. Jeder vorhandene Stempelapparat kann mit der Dauer-Farben-Pasta selbst nachgefüllt werden.

Durch alle renommirten Papierhandlungen zu beziehen!
WILH. HABER, Fabrikant,
Berlin S., Dresdener-Strasse 103.

Wäsche-Fabrikation

Garantie für guten Sitz — solideste Ausführung — promptete Lieferung — billigste Preise.

Wilh. Walter, Halle a/S., Leipzigerstr. 92.

Dr. Frerichs'
Deutsches Kindermehl.
Nahrhaftester Ersatz der Muttermilch für Kinder jeden Alters.
Die Kinder nehmen bei dieser Nahrung regelmässig an Körpergewicht zu.
In Blechdosen à 1 M 20 Pfg. in den Apotheken zu haben.
Ausführlicher Bericht hierüber gratis und franco.
Dr. F. Frerichs & Co. in Leipzig (Reudnitz).
(Schutzmarke.)

„Lofoden"
raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran

aus der **frischen** Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, fast **gänzlich geruchlos** und von reinem Geschmack, vom beeidigten Handels-Chemiker, **Herrn Dr. G. L. Ulex** in **Hamburg**, **als Dorschleberthran bester Qualität bezeichnet,** empfiehlt die

Lofoden-Fischguano- & Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg,
Eigenthümerin
der **bedeutendsten Thranfabrik** auf den **Lofoden-Inseln** in **Norwegen.**

Ueber die Art der Zubereitung, die dem **„Lofoden-Thran"** den Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung sprechen sich genauestens die Prospecte aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden.

Haupt-Niederlage für **Halle** bei Herren **Helmbold & Co.,** Leipzigerstraße 109.

Heinrich Lanz in Mannheim

Specialitäten:
Hand- und **Göpel-Dresch-Maschinen** verschiedener Systeme,
Dampf-Dresch-Maschinen u. Locomobilen von 2½—8 Pferdekraft.
Häcksel-Schneid-Maschinen in 15 verschiedenen Sorten.
Neue Verbesserungen, sorgfältigste Ausführung, billige Preise.
Garantie, Probezeit. Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Ich gebe bekannt, dass ich Chaussee- und Eisenbahnvorarbeiten, wie kulturtechnische Anlagen, nach abgelegter Prüfung, in Ausführung bringe, und auch von Kgl. Regierung als Feldmesser öffentlich bestellt und beeidigt, geometrische, nivellitische und einschlägige Arbeiten erledige.

Artern, im August 1880. **Müller,** Kulturingenieur.

Günstige Kapitalanlage!

Ein **Landgut,** ca. 450 Morgen (Lehm- und Thonboden, vorzügl. zu Raps-, Weizen-, Gerste- und Kleebau), separirt und arrondirt, eigener Jagd ꝛc., nahe einer Hauptstadt Thüringens, **jetzt** gut verpachtet, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt kostenfrei bereitwilligst die Annoncen-Expedition von **Adolpho Grau** in **Erfurt.**

Ein kleines Haus mit Gärtchen im Königsviertel, passend für Rentiers oder zu einem Pensionat, zu verkaufen. Näheres bei **M. Albrecht,** Markt, Rathhaus.

Ein Reitpferd

für leichtes Gewicht, 6 J. alt, fromm und gut geritten, ist preiswerth zu verkaufen Rittergut **Kl. Crostitz** bei Crensitz, Station der Halle-Sorauer Bahn.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Pflanzet Erdbeeren!

Wem daran gelegen ist, im künftigen Jahre bereits eine Ernte dieser frischen, köstlichen, allbegehrten Früchte zu haben, der versäume es nicht, sich bei herannahender Verpflanzzeit **(August bis October)** eine Pflanzung anzulegen.

Wir besitzen ein sehr großes und reichhaltiges Sortiment Erdbeeren, welches aus langjähriger Erprobung resultirend, das **Beste** und auch das **Neueste** enthält, was die rationellsten Cultivateure erzogen haben. Das Sorten-Verzeichniß steht Liebhabern auf Verlangen zu Diensten. Wird die Wahl uns überlassen, so tragen wir jederzeit Rechnung, daß frühe und späte Sorten entsprechend vertreten seien.

Wir erlassen:
1 Sortiment von 10 sehr guten Sorten à 2—3 Pflanzen für 2 Mark.
1 Sortiment von 10 der großfrüchtigsten Sorten à 2—3 Pflanzen für 3 Mark.
1 Sortiment von 25 eben solche Sorten à 2—3 Pflanzen für 4 Mark.
1 Sortiment von 10 ganz neuen Sorten à 1—2 Pflanzen für 3 Mark.
100 Erdbeeren, beste großfrüchtige in extra schönem Rommel

5 Mark.

Dieselben werden in leichten Kistchen in feuchtem Moos sorgfältig verpackt, so daß sie die weiteste Reise aushalten.

(Für Aechtheit dieser Sorten garantiren wir.)

Recht vielen Aufträgen sieht entgegen

Vereins-Centrale Frauendorf,
Post Vilshofen, Niederbayern.

Rheinische Weinstube

und Weinhandlung von Merzenich & Co., Rathhausgasse 5.

Verzapfung vom Faß vorzügl. **Weiss-** und **Rothweine** in Caraffen per ¼ Liter 25 u. 30 ₰. **ff. Bayrisch Bier** auf **Eis, Hamburger Frühstück,** — comfortable Localitäten.

Flaschen-Bier- Verkauf der Actien-Bierbrauerei Bayreuth, **prima Export hell** 20/1, **dunkel** 18/1 Flaschen à **3 Mark** franko Haus, in Gebinden Brauerei-Preis, empfehlen
Merzenich & Co., Rathhausgasse 5.

Stellen suchen: Tüchtige **Landwirthschafterinnen,** ält. u. jüng. **Kindergärtnerinnen,** junge **Wittwen** zur Führung kl. Wirthschaft, **Stubenmädchen,** im Nähen und Plätten erf., eine französ. **Bonne** (Schweizerin) mit vorzügl. langjähr. Attest. d. **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.**

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Colonialwaaren-Geschäft findet unter günstigen Bedingungen 1 Lehrling per 1. Octbr. Aufnahme.

Oswald Teichmann, Halle.

Für mein **Tuch-** u. **Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich einen gut empfohlenen tüchtigen **Verkäufer,** welcher in der Branche servirt hat.

Ludwig Weimar in **Jena.**

Ein gesundes, ehrliches u. bescheidenes Mädchen wird für ein feineres Ladengeschäft als Verkäuferin sofort gesucht. Adr. durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. unter M. Z.

Ein j. Kaufmann, 25 J. alt, welcher in einer Branntweinbrennerei gelernt und als einj. Freiw. gedient hat, z. Z. als Buchhalter in einem gr. Getreidegeschäft thätig ist, sucht u. besch. Anspr. baldigst anderweitige Stellung als Comptoirist, Reisender oder Lagerist. Gesch. Off. unter G. 2860 bef. **Rud. Mosse, Erfurt,** Anger 39.

Tüchtige **Maschinen-Former** sucht die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Act.-Gesellschaft in Dessau.**

Wirthschaftsmamsellstelle-Gesuch.

Ein junges anständiges Mädchen, welches einige Jahre als Mamsell fungirte, sucht, wegen Aufgabe der Wirthschaft, zur Stütze der Hausfrau oder zweite Mamsell sofort oder später Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Anfragen wolle man direkt an die Mamsell **M. Schmidt** in Schwerborn bei Erfurt senden.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Colonialwaaren- und Produktengeschäft findet zum 1. Octbr. ein junger Mann Stellung.

F. Hille.

Rummel & Stieme,
Leipzigerstraße 2, empfehlen:
fr. Kieler Fettbücklinge,
„ ger. Aal,
„ „ Rheinlachs,
neue saure Gurken.

20—25 % billiger
als durch Hausirer zu beziehen.

Schwamm und Fäulniss

etc. werden d. d. Dr. H. Zerener'sche Antimerulion, D. R. Patent 378 officiell **„Ehrend anerkannt"** a. d. chem. Fabr. v. G. Schallehn, Magdeburg, à Ko. 50 resp. 25 ₰ radikal beseitigt u. alle Bautheile von **Häusern, Schachten, Bade-Anstalten** etc. sowie **Bahnschwellen, Brückenbelägen** etc. dauernd davor geschützt. **Depot in Halle a S.** bei ***Helmbold & Co.***

Zwei 8pferdekräftige
Locomobilen

nebst **Dreschapparaten** im besten betriebsfähigen Zustande sind eingetretener Familienverhältnisse halber sofort zu verk. Näh. auf Anfr. bei **Haasenstein & Vogler, Magdeburg,** sub O. K. 686.

Eine routinirte Erzieherin, welche schon längere Jahre mit gutem Erfolg in ihrem Fache gewirkt hat, sucht in der Provinz Sachsen per 1. Oct. a. c. Stellung bei Kindern jüngern oder mittleren Alters. Gef. Offerten zu richten an L. A. 13 postlag. **Osnabrück.**

Jagd-Verpachtung.

Die der Gemeinde **Zwochau,** Kreis Delitzsch, circa 2000 Morgen enthaltende Jagdnutzung soll **Montag** den **16. August** Mittags 1 Uhr in **Hayners** Gasthof daselbst auf 6 Jahr nach Meistgebot verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Gemeinde-Vorstand.

Fachschule für Tischler
Stadt-Sulza.
Prospecte kostenfrei.

Schwindel!!

ist die richtige Bezeichnung für die unter pompösen Reklamen tagtäglich neu auftauchenden Haarwuchsmittel, welche als Produkte gewinnsüchtiger Spekulation nichts weniger wie den angepriesenen Eigenschaften entsprechen und daher in Folge ihres nutz- und werthlosen Gehaltes nach kurzer Zeit wieder aus der Reihe der cosmetischen Toilettemittel verschwinden.

Dagegen

liegt die beste Gewährschaft eines guten und dem gewünschten Zwecke entsprechenden Mittels in seinem langjährigen Gebrauche und diese Praxis beweist, daß der seit nahezu 50 Jahren sich stets steigernde Absatz des

Mailändischen Haarbalsams

(wie kein zweites Cosmeticum) sowie die aus ganz Europa einlaufenden Anerkennungsschreiben dazu berechtigen, den **Mailändischen Haarbalsam** unter allen reellen cosmetischen Haarwuchsmitteln weitaus den Vorzug einzuräumen. — Neben seinen eminenten Vorzügen unterscheidet sich der **Mailändische Haarbalsam** auch durch seinen billigen Preis von den theueren Produkten gewissenloser Konkurrenz, weshalb dieses Universalmittel zur Erneuerung und Stärkung der Bart- und Kopfhaare Jedermann zur gef. Benützung auf's Beste empfohlen wird.

Carl Kreller,
Fabrik hygienisch-cosmetischer Mittel.
Nürnberg (Albrecht Dürerplatz).

Mailändischer Haarbalsam à Flacon 1,50 u. 90 ₰ bei **Helmbold & Co.** in **Halle a/S.**

Nächsten **Sonntag**
15. Aug.
5½ Uhr früh
aus Halle
Ad. Schmidt's
Extrazug nach **Berlin.**

Retourbillets **6** Tage gültig, Rückf. einzeln, mit fahrpl. Personenz. III. Cl. **5 M**, II. Cl. **7½ M** **nur** bis Donnerstag Abend **8** Uhr später 1 **M** mehr bei **Steinbrecher & Jasper.**

Familien-Pensionat und Lehranstalt

für junge **Mädchen.** Theoretisch-praktischer Unterricht in allen Fächern weibl. Handarbeiten. Prospecte gratis.

Leipzig, Elsterstraße 28, III.
Fromm.

Gute Pension für Schüler, Mittagstisch für Schüler mit Nachhülfe weist nach **M. Albrecht,** Rathhaus, Marktpl.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Lieben Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß Sonnabend Abend 9½ Uhr mein guter Mann und unser guter Vater, Großvater und Schwager, der Tischlermeister **Wilhelm Söffner** nach schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist und bitten um stilles Beileid

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten Gatten und Vaters, des Gastwirths **Carl Engel,** können wir nicht unterlassen, für die vielen Beweise der Theilnahme von nah und fern unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Dank dem Hrn. Pastor **Brunner** für die am Grabe gespendeten trostreichen Worte. Dank dem hiesigen Musikchor für die feierlichen Grabesklänge. Dank allen Denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Möge es Gott ihnen allen reichlich vergelten!

Spergau, d. 7. Aug. 1880.
Die trauernde Familie Engel.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 185 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Dienstag den 10. August 1880.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. August.

— Papst Leo XIII., der bereits vor Jahresfrist in der Encyclica Aeterni Patris die Philosophie des h. Thomas von Aquino als den Leitstern aller Katholiken bezeichnet hatte, erläßt soeben ein motu proprio, in welchem der Doctor Angelicus zum Universalpatron aller Universitäten, Akademien und Lyceen bestellt wird. Die „Aurora" widmet diesem „Ereignisse" einen festlichen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „Das Wort des Papstes fand im vorigen Jahre einen allgemeinen Widerhall. Das Geschenk, welches uns in diesem Jahre von Seiten des heiligen Vaters zu Theil wird, wird von allen mit Dankbarkeit entgegen genommen werden, und der Angelicus wird, an sämmtlichen Universitäten, Akademien und Lyceen angerufen, von Gott erlangen, daß seine Doctrin Ausbreitung finde und zugleich zum Wiederaufblühen der Studien und der christlichen Sitte diene."

— Der ultramontane „Westfälische Merkur" bringt einen heftigen Artikel „wider die Schulpolitik des Herrn von Puttkamer". Der Kultusminister, der doch auf dem Gebiet der Schulpolitik in seinem freien Ermessen so gut wie gar nicht beengt werde, habe wenig gethan, um sich den Ruf eines wirklich konservativen Ministers zu erhalten. Herr von Puttkamer sei in der Lage gewesen, sämmtliche Geistliche als Lokalschulinspektoren reaktiviren zu können und habe es nicht gethan. Er habe alle Bitten um Umwandlung von Simultanschulen in konfessionelle Schulen abgelehnt. Einen verheiratheten Priester, der in einer schulamtlichen Stellung gewirkt, habe er in den Ruhestand versetzt, aber andere lasse er ihre Stellen weiter versehen. — Die Heftigkeit der erhobenen Klagen zeigt nur, wie hoch man die Anforderungen spannt und was man zu erreichen hofft.

— In verschiedenen Blättern wird die Mittheilung kolportirt, daß im Kultus-Ministerium an die Ausarbeitung eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung für die Stolgebühren, herangegangen werde. Offiziöse Korrespondenten halten diese Mittheilung für unrichtig.

— Die lebhaften Klagen über die Höhe der Gerichtskosten haben im Reichsjustizamt wie im preußischen Justizministerium zu wiederholten Erwägungen Veranlassung gegeben, ob eine Revision der Gebührenordnungen oder wenigstens eine Abänderung einzelner Bestimmungen derselben jetzt schon in Aussicht zu nehmen sei. Die Frage ist, wie man aus bester Quelle hört, vorläufig verneint worden, da die bisherigen Erfahrungen noch in keiner Weise ausreichen, erkennen zu lassen, in welchen Punkten eine Abänderung der Tarife möglich oder erforderlich ist. Dagegen sind wenigstens seitens der preußischen Justizministers die Gerichtsbehörden aufgefordert worden, ihre Wahrnehmungen bezüglich der Wirkung des Gebührenordnung zusammenzustellen und an die Zentralstelle gelangen zu lassen. Auf eine schleunige Abhülfe wird man gleichwohl nicht rechnen dürfen, da es sich in dieser Frage nicht nur um die finanziellen Interessen der prozeßführenden Parteien, sondern auch um die finanziellen Interessen der Staaten handelt, die bekanntlich auf die Feststellung der jetzigen Tarife einen großn Einfluß ausgeübt haben.

— Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die preußische Staatsregierung die Erweiterung des Ankaufs von Privatbahnen für den Staat nicht sistiren wird, wie man dies allerdings nach verschiedenen Aeußerungen des Ministers Maybach bei dem Ankauf von Staatsbahnen in der letzten Session des Landtages anzunehmen berechtigt war. Es sind Anordnungen getroffen, welche den Ankauf der Bergisch-Märkischen und der Anhaltischen Bahn vermuthen lassen, doch ist z. Z. nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob und in wie weit schon in der nächsten Zeit an eine Ausführung dieser Pläne gedacht werden kann.

— Die Handelskammer des Landgerichts München I. war von der Staatsregierung zu einer gutachtlichen Aeußerung über den dem Bundesrathe vorliegenden Antrag auf Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit aufgefordert worden. Die Handelskammer hat sich einstimmig gegen jede Beschränkung ausgesprochen.

— Die „Danziger Zeitung" äußert für Westpreußen einen Wunsch, dessen Erfüllung auch den Landwirthen anderer Provinzen nur erfreulich sein könnte. Das genannte Blatt schreibt: „Angesichts des großen Ernte-Nothstandes, welchen das fortwährende Regenwetter im Gefolge hat, wird von unseren Landleuten dringend gewünscht, daß wenigstens für die Dauer der diesjährigen Ernte die jetzige rigoröse Anwendung der Vorschriften über die Sonntagsheiligung in Bezug auf die Erntearbeiten sistirt oder oder gemildert werde. Ebensowenig wie Regen und Hagelwetter kehrt sich auch der Sonnenschein an die Verordnungen der Polizeibehörde; unsere Landleute müssen jetzt aber jede Stunde trockene Witterung mit aller Kraft ausnützen. Angesichts dieses Nothverhältnisses erscheint es im allgemeinen Interesse geboten, daß ihnen auch der Sonntag Vormittag zu Erntearbeiten freigegeben wird."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊙ **Dammendorf** (Saalkreis), 8. August. Am gestrigen Nachmittage wurde in hiesiger Gemeinde ein wackrer Mann zur letzten Ruhe bestattet, nämlich der Lehrer und Custos Gottvertrau August Erfurt, der am Mittwoch Abend aus diesem Leben abgerufen worden war. Stets hat der Verewigte in seiner Schulgemeinde Dammendorf-Götheritz und bei seinen Kollegen in Ansehen gestanden, ging daraus hervor, daß Hunderte die Leiche des Entschlafenen zur letzten Ruhestätte begleiteten. Vor dem Schulhause trugen der Krieger-Gesangverein das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" vor; am Grabe sangen die Lehrer der Umgegend (unter Leitung des Kantors Knothe-Zörbig) das Lied: „Da unten ist Frieden". Demnächst begab sich der Trauerzug in das Gotteshaus, wo der greise Ortsgeistliche Pfarrer Fulda die Gedächtnißrede über 1. Cor. 4, 1 bis 2 hielt. Demnächst trugen die Lehrer drei Strophen des Chorals: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" vor, denen sich der Gesang der letzten Strophe eines Trostliedes anschloß, womit die kirchliche Feier ihr Ende nahm. Dem Trauergottesdienst wohnten u. A. auch mehrere Mitglieder der Familie des Herrn Patrons, Rittergutsbesitzer Rudolphi, sowie die Herren Pastoren Brode-Schwerz und Wieck-Quetz bei. — Beiläufig sei noch bemerkt, daß der verstorbene Lehrer Erfurt am 19. April 1818 zu Spickendorf bei Niemberg geboren wurde, wo sein Vater als Lehrer fungirte. Als Knabe und Jüngling besuchte er die Realschule in Halle und später das königliche Seminar in Weißenfels. Als Lehrer wirkte der Verewigte u. A. in Turnau, Neußen und Dammendorf und zwar im letzten Orte allein 38 Jahr (seit 1842) mit großer Amtsfreudigkeit und nicht ohne glücklichen Erfolg. Möge das Andenken dieses wackeren Schulmannes in unserer Gemeinde im Segen bleiben.

ε **Staßfurt.** Unter lebhafter Betheiligung der Salzwerks-Beamten und Bergleute wurde am Freitag Nachmittag der Bergmann Carl Huth aus Leopoldshall, Vater von 4 Kindern, auf hiesigem Gottesacker beerdigt. Der p. Huth war im preußischen Schachte mit Sprengen von Salzmassen beschäftigt, wurde durch herabstürzende Sprengstücke so erheblich verletzt, daß ihm im Krankenhause ein Bein amputirt wurde. Bald darnach ist er durch den Tod seinen Qualen entrissen. — Am Tage vor diesem Unfalle, also am 2. d. M., wurde der Bergmann Schulze im Schachte überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhause hart danieberliegt. — Die abgelaufene Woche hat außerdem noch mehr Unglücksfälle mit sich gebracht. Der Pferdeknecht Gdike auf dem Gute der Firma Benneckc, Heckar und Comp. wurde am Donnerstag beim Ausspannen der Pferde von einem derselben so unglücklich vor den Leib geschlagen, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden müsse. Am Freitag früh ist der Unglückliche gestorben. Freitag Nachmittag stürzte der Arbeiter Fischer aus Forderstedt, welcher am Kalbeschen Wege in hiesiger Flur mit Kirschenpflücken beschäftigt war, so unglücklich vom Baume, daß er das Genick brach. Der Leichnam wurde nach der hies. Leichenhalle gebracht.

∓ **Schweinitz.** Das diesjährige zweite Ephoralmissionsfest des Missionhülfsvereins Prettin findet Sonntag den 5. September im königlichen Forst zu Linda statt und hat Herr Missionar Heese (Rivers dale in Südafrika) zugesagt, Mittheilungen aus seinem Missionsleben zu machen. — In Prettin hat sich seit dem Mai dieses Jahres ein landwirthschaftlicher Verein gebildet. Derselbe hielt am 11. Juli seine Monatssitzung (die 4. seit dem Bestehen) zu Naundorf bei Prettin ab. Es galt diesmal neben andern praktischen Vorschlägen die Besichtigung der circa 30 Morgen großen Gärtnerei und Baumschule des Hrn. Kunstgärtner Böttcher. Vorsitzender genannten Vereins ist der königliche Domänenpächter Herr Köllmann zu Lichtenburg. — In einem Anfall von Geistesstörung schnitt sich vor einigen Tagen der Lehrer K. zu Reinsdorf bei Dahme mit dem Barbiermesser die Kehle durch. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

✳ **Jerichow,** 8. August. Der Pächter der hiesigen Klosterdomäne, Berghauptmann Freiherr von Gerstdorff hat vor einigen Jahren eine Kinderbewahranstalt eingerichtet. Musikalisch gebildete Damen seiner Familie haben mit Unterstützung anderer musikalischen Kräfte in der hiesigen Klosterkirche, einem Prachtbau aus Mauersteinen, auch in Genthin zum Besten dieser Anstalt Conzerte veranstaltet. Am nächsten Sonntag soll wieder ein solches Conzert stattfinden. — Die Ernte ist bis auf den Weizen, der in der vorigen Woche abgemäht wurde, unter Dach und Fach gebracht. Wie wir schon früher bemerkten, ist sie bis auf den Roggen, der vielfach durch Frost gelitten hat, eine gute zu nennen. Manche Feldmarken in unserer Nachbarschaft, wie Gr. und Kl. Wulkow, Redekin, Nielebock, Habakuk ꝛc. sind vorzugsweise vom Frost heimgesucht worden, ja es giebt viele Bauergutsbesitzer, die sämmtlichen Roggen zur Saat und zu Brotkorn kaufen müssen. Aus 40 Mandeln, die mit der Maschine gedroschen wurden, ergab sich ein Ertrusch von 2 Scheffe.n. Das Korn ist aber nur zu Futterkorn zu verwerthen. Die Heuernte war hier in der gesegneten Elbaue, auf der rechten Seite dieses Flusses, eine mäßige, die Grummeternte wird noch geringer werden, so daß Mancher seinen Viehstand einschränken muß. Höher gelegene Wiesen werden kaum gemäht werden können.

† Am 5. d. M., früh 10 Uhr, fuhr von Kalbe a. S. aus ein kleiner Dampfer „Anna" mit 4 Stück eisernen Baggerkähnen stromaufwärts über Nienburg. Halle bis Naumburg. Es wird beabsichtigt, eine bessere Verbindung zwischen Kalbe, Nienburg, Könnern, Halle und Naumburg herzustellen und ist deshalb dieser kleine Dampfer von Magdeburg zur Verfügung gestellt, um die Fahrstraße genau zu untersuchen.

† Im Bezirk Cayna-Reichardtswerben (Kreis Weißenfels) haben dieser Tage zwei Ochsen, welche von einem vermuthlich tollen Hunde gebissen waren, erschossen werden müssen.

Kunst und Wissenschaft.

— Aus Anlaß der diesjährigen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung zu Düsseldorf ist im Verlage der Kölnischen Zeitung (M. Du Mont-Schauberg) die Geschichte derselben, als Festschrift, erschienen. Auf 92 Großquartseiten wird darin das Wachsthum des großen Zeitungsunternehmens geschildert, wie es durch Noth und Drangsal, durch Anfeindung und Maßregelung hindurch sich zu der Blüthe entfaltete, in der es jetzt steht. Was die Leistungsfähigkeit der Verlagsdruckerei der „Kölnischen Zeitung" betrifft, so ist die Festschrift selbst für sie ein Ehrenzeugniß, dessen Gleichen wohl nur in wenigen Offizinen Deutschlands hergestellt werden könnte. Die Bescheidenheit, deren sich die Festschrift befleißigt, verdient Anerkennung. Von den speziellen Verdiensten der „Kölnischen Zeitung" heben wir daßjenige hervor, welches in der ausgiebigen Benutzung des Tele-

Goethe's Faust ein Mysterium?!

Wochen lang hatte ich mich wieder wie schon öfter in Weimar herumgetrieben, jedes Winkelchen hatte ich aufgestöbert, an dem Goethe auch nur einmal vorbeigestreift, alle alten Mütterchen aufgesucht, die ihn noch persönlich gekannt und gesprochen, um mir von ihnen erzählen zu lassen, was sie wußten, kurzum, ich war, was man „in Goethe gesetzt" (nach der Analogie von in Musiksetzen) nennen könnte, nach Berlin zurückgekehrt. Hier kam ich gerade zurecht, um noch etwas von den Faust-Aufführungen im Viktoria-Theater prostituiren zu können, denn sonderbarer Weise trafen dieselben in Weimar nie mit meinem dortigen Aufenthalte zusammen.

So, ganz an die Dichtung hingegeben, fuhr ich in den Faust und lauschte nun mit vollem Wonnebewußtsein diesem hohen Liede der Menschheit.

Um ½12 war die Vorstellung beendet. Ich warf mich in eine Droschke und fuhr über die Linden durchs Brandenburger Thor nach der westlichen Vorstadt. Ich freute mich des Alleinseins, lehnte mich wohlig in die Kissen des Wagens und ließ einzelne besonders gelungene Momente noch einmal an meinem inneren Auge vorüberziehen. Plötzlich bäumte das Pferd, es wollte durchaus nicht vorwärts. Der Kutscher versuchte alles Mögliche, drehte ein paar Mal um, fuhr mit dem Wagen in die Runde, aber an dieselbe Stelle gelangt, war das Pferd weder durch Schläge noch durch des Kutschers Flüche zum Vorwärtsgehen zu zwingen. Es blieb nichts übrig, als zurückzufahren und einen anderen Weg einzuschlagen. — Die Nacht war herrlich, weich und milde die Luft, mondbeschienen der Weg. Ich zog es vor, auszusteigen und zu Fuß nach Hause zu gehen.

War es Zufall? Täuschung? nur ein Spiel meiner aufgeregten Sinne? Ich stand dicht vor dem Einschnitt der Königgrätzerstraße, der den vollen Blick auf das Goethe-Monument gewährt. Herrlich hob sich im Mondenlicht die Göttergestalt von dem tiefblauen Himmel, dem dunkelen Laube der hohen Bäume ab. Tags zuvor erst war ich hier gewesen, aber mit zwei lieblichen jungen Kindern, die, durch Berlin reisend, gern in wenigen Stunden alles sehen wollten und für das Denkmal nur einen flüchtigen Blick hatten. Jetzt konnt' ich mich nicht losreißen. Ringsum Stille, kein Blatt, kein Lufthauch bewegte sich, nur die ewigen Sterne schienen wie grüßend herabzublicken auf dies schönerhabene Haupt. —

Du liebes, prächtiges Pferd, gerade hier den Koller zu bekommen! —

Ich setzte mich auf die in der Nähe befindliche Bank; unmöglich war mir's jetzt, in die enge Umgrenzung des Hauses zurückzukehren, zu köstlich kontrastirte meine innere Erregung mit der holden Ruhe der mich umgebenden Natur, mochten all die schönen Eindrücke der letzten Stunden nun hier harmonisch ausklingen! —

Unverwandt den Blick auf das Monument gerichtet, war es mir plötzlich, als bewege sich die Gestalt. Ja, jetzt sah ich's genau, sie zog den langen Mantel fester um sich, stieg rasch und sicher von dem cylindrischen Sockel und trat dann leicht und doch hoheitsvoll auf mich zu; die wundervollen Augen senkten sich in die meinigen und mit tiefer, klangvoller Stimme sagte sie: „was thust Du scheu und fremd und erstaunt? Kennst Du mich nicht seit Deiner Jugend — seit langen, längst entschwundenen Tagen? Bist Du nicht groß mit mir geworden? Ich habe Dich gestern schon bemerkt mit den beiden hübschen Miesels*), ja die lieben, alten Tiefurter Zeiten könnten hier, in dieser Umgebung, wieder lebendig werden. Es befremdete mich, daß Ihr so rasch vorübereiltet." Ich bemühte mich zu antworten: ach diese Nachgebornen! die stecken heute noch in der Tagesliteratur, die nehmen heute eine Portion „Geschwister" morgen eine von „Quisisana" zu sich, die sind zu Goethe noch nicht herangereift. Hast Du es nicht gemerkt bei der neulichen Einweihung? Fehlte da nicht die Blüthe der Jugend? Wo waren die Herz', die Rahel's und Veit's mit ihrem warmherzigen Gefolge? — Das, und noch viel mehr wollte ich erwidern, aber kein Laut rang sich von meinen Lippen los, es war, als sei ich von Stein. Ich fühlte mich beglückt und beschämt zugleich: was war ich, daß Goethe sich zu mir herabließ? Aber wie konnte er mich und meine grauen Haare mit einem Mieselchen in Verbindung bringen? Er schien zu wissen, was in mir vorging: „Ich war viel älter in Marienbad," sagte er mit seinem Lächeln, zog meinen Arm in den seinigen, daß der lange Mantel mich zum Theil bedeckte, und so wandelten wir bald unter den dunkeln Bäumen, bald um den mondbeglänzten, weißen Sockel in wechselndem Gespräche. Der Druck auf meiner Brust hatte sich gelöst, ich fühlte mich nun ganz unbefangen und frei, und war gar nicht mehr erstaunt, mich in der Gesellschaft zu sehen. Einmal standen wir, gerade an der herrlichen Gestalt der „Tragödie" einen Augenblick still, er neigte das schöne Haupt etwas und ich hörte, wie er ganz leise vor sich hin flüsterte: „arme Sorona! — Hätte ich mir je so etwas träumen lassen! — Im Weitergehen sagte er, wie sehr ihn bei seiner Liebe zur Natur dieser schöne Platz im herrlichen Parke erfreue und wie es ihm besonders wohlthue, hinüber schauen zu können nach jenem Garten, in dem die große „Weltseele" — ich weiß es sicher, daß er „Ihn" so nannte — sich zuweilen ergehe, und wie er nur darauf warte, daß sich drüben einmal das Gitter öffne und „Er" zu ihm heraustäte, damit sie plaudern könnten über Vieles, was Goethe vorausgesehen und nun „Jener" so schön verwirklicht hätte. — Da fiel mir wieder der so ganz andere Kanzler im „Faust" ein, und ich begann von all' den krausen Urtheilen, die ich heute vernommen, zu erzählen, wie die Menschen sich nun schon seit 50 Jahren die Köpfe zerbrächen über den „Faust" mit Auslegungen und Deutungen, und wie sie so klug seien, als wie zuvor, und wie sie Alle, Alle über die „Mütter" nicht hinwegkämen, die Priester nicht und nicht die Weisen. „Wer heißt sie's deuten," warf er zwischen ein. Und wie die Einen den ersten Theil, die Anderen den zweiten höher stellten, und wie die Dritten bemüht wären, darzulegen, er habe ausdrücklich verlangt, man solle das Werk als Ganzes betrachten, und wenn er auch „die Schwierigkeit nicht verkannt, durch Vorsatz und Charakter zu erreichen, was eigentlich der freiwilligen, thätigen Natur allein zukomme," er habe es erreicht, es sei Alles aus einem Gusse.

„Thörichte Menschen! können trübe und schwere, leichte und freudige Vorkommnisse, verzehrende Leidenschaften, vorübergehende Empfindungen, erprobtes Wissen, ahnende Voraussetzungen, alle bunten, wirren, wechselvollen Erfahrungen eines 80jährigen Lebensganges, kann der Greis dies Alles mit der Frische, der Schnellkraft, dem ungebrochenen Muthe des 30jährigen wiedergeben? Die Eiche freilich, die zeitigt nach 100 Jahren noch die immer gleiche Frucht, aber mit dem menschlichen Geiste, mein Freund, da ist es doch etwas anderes!"

Durch sein Vertrauen immer kühner gemacht, fragte ich, welcher Ausleger ihm der liebere sei.

Wie blitzten da die klugen Augen, welch' stolzes Lächeln umspielte die beredten Lippen!

„Ich lasse jedem Erklärer seine Freiheit, seine Lust."

„Möge mancher Freund mit Freuden
Sich's nach seinem Bilde prägen."

„Je weniger übereinstimmend, je weiter auseinandergehend die Urtheile sind, um so besser, um so eher wird man erkennen, wie weltumfassend die Dichtung sei. Kann ein Jeder aus und an dem Faust verwandtes Fühlen, Gutes und Böses, Schönes oder Unschönes entwickeln, dann hab' ich ein Band um die ganze Menschheit gewebt."

Er preßte mich fest an sich, daß ich aufschrie und die Augen weit aufriß. Da stand er schon wieder hoch oben in all seine Schöne und Hoheit. Mich aber hielt unten, an Frau v. Stein — nein an die „Forschung" gelehnt, ein Schutzmann gar unsanft an Arme, und es dauerte eine Weile, ehe ich ihm klar machen konnte daß er keinen Berauschten in seinem Sinne vor sich habe, sondern einen, der aus dem Faust-Mysterium käme.

Nun sitz' ich hier an meinem Schreibtische und weiß nicht einmal: war's ein Mysterium? War's eine Offenbarung? (Kl. J.)

*) Goethe und der Herzog nannten die jungen Damen, denen sie vorübergehend den Hof machten, Miesels, gemieselt, den Hof gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0005

graphen für die Zwecke der Berichterstattung liegt. In dieser Richtung ist die „Kölnische Zeitung" für die deutsche Publizistik bahnbrechend gewesen; leider sind ihrem Beispiel bislang nur die „Frankfurter Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" in großem Stile gefolgt. — Der Verfasser der Festschrift wohl Hermann Grieben, hat es vortrefflich verstanden, in maßvollem Ausdruck jede Spur von Gehässigkeit zu vermeiden, welche bei trüben Reminiscenzen sich gar zu leicht aufdrängen konnte.

Vermischtes.

[Ein verirrter Diplomat.] Guizot erzählt in seinen von Madame de Witt herausgegebenen Memoiren nachstehenden ergötzlichen Vorfall, der ihm, als er Botschafter in London war, während eines Besuches in Windsor begegnete: „Am Mittwoch Abend in Windsor zog sich die Königin (Victoria) um 11 Uhr zurück; wir plauderten ein halbes Stündchen weiter. Um Mitternacht suchte ich mein Zimmer auf und verirrte mich in den Galerien, Salons und Korridoren. Endlich öffne ich sachte die Thür eines Zimmers, das ich für das meinige hielt, und sehe eine Dame, die mit Hülfe ihrer Zofe sich zu entkleiden beginnt. Ich schließe die Thür so rasch als möglich und fange auf's Neue an mein Zimmer zu suchen. Endlich finde ich Jemanden, der mir den Weg zeigt, und ich gehe zu Bett. Am nächsten Tage bei Tische sagt die Königin zu mir lachend: „Wissen Sie, daß Sie gestern um Mitternacht mein Zimmer betraten?" „Wie so, Madame; war es die Thür des Zimmers Ihrer Majestät, die ich halb öffnete?" „Gewiß." Und sie begann wieder zu lachen, und ich auch. Ich erzählte ihr von meiner Verlegenheit, die sie schon errathen hatte und ich fragte sie, ob, wenn ich wie St. Simon oder Sully jemals meine Memoiren schreiben sollte, sie mir erlauben würde, zu erwähnen, daß ich die Thür des Schlafgemachs der Königin von England im Windsorschlosse um Mitternacht öffnete, während sie zu Bette ging. Mit herzlichem Lachen gab sie mir die Erlaubniß."

[Zu den Ueberschwemmungen in Oberschlesien] schreibt man aus Ratibor unterm 6. August, Abends: Der Austritt der Oder ist durch einen in den Karpathen niedergegangenen Wolkenbruch und durch dreitägigen Regen herbeigeführt, der Wasserstand ist höher, als es jemals im laufenden Jahrhundert war. Der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden ist um so größer, weil die Bevölkerung in der vollen Ernte-Arbeit war, und weil bei dem außergewöhnlich niedrigen Wasserstande der Oder Niemand eine so große, innerhalb der kurzen Frist von 24 Stunden eintretende Ueberschwemmung voraussehen konnte. Im Ratiborer und Koseler Kreise sind 20 bis 25 Ortschaften vollständig, 15 Ortschaften theilweise inundirt, die Eisenbahnverbindung nach Wien, Jägerndorf, Neiße und Neustadt ist unterbrochen. Die hiesigen Fabriken feiern, da dieselben nebst den Straßen theilweise unter Wasser stehen. Bis jetzt ist das Wasser erst einen Fuß gefallen. Eine Schätzung der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten großen Verluste ist noch nicht möglich. Die unterhalb des Gebirges liegenden Ortschaften in Oesterreich-Schlesien, insbesondere die Stadt Ostrau, sowie Mistek und Friedeck sind gleichfalls überschwemmt. — Die „Kath. Zeitung für Oberschlesien" schreibt: In Folge des anhaltenden Regens hatte gestern früh 8 Uhr das Wasser der Oder bei Ratibor am Unterpegel bereits eine Höhe von 3,80 Meter erreicht. Um 11¾ Uhr Vormittags stand das Wasser 4,40 Meter hoch und stieg bis 4 Uhr Nachmittags auf 5,50 Meter. Große Massen von Getreide kamen angeschwommen. Am Oderufer von Ostrog bis Plania hatte sich eine förmliche Kette von Landleuten aufgestellt, welche das von der Oder angeschwemmte Getreide abfing. Privat-Nachrichten besagten, daß ganz Oderberg unter Wasser stehe, und daß die Fluth bereits bis in die Kirche eingedrungen sei. Die Post von Oesterreich blieb aus, weil der Bahndamm bei Friedek-Mistek weggespült ist. Auf preußischer Seite sollen die Ortschaften Ostrau und Olsau theilweise unter Wasser stehen. Die Polizei-Verwaltung zu Ratibor hatte die Schließung der Schleusen angeordnet, damit das Wasser nicht in die Stadt dringe. Aus Loslau schreibt man unterm 5. August: Bei Olsau, Zabelkau, Groß-Gorpitz ist in Folge des anhaltenden Regens die Oder ausgetreten. Olsau und Zabelkau und die anliegenden Ortschaften sind vollständig überschwemmt. Der angerichtete Schaden ist heute noch unberechenbar. Die heutige Breslauer Post ist ausgeblieben, da die Verbindung zwischen Annaberg und Loslau durch Ueberschwemmung abgeschnitten ist.

[Schmuggel-Unternehmen.] Die Geschichte mit den kürzlich in Pagny abgefaßten, angeblich russischen Kurieren nimmt in der zu Paris eingeleiteten Untersuchung immer größere Dimensionen an. Die französische Justiz ist einem ausgedehnten Schmuggel-Unternehmen auf die Spur gekommen, das seine besonderen Bankers, seine Korrespondenten u. s. w. hatte. Bisher sind (in Pagny) zwei Italiener und ein Belgier verhaftet worden; dem Hauptschuldigen hingegen, dem bei der russischen Botschaft in Paris als Huissier angestellten Buck ist es gelungen, nach der Schweiz, seinem Heimathlande, zu flüchten. Er war es, der in Folge dieser seiner Stellung in der Lage gewesen war, die Legitimations-Papiere und amtlichen Siegel zu liefern, welcher die Mitglieder der Bande zum Gelingen ihrer großartigen Betrügereien bedurften. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn diese so wohl ausgestattete Schmugglerbande auch die deutschen, noch mehr aber die spanischen Zollbehörden schon häufig arg beschwindelt habe; diese saubere Brüderschaft ist nachweislich schon seit Jahren in ihrem „Fache" thätig gewesen. Die beiden Hauptakteurs, die in Pagny endlich festgenommen wurden, reisten gewöhnlich unter dem Namen Palatow und Letanow.

[Eine grausige That] wurde am Donnerstage auf dem Felde bei Morschen an der Fulda begangen. Dort gerieth ein mit Roggenschneiden beschäftigtes, noch junges Ehepaar in Streit, in Folge dessen der zornige Mann seiner Frau den Kopf mit der Sense abschlug. Der Missethäter hat die Flucht ergriffen.

[Uebertritt von Mohamedanern zum Christenthum.] Aus Travnik wird geschrieben: „Am 23. v. M. fand in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Dolac die Taufe der Tochter des Ibrahim Ibrisimovic aus Banjaluka, der 18jährigen Altidscha, statt. Dieselbe erhielt den Namen Albertina. Als Taufpathe fungirte der dortige Orts-Commissär Pirker. — Am 29. v. M. trat in Petrovo der Sohn des Ibro Selek aus Privor, Hamid, zum Christenthum über. Derselbe wurde auf den Namen Ivan getauft. Der Franziskaner-Pater Jakob Bolic vollzog in beiden Fällen die religiöse Handlung. Die Kirche war von Bekennern aller Glaubensbekenntnisse dicht gefüllt. In beiden Fällen sollen Liebesverhältnisse mit Christen, resp. Christinnen die Motive des Uebertritts sein."

Vereins- und Versammlungswesen.

Die Generalversammlung der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft trat am Sonnabend im Architektenhause zu Berlin unter Vorsitz des Prof. Dr. Bruhns aus Leipzig zusammen. Die Reichsregierung wünscht, daß Dr. G. Rohlfs nach Abessinien gehe und zugleich ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Negus Johannes mitnehme; die Gesellschaft erklärt sich damit einverstanden und wird dem Hofrath Rohlfs den Dr. Stecker als wissenschaftliche Unterstützung beigeben. Vom Reiche erhält die Gesellschaft eine Unterstützung von 75 000 ℳ., bei denen der Staatssekretär des Innern 5000 ℳ für Nothfälle zurückbehalten will. 32 000 ℳ sind für Rohlfs bestimmt, so daß noch über 38 600 ℳ zu verfügen ist. Hiervon sollen 16 000 ℳ für die ostafrikanische Expedition verwandt werden, während auf Pogge's Expedition 25 000 ℳ verrechnet werden. Es würden somit 3000 ℳ aus der Kasse der Gesellschaft zuzuschießen sein, welche Summe die Versammlung bewilligt.

Statistisches.

Zur Statistik der Moralität. Für Volksfreunde und Erzieher dürften nachstehende statistische Mittheilungen, welche der Geh. Ober-Justizrath Starke kürzlich gab, von ganz besonderem Interesse sein, so daß wir denselben hier eine Stelle einräumen. Im Jahre 1878 verhüßten 749, von Januar bis November v. J. 475 jugendliche Personen eine theils längere, theils kürzere Strafzeit in Plötzensee. Die Mehrzahl derselben sind Berliner, nur ein ganz verschwindender Bruchtheil kommt aus der Mark und der Provinz Sachsen. Von 749 des Jahres 1878 waren 471 wegen Diebstahl, 90 wegen Holzdiebstahl, 19 wegen Hehlerei, 8 wegen Betrug, 31 wegen Körperverletzung, 27 wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, 3 wegen Meineid, 1 wegen Mord u. s. w. verurtheilt. Dem Berufe nach gruppiren sich die Bestraften wie folgt: 310 Arbeiter, 202 Handwerker, 28 Kellner, 22 Kolporteure, Laufburschen ꝛc., 34 ländliche Dienstboten, 14 Handlungslehrlinge. Auffällig und eigenthümlich erscheint die Wahrnehmung, daß die Berufsarten der Eltern dieser Sträflinge annähernd dieselben Prozentsätze zeigen. Recht bezeichnend sind die Ermittelungen über Herkunft und Bildungsstand. Im Ganzen entbehrten 52 pCt. eines geregelten Familienlebens, denn bei 35 pCt. war Vater oder Mutter todt, bei 3 pCt. einer oder der andre verschollen, 14 pCt. waren vollständig verwaist. Noch charakteristischer sind die Angaben über den jeweiligen Bildungsstand der Inhaftirten: Von 516 jugendlichen Verbrechern besaßen vollständige Elementarbildung 124, mangelhafte 375, ohne jede Schulbildung befanden sich 27 oder 5 pCt. gegen ½ pCt. im Durchschnitt bei der Rekruten-Aushebung in der Mark. Auch hatten von 749 bereits 292 eine Vorbestrafung verbüßt und 14 sogar schon sechsmal. Im Lebensalter endlich stellte sich folgendes Verhältniß heraus: 348 waren 12 bis 16 und 401 waren 16 bis 18 Jahre alt. W.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— Nach einer im Interesse des Publikums jüngst ergangenen Verfügung des Finanzministers ist von demselben genehmigt worden, daß geringere Beträge bei der Gerichtskosten-Erhebung von den Zahlungspflichtigen auch in Briefmarken eingesandt werden können. Es ist in dem den sämmtlichen Steuerbehörden zur Nachachtung empfohlenen Erlasse hervorgehoben worden, daß zwar nicht die Berechtigung der Zahlungspflichtigen bestehe, zu verlangen, daß die Annahme von Briefmarken bei der Gerichtskosten-Erhebung von den öffentlichen Kassen an Zahlungsstatt zu geschehen habe, weil sie nicht als baares Geld anzusehen sind; es müsse jedoch in Betracht gezogen werden, daß die Leistung kleinerer Zahlungen durch Postbriefmarken, namentlich im kaufmännischen Verkehr, allgemein üblich sei, daß durch ein solches Verfahren nicht nur eine erhebliche Erleichterung, sondern auch eine Portoersparniß herbeigeführt werde, und daß es im Allgemeinen auch überhaupt gar nicht schwierig sei, für die fraglichen Postmarken baares Geld einzulösen. Um den bereits vielfach entsandenen Beschwerden zu begegnen, ist daher unter Berücksichtigung der vorbezogen Umstände die ministerielle Genehmigung dazu ertheilt worden, daß die mit der Gerichtskosten-Erhebung betrauten Gerichtskostenbeheben (Steuerämter ꝛc.) die ihnen zugehenden Postfreimarken in kleineren Gerichtskostenbeträgen künftig in Zahlung annehmen dürfen. Es ist hierbei vorausgesetzt worden, daß von dieser Erleichterung kein zu ausgedehnter Gebrauch gemacht wird, und daß die Umwechselung der Briefmarken in baares Geld keinen Schwierigkeiten begegnet. Mit Rücksicht auf diese Voraussetzungen ist diese Anordnung als eine widerrufliche anzusehen.

Viehmärkte.

Lauterbach (Oberhessen). Der am 2. ds. abgehaltene Markt war, wie es in Folge der begonnenen Erndte voraussisch n war, sehr schwach, mit 330 Stück besetzt. Die Qualität des zugeführten Viehes war eine gute und ging auch das meiste zu höheren Preisen um. Bezahlt wurden für Ochsen 36—45 Carolin das Paar, für Kühe 8—12 Carolin das Stück. In Schweinen, wovon 198 Stück zugetrieben waren, war das Geschäft noch lebhafter und wurde fast Alles verkauft und sehr gut bezahlt. Nächster Markt 30. August.

Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 78 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 verordne ich unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Saalkreises hierzurch Folgendes:

1. Die bei dem Betriebe von Theerschwelereien und Mineralölfabriken fallenden **Coakse** und **Aschen** dürfen, ausgenommen in dem unter Nr. 4 vorgesehenen Falle, auf Plätzen außerhalb der Fabrik nicht in ungelöschtem Zustande abgelagert werden. Werden zum Löschen Wassergruben benutzt, die in den Aschenhalden angelegt sind, so müssen diese wenigstens drei Meter von der Löschung entfernt sein.
2. Zu der Löschung sind die bei dem Betriebe fallenden Fabrikwasser und zwar in erster Reihe die Theerwasser (Ammoniakwasser) der Schwelereien, die abgelassenen Säurewässer (Waschwässer) aus den Mischereien, alle sonstigen, Oele mit sich führenden Fabrikwässer und Ablaßewässer aus den Dampfkesseln zu verwenden, insofern nicht die Fabrikwässer in anderer unschädlicher Weise, z. B. durch Versumpfen in Tagebauen, Brüchen ꝛc. oder durch Verbrennen mit der durch sie besuchteten Feuerkohle abgeführt werden.
3. Kommen Fabrikwässer wegen zu großer Menge nicht vollständig zum Löschen zur Verwendung, so dürfen dieselben öffentlichen und Privatgewässern nur nach vorgängiger Reinigung von gesundheitsgefährlichen oder belästigenden Beimischungen zugeführt werden.
4. Reichen die Fabrik- und die sonstigen zur Verfügung stehenden Wässer zum Löschen des Coaks und Aschen nicht aus, so ist das Ablagern dieser in ungelöschtem Zustande auf Plätzen außerhalb der Fabrik, sei es auf freien Halden oder behufs Ausfüllung von Brüchen zwar gestattet, jedoch nur in einer Entfernung von öffentlichen Wegen von mindestens 35 Meter. Auch müssen dann diese Halden entweder durch Mauern, feste Holzbarrièren, Drahtseil- oder Ketten Umzäunungen oder durch Gräben geschützt und in jedem Falle durch Warnungstafeln markirt sein.
5. Fabrikbesitzer und Betriebsführer von Fabriken, welche den Bestimmungen vorstehender Polizei-Verordnung zuwiderhandeln, resp. Zuwiderhandlungen geschehen lassen, werden in jedem einzelnen Falle mit Geldbuße bis zu 30 Mark, oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Halle a/S., den 31. Juli 1880.

Der königl. Landrath des Saalkreises,
geheime Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Gewerbe-Ausstellung
in **Nordhausen 1880.**
Eröffnet am 15. Juli cr.
800 Aussteller.

Aussichtsthurm mit prachtvoller Rundsicht auf den **Harz** und das **Kyffhäuser Gebirge.**
Concerte im **Ausstellungspark.**
Geöffnet täglich von Morgens 9 Uhr ab.

Feste
zum
50jährigen Unabhängigkeits-Jubiläum
Belgiens.

Nationale Industrie-Ausstellung
und Kunsthistorische Ausstellung
zu Brüssel.
Geöffnet bis 15. October.
Palais der schönen Künste. — Kunsthistorische Ausstellung.

8. und 9. August: Wettstreit im Chorgesang.
15. August: Pferderennen in Brüssel.
16. August: Patriotisches Fest. Illumination und Feuerwerk.
17. August: Turnfest. — Artistisches Fest.
18. August: Reiter-Aufzug, historischer National-Festzug.
19. August: Volksfeste, Aufsteigen von Luftballons, Pferderennen. — Concert und Illumination auf dem grossen Platze in Brüssel.

Verschiedene wissenschaftliche, literarische und artistische Congresse werden während der Dauer der Festlichkeiten in Brüssel abgehalten.
Auskunfts-Bureaux aller Art sind auf allen Bahnhöfen Brüssels eingerichtet.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich aus der Firma **Christ. Franke, Schmeerstraße 35,** ausgetreten bin und **Schmeerstr. 17/18** ein
Schuhgeschäft
unter **meiner eigenen Firma** eröffnet habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen. Ich werde stets bemüht sein, mir selbiges durch reelle Arbeit und solide Preise zu erhalten.
Hochachtungsvoll
Ferdinand Franke, Schmeerstr. 17/18.

Gleichzeitig offerire ich einen großen Posten **Schuhwaare,** welche ich aus meinem Lager ausfortirt habe, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen. Leder-** und **Zeugstiefeln** mit **Gummizug** für **Damen** von **2,50 Mark** an, **Herren-Stiefeletten** von **5 Mark** an, **Kinderstiefeln** von **1 Mark** an. **D. O.**

Ein junger Mann sucht in einem **Engros-Geschäft,** gleichviel welcher Branche, **Stellung als Lehrling.** Gef. Offerten sub O. L. 1880 an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Eine Wirthschafterin, in der Molkerei und Küche erfahren, wird zum baldigen Antritt, spätestens 1. Octbr., gesucht Rittergut Oelzschau bei Belgern a/E. **R. Wilcke.**

Jagdverpachtung.
Die Jagd der östlichen Hälfte der Flur Collenbey, ca. 600 Morgen Fläche, soll für die nächsten drei Jahre vom 24. August d. J. ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht Termin am Donnerstag den 19. August d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Schenke hierselbst an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Collenbey, d. 28. Juli 1880.
Der Ortsvorstand.

Eine geprüfte Kindergärtnerin in jüngeren Jahren, welche besonders in weiblicher Handarbeit bewandert ist, wird für 2 Kinder auf dem Lande von 3 bis 5 Jahren zu baldigem Antritt gesucht. Meldungen sind an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. unter A. W. 3 abzugeben.

Zur Stütze und Pflege einer älteren Dame **wird ein gebildetes älteres Fräulein oder Wittwe** an Stelle des sich zum 1. September a. c. verheirathenden Fräuleins **gesucht.**
Eisleben, Breiteweg Nr. 90.

Wasserheizungs-Anlagen betr.
Für 2 Grundstücke in Leipzig sollen Heißwasser-Heizungen eingerichtet werden und bittet man diejenigen Unternehmer, welche sich für Ausführung derselben interessiren und dergleichen Anlagen vielfach hergestellt haben, um Einsendung ihrer werthen Adressen sub R. E. 838 an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Auf Domaine Bachstedt bei Weimar ist zum 15. October cr. die Stelle einer Kostgängerin zur Erlernung der feinen Küche und des Haushalts zu besetzen. Kostgeld 150 Mark. Molkerei ist verpachtet. Bewerberinnen wollen sich schriftlich wenden an
Frau **Marie Seeliger.**

Ein junges Mädchen, welches die feine Küche erlernen will, findet Platz **Leipzig,** Wintergartenstraße Nr. 11 Parterre.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Zweite Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 185 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Dienstag den 10. August 1880.

Zur Erinnerung an die Juli- und Augusttage des Jahres 1870.

In ganz Deutschland war eine ähnliche Stimmung und Opferwilligkeit wie zur Zeit des Befreiungskrieges von 1813 und 1814. Wie damals war es nicht nur der Gedanke an die Vertheidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind, sondern auch die Hoffnung auf die Wiedergeburt, Macht und Einheit des ganzen deutschen Volkes. Um diesen Geist zu nähren, suchte man auch die patriotischen Lieder der Befreiungskriege wieder hervor; die Lieder von E. M. Arndt, Schenkendorf, Theodor Körner und Anderen wurden gesammelt, um sie den ausziehenden Kriegern als Herzensstärkung mit auf den Weg zu geben. Besonderen Anklang fand das ebenfalls in einer Zeit nationalgehobener Stimmung, im Jahre 1840, entstandene Lied eines damals in der Schweiz lebenden deutschen Mannes. Als Thiers die Gelüste seiner Landsleute nach Eroberung des linken Rheinufers angefacht hatte, sang der nun längst verstorbene Max Schneckenburger seine „Wacht am Rhein":

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und aller Augen blitzen hell:
Der deutsche Jüngling, fromm und stark,
Beschirmt die heil'ge Landesmark.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Man fand in dem Gedichte, das noch vier weitere Strophen hat, einen treffenden Ausdruck für die gegenwärtige Lage, und die glückliche Composition Karl Wilhelms, eines Musiklehrers in Crefeld, verschaffte dem Lied allgemeine Verbreitung, so daß es zu einem wahren Nationalliede wurde, das zu Hause und im Lager, auf dem Marsch und im Bivouac täglich gesungen wurde.

. . . Napoleon hatte nach dem seit Jahren festgestellten Kriegsplan beabsichtigt, die bei Metz stehende Armee näher an Straßburg heranzuziehen, und in einer Stärke von 250 000 Mann bei Maxau den Rhein zu überschreiten, sich in den süddeutschen Staaten auszubreiten, dieselben zur Neutralität zu zwingen und dann erst die preußische Armee aufzusuchen und zu bekämpfen. Dieser Plan war jetzt unausführbar geworden. Unschlüssig und zu einem aktiven Vorgehen noch nicht disponirt, auch in vollständiger Unkenntniß von der Aufstellung und den Plänen ihrer Gegner, standen die französischen Heere an der nördlichen Grenze des Elsasses und würden vielleicht noch längere Zeit mit ihren Operationen gezögert haben, wenn nicht die Armee des Kronprinzen von Preußen die Offensive ergriffen hätte. Das Glück begünstigte die Deutschen gleich beim ersten Waffengang in ausgezeichneter Weise durch das siegreiche Gefecht bei der Stadt Weißenburg im Elsaß, die am 4. Aug. genommen wurde. Noch glänzender war der Erfolg am 6. August, an welchem die Armee des Marschalls Mac Mahon bei Wörth auf's vollständigste von der kronprinzlichen Armee geschlagen und der Auflösung nahe gebracht wurde. An demselben Tage erfocht die erste deutsche Armee unter General Steinmetz auf den Höhen von Spicheren bei Saarbrücken, unerachtet des schwierigsten Terrains, einen neuen Sieg. Diese glänzenden, schnellen Erfolge übertrafen alle Erwartungen. Vertrauensvoll war man wohl in Deutschland dem Kampf entgegengegangen und hatte auf endlichen Sieg gehofft, aber doch hatte man sich auf einen langen schweren Krieg und auf schlimme Wechselfälle gefaßt gemacht. Und nun schon in den ersten Tagen Schlag auf Schlag drei Siege! — Die Siegesgemeinschaft belebte den Wunsch nach dauernder Bundesgemeinschaft. Aus all dem Jubel über die gewonnenen Schlachten klang die Freude durch, daß nun der Weg zur nationalen Einheit gefunden sei. Es war nicht blos die Thatsache, daß ein übermüthiger neidischer Gegner gründlich geschlagen war, was die Herzen elektrisirte, sondern die Aussicht, daß das, was die Franzosen den Deutschen hatten wehren wollen, die Gründung eines einigen, mächtigen Deutschlands, jetzt ausgeführt werden könne. Auch die Gemeinschaft der Pflege der Verwundeten, in welcher der Süden und der Norden Deutschlands wetteiferte, trug viel dazu bei, die verschiedenen Stämme einander zu befreunden. Tausende von verwundeten Berlinern, Hannoveranern, Westfalen, Pommern u. s. w. fanden in den Städten Süddeutschlands liebreiche Pflege, und anderseits wurden Baiern, Badenser und Württemberger in norddeutschen Krankenhäusern und Familien treulich verpflegt. Die rückkehrenden Genesenen bewahrten ihre Wohlthäter in dankbarem Andenken, und viele erhielten die Verbindung durch freundlichen Briefwechsel; so wurden Bande der Dankbarkeit und Freundschaft geknüpft, welche die Absonderung und Abneigung der Stämme schneller überwanden, als man noch vor wenigen Jahren für möglich gehalten hätte.

Deutsches Reich.

Berlin den 8. August.

— Aus München wird gemeldet: Zum Tag der Wittelsbach-Jubiläumsfeier ist durch ein Reskript des protestantischen Oberkonsistoriums der 25. August als der Geburts- und Namenstag Sr. Majestät des Königs Ludwig II. bestimmt worden. Dieser Tag wird in allen protestantischen Kirchen durch Gottesdienst gefeiert werden und zwar mit einem von der obersten Kirchenbehörde festgesetzten Text und Schlußgebet.

— Die „Post" schreibt: der Chef-Redakteur der „N. Allg. Ztg.", Herr Pindter, hatte in Liegnitz das ihm übertragene Ehrenamt eines Preisrichters der Niederschlesischen Gewerbe-Ausstellung für die fünfte Gruppe (Papier, Buchdruck, Photographie) übernommen und desselben an dem bestimmten Tage nach bestem Wissen gewaltet. Der Liegnitzer Anzeiger ist darüber äußerst ungehalten und geht in seinem Aerger so weit, außer persönlichen Angriffen gegen Herrn Pindter auch noch die Behauptung aufzustellen, daß die „Nordd. Allg. Ztg." „nur durch die Subvention bestehen kann, welche ihr aus den bekannten geheimen Fonds zufließt." Dies erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." für eine grobe Verläumdung; sie wird, wie sie in heutiger Nummer erklärt, den Schutz des Strafrichters hierfür anrufen.

— Im Verein der deutschen Irrenärzte, welcher am 3. und 4. August in Eisenach tagte, sprach Medizinalrath Dr. Hasse-Königslutter „über den Einfluß der Ueberbürdung unserer Jugend auf den Gymnasien und höheren Töchterschulen mit Arbeit auf die Entstehung von Geistesstörungen." An der Debatte betheiligten sich die Aerzte Snell, Westphal, Mendel, v. Rinecker, Pelmann, Hannhorst, Laehr und Zinn; aus derselben ging hervor, daß die meisten Redner eine der körperlichen und geistigen Entwickelung unserer Jugend nachtheilige und das Auftreten von Geistesstörungen, wenn auch erst in einem späteren Alter, begünstigende Ueberbürdung mit Arbeit an unsern Gymnasien als thatsächlich vorhanden annehmen. Der Verein hat schon vor drei Jahren, als der Erlaß eines Unterrichtsgesetzes für Preußen in Aussicht stand, in einer Petition an das preußische Kultusministerium in diesem Sinne sich ausgesprochen. Schließlich ist eine Kommission beauftragt worden, die Frage weiter zu prüfen und der nächsten Versammlung zu berichten.

— Von hier meldet man der Schlesischen Zeitung: An sämmtliche Examinations-Behörden und Kommissionen in Preußen ist die Ordre ergangen, daß vom 1. Oktober ab für alle christlichen Prüfungsarbeiten die neue Orthographie als erforderlich erachtet werden soll.

— Für eine Eisenbahn von Segeste-Amstadt über Lampspringe nach Seesen ist einem Komitee, an dessen Spitze der Redakteur Becker in Seesen steht, die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung ertheilt worden, ferner der königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn für eine Bahn von Rybnik nach Sorau.

— Durch Erlaß vom 31. Juli hat der Minister der öffentlichen Arbeit bestimmt, daß die Vereidigung der in den Staatseisenbahndienst bei einem Betriebsamte eintretenden Bauführer und Maschinenbauführer auch durch den Direktor des betreffenden Betriebsamtes und in Fällen der Behinderung durch den mit der Vertretung des Betriebsdirektors betrauten ständigen Hülfsarbeiter erfolgen kann.

— Im Jahre 1878 ist auf Veranlassung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten bei den Staatsbahnen und den vom Staate verwalteten Privatbahnen eine Einrichtung im Interesse ihrer geringer besoldeten Beamten und Arbeiter getroffen worden, welche sich nach den vorliegenden Berichten der Verwaltungen vortrefflich zu bewähren scheint. Es zeigte sich als Mißstand, daß diese Kategorie von Eisenbahnbediensteten für ihr Heizmaterial höhere Preise als die gewöhnlichen zu zahlen genöthigt waren, weil sie dasselbe von Händlern kaufen mußten. Es sollte daher zur Abhülfe dieses Mißstandes den Arbeitern Gelegenheit geboten werden, das Heizmaterial auch in kleineren Quantitäten zu billigen Preisen und zu denen, wie die Verwaltung sie zahlt, beziehen zu können. Im ersten Semester 1879/80 wurde von den Beamten nur ein mäßiger Gebrauch von dieser Vergünstigung gemacht. Dagegen hat sich schon im letztvergangenen Winter 1879/80 gezeigt, daß in der That ein lebhaftes Bedürfniß für eine solche Einrichtung bestand; es wurde davon ein ganz erheblich gesteigerter Gebrauch gemacht. Während z. B. im Direktionsbezirk Berlin 1878/79: 4900 Ztr. entnommen wurden, stieg 1879/80 der Ankauf auf 36,000 Ztr. Es ist nun weiter die Bestimmung getroffen, daß sich die Beamten und Arbeiter kleine Abzüge während des Sommers machen lassen können, um im Winter diese zur Bezahlung der Heizmittel verwenden zu können. Die Einrichtung hat sich, wie aus Obigem zu ersehen ist, im Großen und Ganzen vorzüglich bewährt.

Ausland.

Frankreich.

Wie das Land gesinnt ist, geht zur Genüge daraus hervor, daß fast keine der klerikalen Mitglieder des Richterstandes gewählt wurden. Die Klerikalen hatten ungefähr 20 Mitglieder des Parkes, welche wegen der Jesuiten ihre Entlassung eingereicht, als Kandidaten für die Generalrathswahlen aufgestellt: sie fielen sämmtlich durch! Das nämliche Schicksal hatten 20 klerikale Richter, während alle antiklerikalen Mitglieder des Richterstandes, ungefähr 40, gewählt wurden. Ungeachtet dessen giebt sich der Konseilspräsident noch immer der Hoffnung hin — er sandte deshalb auch de Bacourt nach Rom —, den Papst zu bestimmen, die Jesuiten gegen das Versprechen fallen zu lassen, daß man dann die übrigen nicht ermächtigten Ordensgesellschaften in Frankreich dulde. Die Kollegen des Herrn de Freycinet dringen darauf, daß man bis zum 31. ds. die Märzdekrete vollständig ausführe. Freycinet's Schritte werden wohl in Rom ohne allen Erfolg bleiben, weil Leo XIII., obwohl unfehlbar, selbst wenn er es wollte, nicht mächtig genug ist, um sich gegen die Jesuiten aufzulehnen, die seit dem Konzil die allmächtigen Herren der katholischen Kirche spielen. — Der Figaro schwatzt Rochefort nach und behauptet ebenfalls, Gambetta wolle sich zum Diktator Frankreichs aufwerfen. Dieser Artikel ist, wie auch der, welcher mit „Was nun?" überschrieben war, von Jules Simon veranlaßt, dessen Plan darin besteht, eine konservativ-republikanische Partei zu bilden, durch welche er sich wieder an's Ruder bringen könne.

England.

Nach dem eben veröffentlichten Jahresausweise über das Eisenbahnwesen besaß das Vereinigte Königreich im Jahre 1879 17 696 englische Meilen (zu 1 609 km) Eisenbahnen, oder 363 Meilen mehr als im Jahre 1878. Für diese Strecken waren die Eisenbahngesellschaften gesetzlich ermächtigt, 789 591 595 L. — also etwa den Betrag der Staatsschuld — aufzunehmen. Thatsächlich aufgenommen waren — in Actien, Prioritäten u. s. w. — 717 003 469 L. oder durchschnittlich 40 518 L. auf die englische Meile Bahnlänge. Es wurden im Jahre, mit Ausschluß der Inhaber von Abonnementsbillets, 562 732 890 Passagiere befördert, das heißt um etwa ein Viertel Million weniger als im Jahre 1878. Die Roheinnahme aus allen Einkommenzweigen betrug 61 776 703 L., um 1 085 971 L. weniger als 1878. Es wurden jedoch um 1 144 095 L. weniger verausgabt, und die Rein-Einnahme stieg um etwa 58 000 L., auf 29 731 430 L. Trotzdem hat sich die Verzinsung des ange-

Ein Schreiben Mommsens.

Theodor Mommsen hat an Professor Nettleship in Oxford, der an der Spitze des Comités zur Wiederherstellung der Bibliothek unseres gefeierten Landsmanns steht, das folgende Schreiben gerichtet:

Berlin, 5. August.

Hochgeehrter Herr! Der in englischen Blättern erschienene von Ihnen und Ihren Freunden unterzeichnete Aufruf verpflichtet mich Ihnen zu tiefempfundenem Danke. Wenn irgend etwas im Stande war, in dem Mißgeschick, das mich betroffen und die Ergebnisse meiner wissenschaftlichen Arbeiten theilweise zerstört hat, trostbringend zu wirken, so ist es die Sympathie, welche mir aus allen Kreisen und von so vielen ausgezeichneten und bedeutenden Menschen entgegengetragen wurde. Doch nicht nur um Ihnen zu danken, richte ich diese Zeilen an Sie. Ich vermuthe, daß Sie und Ihre Freunde nicht genau von der Lage der mich betreffenden Dinge unterrichtet sind; ich halte mich daher für verpflichtet, Ihnen den Stand der Dinge klar zu legen. Ich will nicht mehr von den unwiederbringlichen Verlusten sprechen, von den verschiedenen werthvollen, meiner Obhut überlassen gewesenen Manuskripten, die ein Raub der Flammen geworden sind. Nur das eine möchte ich hierzu bemerken, daß keines dieser Manuskripte durch einen Vertrauensbruch in meine Behauptung gelangte, ich benützte sie in der Meinung, daß sie mir persönlich zur Verfügung gestellt worden seien. Meine eigenen Sammlungen, das Werk von dreißig Jahren, können nicht ersetzt werden. Dennoch danke ich dem Geschick, daß mir zum mindesten das Hauptmaterial für unser großes Inschriftenwerk erhalten geblieben ist. Zwar ist dasselbe schwer beschädigt worden und die Wiederherstellung wird viel neue Arbeit kosten, aber ich hoffe und vertraue, daß sie mir vergönnt sein werde, wenigstens den Theil des meiner besonderen Leitung unterstehenden Corpus zu vollenden, dessen letzte Seite ich in der Unglücksnacht geschrieben hatte. Diese Verluste müssen eben getragen werden. Auch meine Bibliothek ist zerstört worden, und wenn ich meine Arbeiten fortsetzen will, so ist die Erneuerung derselben unumgänglich nothwendig. Ich habe mit dem Ersatz bereits wieder begonnen und bin allen, welche mir dabei ihre Unterstützung zuwenden, herzlichst dankbar, meinen deutschen Freunden und Ihnen, die Sie im Begriffe sind, es zu thun. Aber es will mir scheinen, als werde der Werth meiner Bibliothek beträchtlich überschätzt. Ich bin weder ein reicher Mann, noch ein Sammler; meine Bücher wurden für die einzelnen Arbeiten gesammelt und die fehlen mir jetzt, wie dem Soldaten seine Waffe. Ich war jedoch, wenn auch nicht zu dem vollen Werthe des Verlorenen, so doch mit einem nennenswerthen Betrage versichert, und der materielle Ersatz für den Verlust steht somit bevor. Diese Antwort habe ich meinen deutschen Freunden unmittelbar nach dem Brande vertraulich gegeben und ich möchte Sie heute bitten, hochgeehrter Herr, sie der Oeffentlichkeit nicht vorzuenthalten, an welche Ihr edelmüthiger und großherziger Aufruf gerichtet war. Er hat mich tief gerührt und niemals werde ich seiner vergessen; aber gestatten Sie mir dankbarsten Herzens und ergebener Gesinnung abzulehnen, was mir dadurch geboten werden sollte.

Sardou über die Tugendpreise.

Paris, 5. August. Die französische Akademie hielt heute ihre jährliche Versammlung zur Vertheilung der einst von Herrn von Montyjon gestifteten Tugendpreis. Victorien Sardou als Vorsitzender hielt die übliche Rede, welche viele Neugierige aus der Welt der literarischen Feinschmecker herbeigelockt hatte. Der Verfasser der „Familie Benoiton" und von „Daniel Rochat" nahm die Einsetzung der Tugendpreise gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie veraltet wäre und daß sie die Tugend durch Belohnung herabsetzte. „Sind wir etwa", fuhr er fort, „weniger mildthätig, als unsere Väter? Im Gegentheil! Niemals hat die öffentliche Mildthätigkeit mehr gewirkt, als gerade jetzt; aber wenn die Stiftung des Herrn de Montyjon als das Echo eines früheren Zeitalters einigermaßen überrascht, so erklärt sich dies dadurch, daß — gestehen wir es nur — die Tugend nicht mehr Mode ist. Ich wage keine neue Behauptung, wenn ich sage, daß die Mode auf Alles Einfluß hat, auf die Literatur, auf die Künste, die Wissenschaft, die Industrie, sogar auf die Politik und daß die Philanthropie diesem Einflusse nicht entgeht. Nichts war im achtzehnten Jahrhundert mehr Mode, als die Tugend. Nie wurde sie mehr gepriesen und weniger geübt, und Herr von Montyjon gehorchte ganz dem Geiste seiner Zeit, als er ihr im Jahre 1782 einen Altar, beinahe einen Tempel, errichtete.

„Aber wie hat das neunzehnte Jahrhundert das Alles geändert! Die Tugend! Es übt sie kaum und preist sie nicht im geringsten. Seine Philanthropie schlägt eine andere Richtung ein. Sie kümmert sich weniger darum, die schönen Handlungen zu rühmen, als den schlechten die Wohlthat mildernder Umstände zu gewähren. Nicht der Tugendhafte beschäftigt uns mehr, sondern der Verbrecher. Eine neue Philosophie, die sich auf die Wissenschaft beruft, will in dem Menschen nur eine Zusammensetzung der Materie erblicken und erklärt, daß seine Moralität nur von dem Gleichgewichte seiner Organe abhängt. Da diese Lehre unter den Aerzten viele Anhänger zählt, darf man sich nicht wundern, wenn sie in der Menschheit nur Kranke sieht. Jeder Verbrecher, sagt sie, ist schlecht equilibrirt; seine schlechten Instinkte sind die Wirkung eines krankhaften, oft erblichen Zustandes, den die Umgebung, die Verhältnisse noch gesteigert haben und für den er kaum verantwortlich ist. Er verdient daher weniger Zorn als Mitleid. Man muß ihn beklagen, wo möglich heilen, ihn vor Allem in die Unmöglichkeit versetzen, das Schlechte zu thun; aber man darf ihn nicht hassen und bald wird man ihn auch nicht mehr züchtigen dürfen. Warum diese Züchtigung? Man pflegt einen Kranken zu heilen, man bestraft ihn nicht. Auf den ersten Anblick hat diese Auffassung etwas Verlockendes. Gewiß; man möchte sich gern überreden, daß die Ungeheuer, deren Verbrechen uns Furcht einflößen, Ungeheuer, das ist Wesen sind, die außerhalb der Natur stehen. Der Bösewicht wäre nur noch ein Wahnsinniger! Welche Erleichterung, aber auch welcher Hang, freizusprechen und ihn nicht nur ohne Zorn, sondern fast ohne Bewegung zu sehen!

„Wenn wenigstens diese gefährlichen Theorien uns nur verleiteten, unser Mitleid ohne Grund einem Missethäter zu schenken; aber sie haben noch viel schlimmere Folgen. Aus der Nachsicht gegen das Verbrechen gleiten wir unmerklich zu der Undankbarkeit gegen die Tugend über. Die Gewohnheit, die verabscheungswürdigsten Handlungen ohne Entsetzen zu betrachten, bewirkt, daß wir die edelmüthigsten ohne Enthusiasmus mit ansehen. Die Philosophie, von der ich spreche, bringt uns der Logik gemäß so weit. Wenn der Verbrecher nicht strafbar ist, weil er seinem Hange zum Bösen gehorcht hat, so ist auch das Verdienst des Wohlthäters, der seiner natürlichen Neigung zum Guten folgt, nicht groß. Und wenn seine Handlungsweise nicht verdienstlich ist, so ist man ihr keine Dankbarkeit schuldig . . . Es ist eine Manie, sagt man, die Manie der Hingebung, die Manie, Alles zu verschenken, wie Andere die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0007

legten Capitals von 4,25 auf 4,15 pCt. ermäßigt, weil das Capital im Laufe des Jahres um etwa 16 500 000 L., vermehrt wurde. Von der Roh-Einnahme kamen 41,95 pCt. auf Passagierbeförderung, 54,19 pCt. auf Waarenbeförderung und 3,86 pCt. auf außerordentliche Einnahmen, Wege- und Brückenzölle und dergleichen. Unter den in England und Wales beförderten 503 652 787 Passagieren waren $6^1/_2$ pCt. Passagiere erster, $11^1/_2$ pCt. zweiter und $82^1/_2$ pCt. dritter Classe. In Manchester wird gegenwärtig der Versuch gemacht, die eingeschlummerte „Brüderschaft" der Fenier aufs neue ins Leben zu rufen. Es sind daselbst drei fenische Abgesandte aus Amerika eingetroffen, welche die Bevölkerung aufwiegeln und angeben, daß sie sich verpflichtet haben, nicht eher nach Amerika zurückzukehren, als bis die Stadt Manchester 3000 erklärte Fenier aufzuweisen habe.

Lokales.

Halle, den 9. August.

Der **V. communale Wahlbezirk** hält morgen, Dienstag Abend, in **Weidenhammers** Restaurant eine außerordentliche **Versammlung** ab, in welcher ausschließlich die zu begehende Feier des zehnjährigen Gedenktages der **Schlacht bei Sedan** besprochen werden soll. Von andern Vereinen, außer den Kriegervereinen, hört man nach dieser Richtung noch nichts und doch dürfte es Zeit sein, sich schlüssig zu machen.

— Der **Landrath des Saalkreises** erläßt unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Saalkreises auf Grund der § § 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 78 der Kreisordnung vom 13 December 1872 — fünf Bestimmungen in Betreff der **Lagerung von Coaksen und Aschen aus Theerschweelereien und Mineralölfabriken** (cf. Tageblatt No. 184.)

— Zur Klarstellung der Ursachen der in der „Stadt Hamburg" stattgehabten Explosion haben wir noch Folgendes zu bemerken: Ein Ballon, gefüllt mit Gasolin, war auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise leck geworden und theilweise ausgelaufen. Dieser Vorfall wurde dem Besitzer Herrn **Achtelstetter** sofort gemeldet und von diesem die nöthige Anweisung zur Abhülfe des Uebelstandes getroffen. Während der Reinigung des Kellers mögen wohl die in Folge der Ausströmung des Gasolins in demselben entstandenen Gase durch einen Luftzug — die Fenster des Kellers waren geöffnet — nach dem anderen Theile des Kellers geführt sein, woselbst eine Gasflamme brannte, bei deren Schein die mitverunglückten beiden Kellner Gläser spülten Lediglich durch die nunmehr erfolgende Entzündung der Gase ist die unheilvolle Explosion erfolgt und ist somit keinem Menschen eine Schuld an dem Unfall beizumessen. Der Abstand des betreffenden Ballons Gasolin von der Gasflamme beträgt 36—40 Fuß. Das Geschäft des Herrn Achtelstetter hat, wie wir bereits mittheilten, durchaus keinen Stillstand erlitten, die Frequenz des Hotels ist im Gegentheil dieser Tage eine derartige gewesen, wie sie selten vorher stattgefunden. Der Speisesaal für die Fremden ist, dank den großen Räumlichkeiten, eine Etage hoch etablirt und hat sich gestern und heute eines starken Zuspruchs zu erfreuen gehabt. Die Stamm- und sonstigen Gäste der „Stadt Hamburg" haben sich, in richtiger Würdigung des Vorfalls, keinen Augenblick abhalten lassen, dem thätigen, umsichtigen Wirth Herrn Achtelstetter ihre Sympathie durch regelmäßiges Erscheinen an den Tag zu legen. — Ueber die verletzten vier Weinküfer und Kellner erfahren wir, daß dieselben auf dem Wege der Besserung sich befinden. Wenn auch zwei davon stark verletzt genannt werden müssen, so ist doch bis jetzt kein Grund zur Besorgniß vorhanden; das Augenlicht ist trotz der Anschwellung des Gesichtes glücklicherweise Allen erhalten geblieben, hoffen wir, daß dieselben bald genesen und ihren bekümmerten Familien zurückgegeben werden können. Herr Achtelstetter hat das verderbendringende Gasolin sofort entfernen lassen und läßt in seinem renommirten Etablissement das früher gebräuchliche städtische Gas, bei dem keine Gefahr vorhanden ist, brennen.

— Der **Arends'sche Stenographen-Verein** ladet zur Theilnahme an einem am 10 d. beginnenden Lehrkursus ein, welcher im „Reichskanzler" abgehalten wird. Das Honorar incl. der Lehrmittel beträgt 4 ℳ, der Kursus soll 12 Stunden umfassen.

— Das **Schiefer- und Ziegeldecker-Gewerk** beging heute, nachdem es gestern Morgen durch die obligaten „Ständchen" bei den Mitgliedern die Feier eingeleitet, in althergebrachter Weise auf seiner Herberge das sogenannte Quartal.

— Im **Verbande des Gastwirthsvereins von Halle und Umgegend** hat sich in sofern eine Aenderung vollzogen, als an Stelle des sein Amt niederlegenden Herrn Vorsitzenden, Hotelier Scharre, Herr Restaurateur **C. F. Müller** hier als solcher gewählt wurde.

— Der projectirte gemauerte **Kanal in der Lindenstraße** wird dieses Jahr nur auf dem Theil vor dem Rannischen Thor bis nach der Südstraße, also ohngefähr auf der Hälfte der Straße ausgeführt, die andere Hälfte soll dann im Frühjahr n. J. in Angriff genommen werden.

(Eingesandt.)

In Halle hat sich ein neues Etablissement aufgethan, welches wir aus voller Ueberzeugung dem Publicum empfehlen können. Wir meinen die „Rheinische Weinstube und Handlung der Herren Mergenich u. Co. Rothhausgasse Nr. 5. Die dortselbst eingerichtete Wein- und Bair. Bierstube läßt in ihrer Ausstattung nichts zu wünschen übrig; die zum Verschank kommenden Weine 2c. sind preiswerth, so erhält man z. B. Rheinwein vom Faß in Fläschchen von ¼ Ltr. für 25 Pf., ebenso preiswerth sind die der Saison angemessenen Speisen. Die Herren Wirthe lassen es sich angelegen sein, ihre resp. Gäste nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

β **Quedlinburg**, 8. August. In der gestrigen Versammlung des Kreis-Lehrervereins hielt der Lehrer und Waisenhausvorsteher Janicke einen Vortrag über: „die jährlichen Schulprüfungen." Referent versuchte zunächst nachzuweisen, welchen Nutzen die Schulprüfungen für die Schüler, den Lehrer, das Lehrercollegium und die Eltern haben und führte sodann weiter aus, daß dieselben aber ihren Zweck auch vollständig verfehlen können, wenn, wie es oft der Fall ist, sie nicht in der rechten Weise abgehalten werden. Eine lange und lebhafte Debatte schloß sich dem Vortrage an, in welcher das in Frage stehende Thema in der eingehendsten Weise beleuchtet wurde. Die Versammlung konnte dem nicht beistimmen, daß die Schulprüfungen einen besondern Vortheil gewähren und faßte fast einstimmig die Resolution, daß es sehr wünschenswerth sei, dieselben zu beseitigen, wie es auch bereits schon an vielen höhern Schulanstalten geschehen ist, z. B. an dem hiesigen Königlichen Gymnasium. Wollen die Schulbehörden, durch welche die Schulprüfungen eingerichtet worden sind, sich Kenntniß von den Leistungen der Schule verschaffen, so mögen sie öfter in dieselben Einblick thun, solches aber erst durch die jährlichen Schulprüfungen erfahren zu wollen, ist entschieden verwerflich.

s **Staßfurt.** An Stelle der alten hölzernen Bodebrücke wird jetzt vom Fiskus eine neue Brücke zu bauen begonnen, die auf 4 Pfeilern ruhen soll. Die dazu nöthigen Vorarbeiten im Wasser, das Einrammen von Pfosten und starken Pfählen zum Behufe der Grundlegung der im Wasser stehenden Pfeiler und dergl. beschäftigen eine ganze Menge Zimmerleute, Maurer und sonstige Arbeiter, locken aber auch eine Menge Neugieriger herzu, welche häufig die Passage auf der alten Holzbrücke stören. Zur Vermeidung dieser Störungen ist seit einigen Tagen ein Polizist postirt, der den Auftrag hat, Stehenbleibende zum Weitergehen aufzufordern. Wie verlautet, sollen bei diesem Bau einige neuere Methoden im Bauwesen, die auf der Ausstellung in Magdeburg prämiirt sind, zur Anwendung gebracht werden.

§ **Von der mittlern Elbe**, 8. August. Ein 16jähriges Mädchen, Tochter des Ackerbürgers **Schneidewind** in Sollheim, kam gestern von Magdeburg, wo sie seit einem Jahre in Pension steht, auf Besuch zu ihren Eltern. Darüber war die Freude bei diesen und den Geschwistern außerordentlich groß. Der kleine 7jährige Bruder Ernst kommt mit seiner geladenen Holzflinte hinzu und will aus Scherz die Schwester vor den Rock schießen. In demselben Augenblick dreht sich diese um, der spitze Holzpfeil fliegt ihr in das Auge und mit einem Schrei sinkt sie auf den Stuhl. Es ist leider Gefahr vorhanden, daß das verletzte Auge seine Sehkraft verlieren wird. — Der Unfug, schon jetzt Proben von einem „Sedanfeuer" abzulegen, hätte das benachbarte Dorf **Verne** in Folge des Sturmes leicht in Asche verwandeln können. Zwei Schulknaben zündeten gestern in später Abendstunde hinter einer Scheuer ein kleines Feuer an. Da Beide Stroh, Holz, Kohlen hinzuutrugen und wacker auflegten, so schlug die Flamme an den Scheuergiebel und faßte einige durch Mauerritzen hervorstehende Strohbüschel, welche sofort in Brand geriethen. Durch das Hinzukommen eines Mannes, welcher das Feuer löschte, wurde einem Unglück vorgebeugt.

† Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu **Merseburg** veröffentlicht Folgendes:

Durch den Eintritt ihres bisherigen Inhabers in den Ruhestand wird die unter Privatpatronat stehende Pfarrstelle zu Wallendorf, Diöces Merseburg Land, am 1. October cr vacant werden. Die Stelle ist mit einem Einkommen von ca. 6600 ℳ (excl. Wohnung) verbunden, wovon an den Emeritus jährlich 2250 ℳ abzugeben sind. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. — Durch die Emeritirung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Röglitz, Diöces Schkeuditz, am 1. October cr. vacant werden. Dieselbe steht unter königlichem Patronat und gewährt (excl. Wohnung) ein Einkommen von ca. 5156 ℳ. Hiervon sind an den Emeritus Philipp jährlich 1860 ℳ und an den Emeritus Oelßner jährlich 1200 ℳ abzugeben. Anderweitige Regulirung des Emeritengehalts wird nach dem etwaigen Ableben des ersten Emeritus vorbehalten. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt, gemäß § 3 der Verordnung vom 2. Dezember 1874 und § 32 der Kirchengemeindeordnung, dieselbst durch das königliche Consistorium der Provinz Sachsen mit der Conkurrenz der Gemeindewahl. Da das Einkommen (excl. Wohnung) 3600 ℳ übersteigt, so sind nur Geistliche von mehr als zehnjährigem Dienstalter wählbar.

† In **Merseburg** feierte am Sonnabend der **Schuhmachermeister** Herr **F. A. Tetzner** sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum.

† Die „**M. Z.**" schreibt: Durch Beschluß des Bezirksrathes zu Magdeburg ist der **Beginn der Jagd** auf Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln auf den 1. September, der Jagd auf Hasen auf den 15. September festgesetzt worden.

† Das königliche Landrathsamt zu **Quedlinburg** macht bekannt, daß an Stelle des alten Steinbachsweges von Thale nach dem **Hexentanzplatze** bezw. nach Friedrichsbrunn die in südöstlicher Richtung von diesem angelegte neue Steinbachstraße als Kommunikationsweg getreten ist und die gedachte alte Straße somit die Eigenschaft eines Kommunikationsweges verloren hat.

† Die **Krebspest**, welche in vielen Gewässern Deutschlands wüthete, ist jetzt auch in **Gera** ausgebrochen. Bei einer diesbezüglichen Rekognoszirung der der Gera oberhalb der Stadt **Erfurt** wurden 5—600 todte Krebse gefunden. Da man über die Natur der Krankheit noch im Unklaren ist, kann man auch keine Gegenmittel anwenden. Seitens des Fischereipächters sind einige der verendeten Krebse zwecks Untersuchung nach Jena gesandt worden. Der Preis der Krebse wird jedenfalls infolge des Absterbens bedeutend in die Höhe gehen.

† In der Nähe des **Bodesthalberges** bei **Klostermansfeld** ereignete sich vor einigen Tagen ein recht trauriger Fall. Der etwa 60jährige Einwohner **Jesau** von dort war im Begriff Roggen einzufahren und trieb mittelst eines Peitschenhiebes das Pferd zu schnellerem Gange an. Dasselbe schlug aus und traf den p. Jesau so unglücklich an Stirn und Augen, daß nach wenigen Stunden der Tod erfolgt ist.

† Am Dienstag Abend entlief zwei Fleischergesellen aus **Eisleben** eine **wildgewordene Kuh** bei dem Transporte von **Remsdorf**. Alle Versuche, sich des Thieres wieder zu bemächtigen, scheiterten und so blieb nichts übrig, als dasselbe zu erschießen. Drei Herren von Querfurt machten sich am Mittwoch Nachmittag auf den Weg und gelang es Herrn Goldarbeiter **Pfeiser**, einem anerkannt guten Schützen, das seltene Wild nach zwei wohlgezielten Schüssen durch einen Kernschuß auf die Stirn todt zu Boden zu strecken. Die Betheiligten erinnern sich nicht, jemals ein so spannendes Jagdabenteuer erlebt zu haben. Für den Eislebener Fleischermeister wird der Vorfall noch ein unangenehmes Nachspiel in Gestalt von Schadenersatzansprüchen haben.

† Der **Fürst von Reuß j. L.** hat an seine Landeskinder folgenden Erlaß gerichtet:

„Während der Krankheit und bei dem beklagenswerthen Ableben Meiner vielgeliebten Mutter hat sich in allen Kreisen der Bevölkerung die lebhafteste und innigste Theilnahme kundgegeben. Ich erkenne in derselben einen neuen Beweis, ebenso wohl der Verehrung, welche die Hochselige genoß, als der Liebe und Treue, mit der das Land an Mir und Meinem Hause hängt; darum hat sie Mir in diesen schmerzlichen Tagen wahrhaft wohlgethan. Heinrich XIV."

† In **Osthüringen** scheint eine wahre **Selbstmord-Manie** ausgebrochen zu sein. In der Flur von **Garnsdorf** fand man einen unbekannten Erhängten auf; desgleichen einen in der Flur von **Kleinneundorf**. Bei **Saalfeld** wurden zwei Versuche zum Selbstmord durch Ertränken in der Saale gemacht, doch wurden die Lebensmüden noch rechtzeitig gerettet. In einem Gasthofe zu **Altenburg** erschoß sich ein Reisender. In einem Steinbruche bei **Gera** wurde ein lediger, 51jähriger Mensch erschossen aufgefunden; auch in diesem Falle liegt wohl ein Selbstmord vor.

Manie haben, Alles zu nehmen. Diese Leute soll man belohnen! Weshalb denn? Sie sind glücklich durch sich selbst, sie sind belohnt und wir haben hier nichts mehr zu thun! Dies ist das letzte Wort dieser schönen Philosophie. Wenn sie sich verbreitet, so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Tugend keine Verehrer mehr hat und die Stiftung des Herrn von Montyjon viele Leute bereuet. Wünschen wir uns daher dazu Glück, daß wir die gesunde Ueberlieferung der Tugendpreise als Protest des französischen bon sens gegen jene auflösenden Theorien bewahren und rühmen wir uns, hier nur eine einzige Moral zu kennen: die, welche sich ganz einfach darauf beschränkt, das Gute zu lieben und das Böse zu verabscheuen. Es ist die alte Methode und es ist die gute." Dann ging der Redner zu der ausführlichen Erwähnung der Verdienste der Laureaten über, deren Zahl sechzig betrug.

Die Hungerprobe in Wien.

Sein Magen befindet sich offenbar in Unordnung. So schloß dieser Tage eine Depesche über den Zustand des amerikanischen Hungerleiders Dr. Tanner. Der hier zum Ausdrucke gebrachten Anschauung konnte Jedermann mit gutem Gewissen beistimmen. Gewiß befand sich der Magen Dr. Tanner's damals schon in einiger Unordnung, weil ungefähr dreißig Tage seit seiner letzten Mahlzeit verflossen waren und jeder Magen von dem eitlen Bestreben erfüllt ist, von Zeit zu Zeit mit der Verdauung etlicher Dinge beauftragt zu werden. Unter gewöhnlichen Umständen ist selbst eine Pause vom Abendessen bis elf Uhr Mittags zu lang und darum befand sich auch der Magen des Geschäftsgängers Herrn Friedrich Prockschieber in Wien bereits ein wenig in Unordnung, als dessen Besitzer an einem der letzten Julitage in einen vorstädtischen Gasthausgarten Wiens trat. Es war eine Stunde vor Mittag und Herr Prockschieber hatte seine Wohnung ohne Frühstück verlassen. Er setzte sich an einen Tisch in der Mitte des Gartens und in seinen Mienen sprach sich die Zuversicht auf ein Tellerfleisch mit Essigkrenn ebenso lebhaft als rührend aus. Wir halten es nicht für überflüssig, sofort die Bemerkung zu machen, daß Herr Prockschieber zu jenen schüchternen Kostgängern gehört, welche in einem Gasthause jedes Aufsehen vermeiden wollen und daher vermöge ihres stillen, freundlichen Wesens gewöhnlich ein Gegenstand der Beachtung für sämmtliche Kellner sind. Der Eintritt Herrn Prockschieber's erregte nicht die geringste Beachtung und der bescheidene Mann betäubte daher vorerst seinen Hunger durch den unverhofften Naturgenuß, welchen ihm ein tiefblauer, auf die Feuermauer von Künstlerhand hingezauberter See zu bieten vermochte. Umweit von diesem herrlichen Gemälde befand sich ein anderes, eine interessante Ritterburg vorstellend, von deren Zinnen aus ein schmächtiges Fräulein ein weißes Tuch gegen einen Punkt am Gestade des Sees hin schwang. Als er seine Blicke dorthin richtete, gewahrte er drei mit der Redaktion der Speisekarten beschäftigte Kellner. Sicherlich nicht im eigenen Interesse, sondern lediglich aus Galanterie gegen das unablässig ihr Tuch gegen die Kellner schwingende Ritterfräulein, erlaubte sich der Gast leise zu husten, um die Aufmerksamkeit der Kellner auf die junge Dame zu lenken. In der That erhoben sich die lockigen Häupter, um nach der Ursache des Geräusches auszuschauen, allein sie senkten sich im nächsten Augenblicke wieder mit so erkennbarem Unwillen, daß sich Herr Prockschieber die grausamsten Vorwürfe über sein vorlautes und dreistes Benehmen machte.

Als er sich beschämt abwandte, fiel sein Blick zufällig durch das halbgeöffnete Fenster in die Kellnerstube, wo der Oberkellner eben die letzte Hand an seine verführerische Toilette legte. Da derselbe auf ihn hinausstarrte, so fühlte sich der einsame Gast zu einer leichten Krümmung des Zeigefingers seiner rechten Hand ermuthigt, womit er sein heißes Verlangen nach einer Audienz vor dem göttlichen Oberkellner andeuten wollte. Kaum war sich aber dieser über die Bedeutung der verwegenen Geberde klar geworden, so warf er mit Macht das Fenster zu und Herr Prockschieber konnte bald darauf aus dem gellenden Gequitsch eines gebäutelten Kellnerjungen die Mächtigkeit des Grimmes ermessen, den er im Gemüthe des Oberkellners angefacht. Tief erschüttert dadurch, daß seinetwegen ein unschuldiges Knäblein so schwer leiden mußte, rührte sich Herr Prockschieber lange nicht — bis ein vom oberen Ende des Gartens herabschlendernder Kellner in Sicht kam, mit dem er folgendes stumme Zwiegespräch anknüpfte:

Herr Prockschieber zeigt zuerst auf den Kellner, dann auf seinen Tisch und schüttelt fragend den Kopf.

Der Kellner schüttelt sein Haupt verneinend, weist mit der Serviette in eine unbestimmbare Gegend und verschwindet wieder.

Es erscheint hierauf ein Kellner vom unteren Ende des Gartens, welcher schon aus der Ferne durch abwehrende Handbewegungen zu verstehen giebt, es sei unnütz, ihn mit einer nicht in sein Ressort fallenden Angelegenheit zu belästigen. Dies wiederholt sich noch mehrere Male. In der Zwischenzeit haben sich andere Gäste an anderen Tischen niedergelassen und werden zum großen Erstaunen Herrn Prockschieber's ohneweiters bedient, während ihm selbst noch nicht einmal ein Brodkorb vorgestellt worden ist. Es verfließt eine halbe Stunde unter dem bekannten Tellergeklapper, Gläsergeklingel, Klopfen ungeduldiger Gäste, Scharren des Kieses unter den Tritten der Kellner und halblautem Geplauder der Speisenden; Bratengerüche durchwürzten die Luft und Syphons lassen ihr Zischen vernehmen, als sich plötzlich eine Gestalt auf den Tisch in der Mitte schwingt und mit wuthheiserer Stimme ausruft: „O, du nothige Boutik! Gebt's mir den Wirth her, daß i ihm 's Gnack umdrah, dem Hundsknochen!"

Diesen Worten folgte natürlich eine beträchtliche Verwirrung, während welcher es dem Oberkellner gelang, das durch fürchterliche Hungerqualen zum Tiger gewordene Lamm Prockschieber an den Beinen vom Tische hinabzuziehen, dasselbe mit Hilfe mehrerer anfänglich sehr erschrockter und dann desto erboster gewordenen Gäste aus dem Garten hinauszuwerfen und der Polizei zu übergeben, welche es nach Feststellung seines Nationales entließ. Ueberdies ließ es sich der Wirth nicht nehmen, gegen Herrn Prockschieber die Ehrenbeleidigungsklage zu erheben, welche kürzlich zur Verhandlung kam.

Richter (zum Geklagten). Wie konnten Sie sich beifallen lassen, in einem öffentlichen Lokale eine solche Standrede zu halten? — Geklagter. Entschuldigen, Herr Rath, ich hab' ein Hunger g'habt als wie ein Lämmergeier, sozusagen, und sie haben mich anderthalb Stunden sitzen lassen ohne ein' Löffel Suppen, währenddem um mich her die Fütterung im vollen Gang' war. — Richter. Wie konnte das geschehen, Herr Kläger? — Kläger. Ich bitte das ist sehr einfach. Dieser Herr war an ein' Tisch, der g'rad an dem Tag kein Numero g'habt hat und desweg'n hat ihn kein Kellner bedienen können, weil die alle von andern Plätzen waren. Er hätt' sich halt wo anders hinsetzen sollen. — Geklagter (gereizt). Hätt' ich das vielleicht schmecken sollen? I bin ja net wie der amerikanische Narrenthurm von ein' Doktor, daß i dort vierzig Täg sitzen bleib und net ein' Bissen iß'. I glaub, i hätt' bis am jüngsten Tag dort knotzen können, ohne was z'krig'n. Wann i in a Wirthshaus geh, so thu i's net um a Hungerprob' g' machen; Unsereiner halt das net aus. Verstengen's!

Der Richter würdigte die durch Hunger und Ungeduld entstandene Aufregung des Geklagten und verurtheilte ihn blos zu einer Geldstrafe von fünf Gulden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0008

† Der Rath der Stadt Leipzig hat die Benutzung der sogen. Gas-Spar-Apparate, welche mit Stoffen wie Rhigolen, Gasolin, Keroselen, Ligroin, Petroleumäther, Karbonol, Luol ꝛc. gefüllt werden, unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 300 ℳ oder entsprechender Haftstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung durch Verfügung vom 6. d. verboten.

Kommunal-Beamten-Verein der Provinz Sachsen.

⧖ Halberstadt, 8. August. Heute hielt der Kommunal-Beamten-Verein der Provinz Sachsen seine diesjährige Generalversammlung im Breitenbach'schen Restaurant hierselbst ab. Dieselbe war aber, trotz der wichtigen Tagesordnung, nur schwach besucht, denn außer den hiesigen waren etwa nur 30 auswärtige Mitglieder anwesend. Nachdem der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, erstattete derselbe Bericht über die Thätigkeit des Vereins, resp. des Vorstandes, über das verflossene Vereinsjahr. Als erster Punkt der Tagesordnung stand zur Debatte die Verhandlung über die Wittwen- und Waisenpensionskasse. Der Vorsitzende theilt mit, daß auf die Aufforderung von Seiten des Vorstands an die Magistrate der Provinz, dem Statut des Vereins zuzustimmen, eventuell für ihre Kommunal-Beamten einen Prämienbeitrag zu zahlen, ein großer Theil derselben nicht geantwortet, ein weiterer großer Theil sich ablehnend verhalten und nur eine geringe Zahl ihre Zustimmung ertheilt habe. Nach vorliegendem Statut soll aus der Wittwen- und und Waisenkasse der Kommunal-Beamten der Provinz Sachsen den Wittwen für Lebenszeit, den Waisen bis zum 17. Lebensjahre eine jährliche Unterstützung bis zur Höhe von 450 ℳ, bei einem jährlichen Mitgliedsbeitrage von nur 45 ℳ gewährt werden. Herr Oberlehrer Dr. Diedrichs-Halberstadt spricht auf Grund mathematischer Berechnung seine Ansicht der Versammlung dahin gehend aus, daß bei der niedrigen Beitragssumme und der geringen Mitgliederzahl im Vergleich zu der Höhe der zu gewährenden Unterstützung der Verein nicht lebensfähig sei. Ein großer Theil der Versammlung stimmt dieser Ansicht bei und durch Abstimmung wird beschlossen, daß diese Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung sistirt werden soll. Dr. Diedrichs empfiehlt dem Verein den Anschluß an den preußischen Beamtenverein, da dieser hinreichende Sicherheit und vorzügliche Vortheile gewähre. Dem Antrage eines Mitgliedes auf Auflösung des Vereins wurde vom Vorstand erwidert, daß der Verein, wenn er auch in obiger Angelegenheit wenig Aussicht biete, doch um seine Existenz bemüht sein müsse, da er neben der Wittwen- und Waisenpensionsfrage noch andere wichtige Interessen verfolge; z. B. bei Pensionirung des Kommunalbeamten die Anrechnung der Militärdienstjahre und auswärtiger Dienstzeit zu erreichen. Der Rendant berichtet über den Stand der Kasse im verflossenen Vereinsjahr und spricht sein Bedauern aus, daß trotz zehn neu hinzugekommener Mitglieder die Mitgliederzahl des Vereins sich durch den Austritt Halle um ein Bedeutendes vermindert habe. Trotzdem schließt das Rechnungsjahr gegen das Vorjahr nur mit einem Minus von 5 ℳ ab. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt: Keune-Gommern, Strutz-Neustadt und Hohenstein-Halberstadt. Der neue Vorstand wurde aus Mitgliedern der Stadt Zeitz gewählt und als nächster Vorort Zeitz bestimmt. Nach Erledigung der Tagesordnung vereinte ein gemeinsames Mittagsmahl die Theilnehmer der Versammlung noch mehrere Stunden.

Todesfälle.

Man meldet aus Paris den Tod des Bildhauers Lemaire, welcher, 1798 in Valenciennes geboren, von der Liebe zu der Kunst, in der er sich später auszeichnen sollte, getrieben, arm und ohne Empfehlungen nach Paris kam und da die gewünschte Ausbildung fand. Sein hervorragendstes Werk sind die Skulpturen, welche den Giebel der Madeleine-Kirche schmücken. Zu seinen bekannteren Arbeiten gehören auch noch die Statuen Ludwig's XIV. und des Generals Kleber, die im Hofe des Schlosses von Versailles aufgestellt sind, sowie das in seiner Vaterstadt errichtete Denkmal des Geschichtschreibers Froissard.

Vermischtes.

[Schlagfertigkeit eines Bauern.] Als König Karl XV. von Schweden 1870 sich auf dem Schlosse Bekaskog befand, wurde der Großbauer Sven Nilsson aus Oesterlöf, der beredte Reichstagsrepräsentant seines Standes, vom Könige eingeladen, um ihn für die vom König beabsichtigte Vermehrung der Artillerie und der Befestigungen Karlkronas zu bestimmen. Ein anwesender hochgeborener Artillerie-Offizier, der in besonderer Gunst des Königs stand, war zugegen und schien Lust zu haben, sich an dem „Bauern" zu reiben, und deshalb fragte er ihn, ob es wahr sei, daß er Dorfschuhmacher gewesen sei. „Gewiß ist das wahr," antwortete Sven Nilsson, „aber Sie, Herr Graf, sind es wohl nicht gewesen?" „Nein, — aber wie meinen Sie das, Nilsson?" fragte der Officier. „Dann wären Sie, Herr Graf, es heute noch!" lautete Sven Nilssons Antwort. Der Graf biß sich in die Lippen. „Das hast Du ehrlich verdient," sagte der König und lachte, so daß es im Walde widerhallte.

[Duell.] Man schreibt dem „B. B.-C." aus Wesel vom 6. d. Mts.: Seit längerer Zeit hat hier nicht solche Aufregung geherrscht, wie seit einigen Tagen, wozu ein zwischen dem Hauptmann v. Osten-Sacken des 56. Infanterie-Regiments und dessen unmittelbarem Vorgesetzten Major Pauli, Commandeur des 1. Bataillons desselben Regiments, stattgehabtes Duell die Veranlassung gegeben hat. Hauptmann v. d. Osten, ein aus dem Unterofficierstande hervorgegangener talentvoller Officier, ist erst seit kurzer Zeit vom Infanterie-Regiment No. 41 in Königsberg zum Regiment No. 56 versetzt worden und erfreute sich so wenig der Gunst seines Bataillons-Commandeurs, daß dies allgemein nicht nur in den verschiedenen Officiercorps sondern durch Mittheilungen aus denselben auch bald in der Bürgerschaft ein offenes Geheimniß war. Hauptmann v. Osten wollte dem ein Ende machen und machte deshalb dem Ehrenrathe des Regiments Anzeige. Das aus fünf Stabsofficieren gebildete Ehrengericht hielt am Dienstag bis in die Nacht hinein und schon am Mittwoch früh wiederum mehrstündige Sitzung und beschloß zu Gunsten des Anklägers, daß sich der Major Pauli mit ihm schießen müsse. Das Duell fand am Donnerstag in aller Frühe bei Wesel statt und endete damit, daß Hauptmann von Osten beim achten Schuß verwundet wurde, jedoch nicht lebensgefährlich. Von den Schüssen sind in der Nähe beschäftigt gewesene Arbeiter und ein Eisenbahnbeamter ernstlich bedroht gewesen, so daß beinahe noch ein Unglück bei Personen zu verzeichnen gewesen wäre, welche mit der Sache nichts zu thun gehabt haben. Major Pauli wird in Folge des gegen ihn ausgefallenen Urtheils des Ehrengerichts wohl den Dienst quittiren müssen.

[Feiertags-Konsum.] Der Alexandra-Palast in London, das große Vergnügungs-Lokal im Norden Londons, wurde am Bankfeiertag, letzten Montag, von über 100 000 Personen besucht. Was diese ungeheure Menschenmenge verzehrte, darüber bringt ein Londoner Blatt folgende Statistiken: Es wurden verkauft: 720 Dutzend Flaschen Spirituosen, 470 Dutzend Flaschen Wein, 2350 Dutzend Flaschen Ale und Stout, 9000 Dutzend Flaschen Limonade, Ingwerbier, Sodawasser und Selzerwasser, 350 Fässer Bier, 30000 Tassen Thee und Kaffee, 12 600 Portionen Thee à 1 Schilling, 240 Centner Fleisch, 60 000 Stück kleines Gebäck, 12 Wagenladungen Salat, 140 Centner Kartoffeln, 7600 Mahlzeiten und 42 000 Brote, Früchte im Werthe von 440 Pfd. Sterl. — Der Werth des zerbrochenen oder abhanden gekommenen Geschirres wird auf 100 Pfd. Sterl. geschätzt.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 7 August 1880.

Aufgeboten: Der Handarbeiter E. Kuhnert und M. A. L. Spieß, Giebichenstein.

Eheschließungen: Der Handarbeiter A. Sattler und A. verw. Kästner, kleiner Sandberg 17. — Der Schuhmacher A. Temmert, Kapellengasse 7, und A. Kramann, Wilhelmsstraße 5. — Der Knecht F. Freyberg und E. Mertin, Thurmstraße 6. — Der Bank-Assistent H. Ehrenberg große Steinstraße 15, und M. Fabian, Karlsstraße 3. — Der Tischler A. Erfurth, Hospitalplatz 8 und A. Claar, Merseburgerstraße 37. — Der Kesselschmied E. Kalmann und E. Karpa, Markt 11.

Geboren: Dem Obertelegraphen-Assistent B. Winter ein Sohn, Böllbergerweg 4a. — Dem Schuhmachermeister F. Burghaus eine Tochter, Hermannsstraße 6. — Dem Bierverleger B. Schwartz ein Sohn, große Brauhausgasse 15. — Dem Kastellan E Altermann ein Sohn, Königsstraße 36 — Ein unehel. Sohn, Entbindungs-Institut. — Eine unehel. Tochter, Entbindungs-Institut. — Ein unehel. Sohn, Mühlgasse 2. — Dem Schlossermeister C. Gebhardt ein Sohn, Berggasse 2. — Dem Maurer L. Schatz eine Tochter, große Schloßgasse 11. — Dem Premier-Lieutenant E. Pinkvoß eine Tochter, Wuchererstraße 63. — Dem Handarbeiter C. Wiese eine Tochter, großer Sandberg 3. — Dem Pfefferküchler E. Wilke eine Tochter, große Wallstraße 42. — Ein unehel. Sohn, kleine Märkerstraße 3

Gestorben: Des Maurer H. Bennewitz Sohn August, 17 Tage, Krämpfe, Fleischergasse 19. — Die Wittwe Johanne Ludwig geb. Klette, 74 Jahr 10 Monat 2 Tage, Gehirnschlag, Geiststraße 55. — Ein unehel. Sohn, 1 Monat 23 Tage, Brechdurchfall, Paradiesgasse 2. — Des Klempnermeister G. Brose Tochter Anna, 1 Monat 28 Tage, Darmkatarrh Leipzigerstraße 16 — Eine unehel. Tochter, 1 Jahr 4 Monat, Bräune, Sperlingsberg 1. — Ida Tiling, 41 Jahr 8 Monat 27 Tage, Herzfehler, königl. Klinik.

Handel, Verkehr, Industrie, Volkswirthschaftliches.

Stettin, 7. August. Heute wurde die direkte Verbindung des Wasserweges durch die Larpe nach Messenthin, welcher für Rechnung der Messenthiner Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Oscar Henkel u Comp.) durch Baggerung fahrbar gemacht worden ist, unter reger Betheiligung feierlich eröffnet.

Marktberichte.

Bernburg, Produkten-Börse, den 7. August. In der heutigen General-Versammlung wurde bis auf ein Mitglied, das auf Wiederwahl verzichtete, der alte Vorstand wieder gewählt, alsdann dem Kassirer nach Prüfung der Rechnung Decharge ertheilt. Von anderen Gegenständen der Tages-Ordnung ist noch ein Gesuch an die königl. Eisenbahndirektion Magdeburg um besseren Anschluß der von hier nach Cöthen und Güsten gehenden Züge resp. eine Bitte um hochgeneigte Berücksichtigung des im Februar d. J. in Aussicht gestellten besseren Anschlusses der Verbindungen von hier nach Halle hervorzuheben. — Die Notirungen ergaben folgendes Resultat: Weizen pr. 2000 Pfd. netto 223 — 225, Roggen 200 — 212, Gerste 155 — 182, Hafer 153—170, Erbsen, Victoria pro 2000 Pfd. —, Mais loco 132, Lupinen, gelbe —, Kartoffeln pro 2400 Pfd. —, Oelkuchen pro Ctr. auf Lieferung 7,20—40, Weizenmehl 00 16,50, Weizenmehl 0 —, Roggenmehl 0 & Ia. 15, Graupenfutter 6,70—75, Weizenkleie 5,20, Roggenkleie 6,25, Rohzucker 96 % excl. —, Rohzucker Nachprod. 92 % excl. —, Rüben-Spiritus pro 10 000 Literproc. 57,50, Melasse pro Ctr. 5, Chili-Salpeter 15,25, Peru-Guano, aufgeschloss. pro Ctr. 12,50, Ammon.-Superphosphat % 12,75 Mark.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

7. August.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.	Abds. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Pariser Linien	329,71	329,55	329,97	329,74
Luftdruck Millimeter	743,77	743,41	744,36	743,85
Dunstdruck Pariser Linien	5,34	5,85	5,83	5,67
Dunstdruck Millimeter	12,05	13,19	13,15	12,80
Druck der trockenen Luft Par. Lin.	324,37	323,70	324,14	324,07
Druck der trockenen Luft Millimeter	731,72	730,22	731,21	731,05
Relative Feuchtigkeit	81,4%	67,4%	94,6%	81,1%
Wärme Réaumur	14,0	17,6	13,2	14,9
Wärme Celsius	17,50	22,00	16,50	18,67
Wind	S 1.	SW 1.	S 1.	—
Himmelsansicht	trübe 9.	bedeckt 10.	bedeckt 10.	bedeckt 10.
Wolkenform	Cum. Nimb.	Nimb. Cum.	Nimbus.	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.
Wärmeminimum in der Nacht vom 7.—8. August: 10,9 R. = 13,62 C.

8. August.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.	Abds. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Pariser Linien	329,17	328,94	329,41	329,17
Luftdruck Millimeter	742,55	742,03	743,09	742,56
Dunstdruck Pariser Linien	4,71	4,40	4,25	4,45
Dunstdruck Millimeter	10,62	9,93	9,58	10,04
Druck der trockenen Luft Par. Lin.	324,46	324,54	325,16	324,72
Druck der trockenen Luft Millimeter	731,93	732,10	733,51	732,51
Relative Feuchtigkeit	87,7%	59,6%	77,4%	74,9%
Wärme Réaumur	11,5	15,5	11,8	12,9
Wärme Celsius	14,38	19,38	14,75	16,17
Wind	SSW 1.	SW 3.	SW 3.	—
Himmelsansicht	trübe 9.	wolkig 7.	trübe 8.	trübe 8.
Wolkenform	Nimb. Cum.	Cum.	Nimb. Cum.	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.
Wärmeminimum in der Nacht vom 8.—9. August: 10,5 R. = 13,13 C.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 9. August 1880.

Bergisch-Märkische 117,90 Cöln-Mindener —,—. Oberschlesische A. C. D. 192,—. Rheinische 160,20 Oesterr. Staatsbahn 494,—. Lombarden 140,50 Oesterr. Cred.-Actien 472,—. Preuß. Consolid. 105,70. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) August 195,50. Sept.-Oct. 195,50, fester.
Roggen. August 179,—. Septbr.-Octbr. 174,50. Oct.-Nov. 172,75, höher.
Gerste loco 140—195
Hafer (Herbsthafer). August 141,—.
Spiritus loco 60,—. August 60,50. August-September 60,—, fester.
Rüböl loco 55,40. Septbr.-Octbr. 55,40. Novbr.-Decbr. 56,50.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

am 9. August 1880.

Berlin-Anhalter St.-Actien 123,90. Bergisch-Märkische Stamm-Actien 117,80. Thüringische Stamm-Actien A. 167,90. Freiburger Stamm-Actien 111,10. Oberschlesische Stamm-Actien ACD. 191,75. Mainzer Stamm-Actien 104,90. Franzosen 484,—. Oesterr. Credit-Actien 472,—. Darmstädter Bank-Actien 148,70. Disconto-Commandit-Antheile 175,—. Berliner Handel 104,20. Preußische 4½% Consols 105,80. Preuß. 4% Consols 100,90. Kurz London —,—. Oesterreichische Noten 173,55. Russische Noten 212,90. Rumän. 6% Oblig. 91,90. Laurahütte-Actien 125,40. Dortmunder St.-Prior. 95,50. Russ.-Engl. 71/72er Anl. 90,70. Russ. conf. 1880er Anl. 72,90. Tendenz: schwankend.

Ueber Geheimmittel.

Von Apotheker R. Brand in Schaffhausen.

Was sind Geheimmittel? was Specialitäten? was Hausmittel? Dies sind die 3 Fragen, welche seit Jahren in Apothekerkreisen berathen und discutirt werden. Viele sind geneigt, keinen Unterschied zu machen und bei ihnen sind schlechterdings alle Mittel, selbst diejenigen, welche seit hundert Jahren als probate Hausmittel in den Familien angewandt wurden und deren Zusammensetzung für keinen Fachmann ein Geheimniß ist und sein darf, Geheimmittel und müssen unterdrückt werden. Andere Apotheker wieder machen Unterschiede zwischen solchen Mitteln, die, wie so viele Artikel in allen Branchen des Geschäftslebens heut zu Tage mit stark gewürzten Empfehlungen dem Publikum vorgeführt werden, Alles heilen sollen und solchen Mitteln und Arzneien, welche auf reeller Basis begründet, wirklich heilkräftige Substanzen enthalten, die dem Apotheker sowohl in ihrer Zusammensetzung als in ihrer Wirkung bekannt sind, nur gegen spezielle Leiden Anwendung finden sollen und deren Preis nicht eine Uebervortheilung des Publikums in sich schließt.

Jeder Unbefangene wird sich sagen müssen, daß diejenigen Apotheker Deutschlands, welche die zuletzt genannten soliden Mittel nicht aus ihren Apotheken ausschließen, das Extreme vermeiden und auf fortschrittlichem Boden stehen, während sich die Anderen viel zu sehr zu ihrem eigenen Schaden von Opportunitätsgründen leiten lassen. Hauptsächlich sind es die Aerzte, welche eine Schmälerung ihrer Praxis in den fertigen Präparaten, mögen sie noch so zweckendsprechend sein, erblicken und die Apotheker beeinflußen, den Verkauf derselben einzustellen. Wo soll sich nun das Publikum hinwenden, um sein seit Jahren angewandtes und stets bei seinem Leiden von bestem Erfolge gewesenes Hausmittel zu erhalten, wenn es die Apotheker, welche ja gesetzlich einzig und allein zum Verkauf zusammengesetzter Arzneien berechtigt, nicht zu führen geneigt sind? Steht es ferner den Apothekern zu, den Gebräuchen des Publikums Schranken zu setzen und die Führung eines verlangten Mittels zu verweigern? Sind vielmehr die Apotheker nicht verpflichtet, soweit es die Gesetze gestatten, den Wünschen ihrer Kunden Rechnung zu tragen? Ja in einzelnen Theilen Deutschlands haben es die Herren so weit gebracht, daß besondere Polizeierlasse und Gesetze aus dem 19. Jahrhundert zu ihrer Protection erlassen wurden. Was werden aber diese Vorgänge zur Folge haben? Die Leute, welche einmal bei ihren Leiden eine gute und allgekannte Pille ꝛc. mit bestem Erfolg gebrauchten, lassen sich weder durch ihren Arzt noch Apotheker davon abbringen und in meiner langjährigen Praxis habe ich tausende dieser Fälle beobachtet und täglich wiederholen sie sich. Es bleibt nun den betr. Käufern nichts anderes übrig, als sich an einen Apotheker einer entlegenen Stadt zu wenden, oder die Nachfrage bestimmt Droguisten, ja Cigarrengeschäfte und Merceriewaarenläden ꝛc. sich das betr. Präparat zuzulegen, wie dies heute z. B. mit verschiedenen Präparaten der Fall ist, welche von tausenden geheimen Agenten verkauft werden und deren Bestandtheile oft Fachmännern unbekannt sind.

Man soll nun einmal nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und einen Unterschied zwischen wirklich guten preiswürdigen und reellen Präparaten und denen, welche werthlos ꝛc. sind, machen. Wie viele Menschen leiden an Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Blähungen, an schlechtem Blut, verdorbenen Säften. Sie haben dumpfen Kopfschmerz, Mattigkeit, Aufstoßen der Nahrung, Magensäure, Sodbrennen, Magendrücken, das Gefühl des Vollseins und Magenschmerzen, die sich bis zum Rücken und den Schulterblättern fortpflanzen u. s. w. u. s. w., zu deren Bekämpfung Alles Mögliche angewandt, Bäder ꝛc. genommen wurden, ohne daß die Erscheinungen für immer schwinden, die in den meisten Fällen durch mangelhafte Verdauung, durch gestörte Ernährung des Körpers, durch schlechte oder ungenügende Blutbildung ihren Entstehungsgrund haben. Welcher Arzt und Apotheker kann es derartig Leidenden verargen, wenn dieselbe ihre Zuflucht zu einem Mittel nehmen, welches keineswegs Alles kuriren soll noch kann, aber bei den oben angeführten Leiden und Krankheitserscheinungen mit dem größten Erfolg begleitet ist. Muß nicht Jeder danach trachten, seine Gesundheit zu erhalten? erlangt er es auf einem Wege nicht, so zwingt ihn das Selbsterhaltungsgesetz, einen andern zu versuchen.

Auf Wunsch mehrerer deutschen Aerzte habe ich meine Schweizer-Pillen nach dem Recept eines in der Praxis ergrauten Arztes angefertigt und den Apothekern Deutschlands, welche sich zum Verkauf derselben bereit erklärten, übergeben. Die Pillen sind von alten Aerzten und denjenigen, welche die Schweizer-Pillen gegen die bereits bezeichneten Leiden anwandten, ohne Ausnahme als die beste Zusammensetzung anerkannt worden. Ueber 500 deutsche Apotheker führen heute meine Schweizer-Pillen, welche in Blechdosen von 50 Pillen zu M. 1.— oder kleinen Probeschächtelchen mit 15 Pillen zu 35 Pfg. eine rothe Etiquette mit dem weißen Schweizerkreuz tragend, verkauft werden.

Ich schreibe diese Zeilen nicht als Schweizer Apotheker sondern habe in Deutschland 18 Jahre eine Apotheke besessen, so daß ich mit den Verhältnissen und Zuständen genau bekannt bin. Aus Gesundheitsrücksichten siedelte ich nach Schaffhausen über, woselbst ich die Apotheke zum „goldenen Klopfer" kaufte. —

Die Zusammensetzung meiner Pillen ist jedem Apotheker bekannt, sie enthalten keine dem Körper nachtheilige Stoffe wie Quecksilber ꝛc., ihre Wirkung ist eine sanftlösende, erfrischt den Körper und befreit ihn von den obengenannten peinigenden Erscheinungen, wie es ein Versuch leicht ergeben wird.

Da bis jetzt in Halle noch keine Apotheke meine Schweizer-Pillen führt, während ich fortwährend Briefe aus dortiger Gegend erhalte, welche darüber klagen, daß meine Schweizer-Pillen nicht in den Apotheken zu erhalten seien, sehe ich mich zu dieser Erklärung veranlaßt und muß ich deshalb das Publikum bitten, sich wegen denselben an eine der nachstehenden Apotheken zu wenden, welche jederzeit auf briefliche Bestellung die Pillen zusenden werden. — Man verlange stets Apotheker R. Brandt's Schweizer-Pillen und wende sich an: Strauß-Apotheke in Berlin, Stralauerstraße 47, Engel-Apotheke in Leipzig.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige hiesige

Vieh- und Krammarkt

wird **Dienstag** und **Mittwoch**, den **31. August** und **1. September** d. J. abgehalten.

Lindenau-Leipzig, den 6. August 1880.

Der Gemeinderath.
Queck.

Freiwilliger Gasthofsverkauf oder Verpachtung in Halle a/S.

Der mir zugehörige, in Halle an der Merseburger Straße unter Nr. 19 sehr gut gelegene Gasthof **„zur Reichsmünze"** mit Zubehör, Garten und Kegelbahn soll **Dienstag den 24. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im gedachten Grundstück selbst** meistbietend verkauft event. verpachtet werden, wozu ich Reflektanten hiermit ergebenst einlade.

Merseburg, den 8. August 1880. **H. Schmidt,** Ziegeleibesitzer.

Für ein junges Mädchen, 16 Jahr alt, wird eine Stelle in einer kleineren Landwirthschaft gesucht, in welcher dasselbe unter Leitung der Hausfrau die Wirthschaft erlernen könnte. Gef. Offerten bitte zu richten an

Neubert, Gröbzig.

Tücht. Landwirthschafterinnen, Kochmamsells u. Kinderfrauen sucht sof. und später. Antritts.

Recht ordentl. Hausmädch. empf. **Emma Lerche,** **gr. Schlamm 9.**

Freiwilliger Hausverkauf

in Merseburg.

Ein in hiesiger Oberaltenburg sehr freundlich gelegenes, herrschaftlich eingerichtetes und im besten Bauzustande befindliches, ganz massives 3stöckiges Wohnhaus mit Seitengebäuden, enthaltend 18 Zimmer, div. Küchen, Pferdestall, Waschhaus, große Bodenräume, gute Keller, Garten und Feldplan, 1500 ℳ jährlicher Miethsertrag, soll Familienverhältnisse halber sofort unter ganz günstigen Bedingungen verkauft werden durch den Kreis-Auct.-Commissar

Rindfleisch in **Merseburg.**

Ein **herrsch. Grundstück, gewölbte Kell., Niederl., Pferdest.,** gr. Hof, Garten, **u. d. Bahnh.,** unter **günstig.** Beding. bei **geringer** Anzahl. zu verk. Adr. **D.** postlagernd Bahnhof.

Hotel-Verkauf.

In einem thüringer Badeort, welcher alljährlich sehr stark von Badegästen besucht wird, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers ein sehr frequentes, fein eingerichtetes Hotel in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs sofort oder auch später mit sämmtlichem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Offerten sind unter B. K. No. 10,000 an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein **Hofverwalter,** mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort Stellung auf Rittergut **Etzdorf** bei Teutschenthal. **Schröder.**

Ein junger Mann, gelernter Materialist, der zum October seine Militärdienstzeit beendet, sucht Stellung als Commis in Material-, Holz- oder Kohlenhandlung. Gef. Offerten an

Neubert, Gröbzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0009

Howard's neuer Dampfpflug
im Betriebe in der Provinz Sachsen.

Der **Howard'sche Dampfpflug**, betrieben durch die **„Farmers Engine"**, welcher auf der **Magdeburger Ausstellung** so großes Aufsehen erregte, befindet sich jetzt im Betriebe auf der **Domaine Neubeesen** und wird dort täglich in der Arbeit zu sehen sein.

Herr Oberamtmann Dietze auf Neubeesen hat den Besuch seiner Feldmark zur Besichtigung dieses neuen Dampf-Cultur-Apparates freundlichst gestattet.

Jeder, der einen **Dampfpflug** anzuschaffen beabsichtigt, sollte einen Besuch in **Neubeesen** machen, bevor die definitive Entscheidung getroffen wird.
Neubeesen ist von den Stationen **Cönnern** und **Belleben** in 30 Minuten zu erreichen. Auch **Bernburg** ist gelegen.
Nachstehend ein

neues Zeugniß eines deutschen Landwirthes über
Howard's Dampfpflug.

„Hiermit bezeuge ich gern, daß Ihr neues Einmaschinen-System aus der Fabrik von **James & Fred. Howard, Bedford**, von nominell 8 Pferdekraft zu meiner „größten Zufriedenheit arbeitet.

„Ich habe bei einer Tiefe von ca. 12" ungefähr 12 Magdeburger Morgen pro Tag gepflügt. Die Pflugarbeit ist eine vorzügliche zu nennen; der Kohlen-Verbrauch ist, wie „ich glaube, geringer, wie der Verbrauch von nur einer Maschine des Zweimaschinen-Systems, also nicht einmal halb so groß, als beim **Fowler**'schen Zweimaschinen-System, das „ich aus eigener Anschauung ganz genau kenne. Die Construction der Maschine hat mir sehr gut gefallen; als dieselbe nach sehr starkem Regenwetter auf eine Flugsandstelle meines „Ackers, wie solche in meinem sonst sehr schweren Thonboden nesterweise vorkommen, eingesunken war, zog sich die Maschine selbstthätig an einem ausgelegten Anker aus ihrer versun„kenen Lage heraus und setzte ihre Arbeit nach kurzer Zeit ungehindert wieder fort.

„Ich glaube nicht, daß die Fowler'schen Maschinen des Zweimaschinen-Systems sich so leicht aus dieser schwierigen Lage herausgearbeitet hätten.

„Die Aufstellung des ganzen Systems nimmt sehr wenig Zeit weg, der selbstthätige Ankerwagen ersetzt die zweite Maschine vollkommen. Ich kann meinen Berufsgenossen diesen „neuen Dampfpflug als durchweg practisch nur empfehlen."

Neuteichsdorf, im Juni 1880.
(bei Dirschau).

Klaassen,
Gutsbesitzer.

Nähere Auskunft ertheilen gern

***Paul Dietrich* in Berlin N.**
F. Zimmermann & Co., Halle a/S. und Magdeburg.

Hallischer
Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.

Im Local-Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu **Fünf Zeilen** gewöhnlicher Zeitungsschrift einnehmen, den geselligen Tagesverkehr, Concerte und Restaurationsverkehr, locale Dienstgesuche und Anerbietungen, wie auch Wohnungsvermiethungen betreffend, aufgenommen und die 5spaltige Zeile mit nur 15 Pfg. berechnet.

Dienstag den 10. August:

Kgl. Universitäts-Bibliothek: geöffnet Vm. von 8—1 Uhr, Bücher-Ausleihung von 11—1 Uhr.
Marien-Bibliothek: geöffnet Nm. von 2—3.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm 8—1, Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 gr. Ulrichsstraße 37. I.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstr. 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause (mit Cours-Not.).
Kaufmänn. Verein: Ab. 8 **Concert** im **Belle vue.**
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Polytechnischer Verein: Ab. 7—9½ Bibliothek u. Lesezimmer in der „Tulpe".
Volksbibliothek: von 7—8 Uhr Ab. geöffnet im Rathhaus.
Aelterer Hall. Lehrer-Verein: Ab. 8 in Thieme's Garten.
Hall. Lehrer-Verein: Ab. 8 im „Gambrinus".
Gabelsberger'scher Stenographen-Verein: Ab. 8 Sitzung in Meyers Restaurant, Barfüßerstraße.
Arends'scher Stenographen-Verein: Ab. 8 Unterricht u. Sitzung im „Reichskanzler".
Gartenbau-Verein: Ab 8 Monatsversammlung im Saale des „Kronprinzen".
Sang und Klang: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Kronprinzen".
Gesangverein Arion: Ab. 8¼ Uebungsstunde im Paradies.

Café David. Dienstag den 10. August (im Abonnement)
2 grosse Extra-Concerte
von der jugendlichen Concert-Capelle
G. Peterhänsel, Bernburg.

Café David. **Echte Biere**
Böhmisch: Dom. Liebotschan b/Saaz,
Erlanger: Gebr. Reif, Erlangen,
Märzen: Schlossbräu Chemnitz.

Freiwillige Turnerfeuerwehr.
Dienstag den 10. August Abends 8 Uhr
Uebung (Rathshof).
Das Commando.

Hallescher Turn-Verein.
Sonnabend den 14. August Abends 8 Uhr **General-Versammlung** im **Vereinslokale** Freybergs Garten). T.-O.: 1. Bericht über d. Frankf. Turnfest. 2. Geschäftliches. **Der Vorstand.**

Eine größere **Wohnung** ist per 1. October c. an ruhige Leute zu vermiethen.
Große Steinstraße 1.

Ein junges anständiges **Mädchen** von außerhalb, welches die feine Küche erlernt hat, sowie weibliche Handarbeiten und Maschine-Nähen versteht, jetzt als Mamsell fungirt, wünscht 1. Oktober ähnliche Stellung.
Näheres ertheilt **Alter Markt 33 2 Tr.**

Dr. A. Francke's Bäder in Fürstenthal. Sandbäder von 8—12 U. für Herren, v. 1—4 U. für Damen, v. 4—7 U. für Herren. Irisch-römische Bäder v. 8—12 U. f. Herren, v. 1—4 U. f. Damen, v. 4—7 U. f. Herren. — Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, Eisen-, Moor-, — aromatische, Fichtennadel-, gewöhnl. Wasserbäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nm. geschlossen. **Trink-, Molken- u. Milchkuren**, sowie alle **natürl. u. künstl. Mineralwasser** im Restaurant. — Elegant eingerichtete Zimmer stehen im Badehaus und in der Restauration zum Beziehen bereit. — Im Restaurant gute Küche.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein. Täglich Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Stahl-, Fichtennadel- und Wasser-Bäder, Trinkkuren der Quelle, guter Molke und aller fremden Mineralwasser. Russ. Sool-Dampfbäder werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für Herren und Montag und Freitag Nachmittag für Damen gegeben.

Wilh. Schubert, gr. Stein- und gr. Ulrichsstrassen-Ecke,
empfing:
Frische Ananasfrüchte, Prima Astrachaner Caviar, Aecht Hamburger Rauchfleisch, Stralsunder Bratheringe, Lüneburger Neunaugen.

Einige Hundert Morgen
Zuckerrüben
werden **zu kaufen gesucht.** Offerten N. N. **Cöthen** Bahnpostamt lagernd erbeten.

Ein verheiratheter **Hofmeister** bei die Gespanne erhält am 1. Octbr. cr. Stellung auf Vorwerk Othal bei Riestedt. Bewerber mit guten Zeugnissen versehen, können sich persönlich melden.

Möbel-Auction.
Donnerstag den 12. August cr. Nachmitt. 2 Uhr
versteigere ich Kuhgasse Nr. 1 (in dem bisherigen **Dettenborn**'schen Geschäftslocal) in freiwilliger **Auction:**
eine große Partie Möbel, namentlich Sopha mit und ohne **Polsterstühle** in Seide, Plüsch u. **Damast, Kleidersecretaire, Kommoden, Schreibtische, Tische, Stühle, Betten** mit Matratzen, **Trumeaux** mit **Consol** und **Marmorplatte** in **Nußbaum** und **Gold, Blumentische, Spiegel, Küchenschränke und -Tische**, sowie verschiedene andere Gegenstände.
Halle a/S., den 9. August 1880.
Schröder, Gerichtsvollzieher.

Halle a/S., im August 1880.
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass ich am heutigen Tage
26. gr. Ulrichsstrasse 26
ein
Tapisserie-Geschäft
eröffnet habe.
Ich werde bemüht sein, bei angemessener billigster Preisstellung stets mit den **neuesten Sachen** in den **geschmackvollsten Mustern** zu dienen, siehere jederzeit **schnellste** und **sauberste Ausführung** übertragener Arbeiten zu und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Hochachtungsvoll
M. Zumpe.

„Adler" Deutsche Portland-Cementfabrik
in **Zossen**
empfiehlt seinen anerkannt vorzüglichen Portland-Cement.

Absatz-Ferken
engl. Rasse verkauft
Domaine Granau b. **Halle.**

Ein gebild. Mädchen, welches mit allen Wirthschaftsangelegenheiten vertraut u. in weibl. Handarbeiten sehr bewandert ist, gute Zeugnisse hat, sucht eine Stelle als Vertreterin oder Stütze und Gesellschafterin der Hausfrau. Offerten unter B. G. an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Ein junges Mädchen,
das Lust hat, sich in der **Küche** zu vervollkommnen und auch die **Landwirthschaft** zu erlernen, findet Stellung. Näheres durch **Rud. Mosse, gr. Ulrichsstr. 4.**

Ein jung. Mann, der v. Militair entlass. wird, sucht z. 1. Oct. Stell. als Diener, herrschaftl. Kutscher oder als Markthelfer. Zu erfragen
Harz 26, 1 Tr.

Tücht. Landwirthschafterinnen, in ff. Küche erfahren, jüngere zur Stütze d. Hausfrau, junge Mädchen zur Erlernung d. Landwirthschaft erhalten 1. October angenehme Stellen d. Frau Fleckinger, kl. Ulrichsstr. 7.

Eine ältere, einfache, ehrliche **Wirthschafterin** für eine kleine Wirthschaft wird gesucht. Näheres ertheilt Hr. **E. Baumann**, Leipzigerstr. 13.

Ein tüchtiger zweiter **Verwalter** wird zum sofortigen Antritt auf **Domaine Dornburg** bei Jena gesucht. **Persönliche Vorstellung.**

Eine in der Milchwirthschaft erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene tüchtige **Wirthschafterin** wird sofort oder ersten September d. J. auf ein größeres Gut zu engagiren gesucht.
Gefällige Offerten unter N. O. 50 postlagernd Eisenberg erbeten.

Eine gebildete
Dame,
durchaus **tüchtig** in der **Wirthschaft, findet zur selbständigen Führung derselben** bei baldigem Antritt angenehme **Stellung.** Dieselbe müßte sich indeß gleichzeitig mit **Interesse** der **Erziehung dreier Kinder** im Alter von 7—13 Jahren widmen. Gefäll. Offert. sind zu richten sub B. o. 6565 an **Rud. Mosse, gr. Ulrichsstraße 4.**

Gute **Pension** für Schüler durch Hrn. Lehrer **Schade**, Rathhausgasse 8.

Auction.
Sonnabend den 14. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab versteigere ich **Barfüßerstraße Nr. 6 b** im Zwangsvollstreckungsverfahren
eine vollständig eingerichtete Sortiments-Buchhandlung, darunter sehr schöne belletristische Werke, circa 5000 Nummern Musikalien, 500 Bände Bibliotheca Germanica, 500 Bände Biblioth. Philologica, 1700 Bände Schillers Räuber für die Bühne bearbeitet, eine große Parthie Schulbücher, Cataloge zum Buchhändler-Betriebe, Ladeneinrichtung, 1 Regulator, Stehpult, Regale u. v. a. m. gegen sofortige baare Bezahlung.
Müller, Ger.-Vollzieher
in **Halle a/S.**

Hausverkauf.
Mein Haus Leipzigerstraße und gr. Brauhausgassen-Ecke Nr. 87 ist zu verkaufen. Das Nähere im Hause.

Fleischerei-Verkauf.
Wegen Todesfalles ist eine **flotte Fleischerei**, bestehend in **Wohnhaus** mit **Laden, Schlachthaus, Garten** und **Hauskabel mit** oder **ohne** Inventar, am liebsten **sofort** zu verkaufen. Forderung unter obigen Umständen **sehr** gering. Anzahlung ca. 7 bis 800 ℳ. je nach Uebereinkunft. Näheres bei
A. Taatz, Wettin a/S.

Die **Beletage** meines Grundstücks **gr. Ulrichsstr. Nr. 37**, zu welcher auch Geschäfts- resp. Bureaux-Räumlichkeiten und zwar mit besonderem Treppenaufgang abgegeben werden können, ist zu vermiethen und 1. October c. zu beziehen. **Bernh. Schmidt.**

Wegen Verringerung der Schäferei sind 70 Stück gesunde, kräftige, zur Nachzucht geeignete **Merino-Mutterschafe** zu verkaufen auf Rittergut
Wedelwitz bei Eilenburg.

In der Nähe des Waisenhauses finden noch 2 Schüler gute Pension.
Taubengasse Nr. 17 d., 2 Treppen.
Rauwerck.

Landwirthschafterinnen werden gesucht u. noch gedient u. nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger**, kl. Schlamm 3.

Für mein **Tapeten-, Teppich-, Möbelstoff-, Wachstuch- u. Wollwaaren-Geschäft** suche ich für sogleich oder zum 1. October einen
Lehrling.
Friedrich Arnold,
Halle a/S.

Ich bin vom 9. Aug. an verreist und werde meine Rückkehr in diesem Blatte wieder anzeigen.
Prof. Weber.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 11 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens hoch erfreut.
Kleincorbetha, d. 7. Aug. 1880.
G. Bolze und **Frau Emma** geborne **Schilling.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818800810-17/fragment/page=0010